



NACHHALTIGKEITSBERICHT



UNIVERSITÄT GRAZ

2011/12

NACHHALTIGKEITSBERICHT

UNIVERSITÄT GRAZ 2011/12

Hrsg. von
Friedrich M. Zimmermann
Filippina Risopoulos-Pichler

Karl-Franzens-Universität Graz
Graz 2012

IMPRESSUM

HerausgeberInnen: O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler

Redaktion: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler, DIⁱⁿ (FH) Stefanie Egger, Sonja Wegenstein

Wir bedanken uns bei allen AutorInnen für ihre Beiträge,

besonderer Dank gilt Frau Ricarda Rindlisbacher MSc und Herrn Mag. Mario Diethart für die mehrmalige Durchsicht des Manuskripts.

Satz und Layout: DIⁱⁿ (FH) Stefanie Egger

Lektorat: Priv.-Doz. Mag. Dr. Robert Vellusig

Redaktionsschluss: September 2012

© Karl-Franzens-Universität Graz, Nachhaltige Universität Graz 2012, www.uni-graz.at/sustainability

Fotos: Mag. Mario Diethart, Universität Graz und von den AutorInnen

Auflage: 200 Exemplare

Druck: Medienfabrik Graz GmbH, 8020 Graz. Gedruckt auf chlorfrei und umweltfreundlich gebleichtem Papier

ISBN: 978-3-9502276-8-0

Die barrierefreie Version des Nachhaltigkeitsberichts 2011/12 ist unter folgendem Link zu finden: www.uni-graz.at/nhb_barrierefrei_2012

Brailletext:

Nachhaltige Universität

Die Universität Graz ist sich ihrer führenden Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft bewusst und hat die drei Säulen der Nachhaltigkeit, die ökologische, die ökonomische und die soziale, in ihr Leitbild und ihre Strategien sowie Handlungen implementiert.

*Die barrierefreie Version des Nachhaltigkeitsberichts 2011/12 ist unter folgendem Link zu finden:
www.uni-graz.at/nhb_barrierefrei_2012*



Wer die Welt zum Besseren nachhaltig verändern will, hat unter vielem eine Voraussetzung: nämlich die entsprechende Bildung. Nichts geht von sich heraus, sondern es will schlicht und einfach gelernt werden. Das hat allerdings zur Voraussetzung, dass es auch gelehrt wird. Darin besteht die spannende Herausforderung der raschen Änderungen unserer Welt. Wer diese nicht lernt zu beurteilen und zu unterscheiden, der scheidet eigentlich aus Gegenwart und Zukunft aus. Eine Gekränktheit darüber, dass alles „so schwierig“ geworden ist, nützt überhaupt nichts. Schon die alten Lateiner meinten, dass wir „*novarum rerum cupidus*“ – „auf Neues begierig“ – sein sollten. Also: Lehre und Bildung brauchen Nachhaltigkeit.



Dr. Erhard Busek , Jean Monnet Professor ad personam

VORWORT DER REKTORIN



Mag. Dr. Peter Riedler, Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christa Neuper, Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Renate Dworczak,
Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek

Ökologischer Fußabdruck, saubere Energie, weniger Treibhausgase, mehr Nachhaltigkeit: Diese Schlagwörter bestimmen die öffentliche Diskussion, in die sich die Karl-Franzens-Universität Graz aktiv einbringt. Um der steigenden gesellschaftlichen Relevanz des Themas Rechnung zu tragen und gleichzeitig die bereits seit Langem bestehenden, unterschiedlichen Forschungsaktivitäten in diesem Bereich zu bündeln, wurde der Schwerpunkt „Umwelt und globaler Wandel“ definiert.

Als österreichweit abgestimmte Kernkompetenz heimischer Wissenschaft bieten die Forschungen eine inhaltliche Anknüpfung an das Klimaschutzservicezentrum des Climate Change Centre Austria (CCCA). Das Zentrum wird von der Karl-Franzens-Universität, der TU Graz und Joanneum Research eingerichtet und soll sich zur zentralen Anlaufstelle für alle klimarelevanten Fragen sowie zur kompetenten Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis entwickeln.

Die Universität Graz selbst hat auf die globalen klimatischen Veränderungen reagiert und übt mit Projekten zur Reduzierung des Energieverbrauchs Vorbildwirkung am Standort aus. Das Thema Nachhaltigkeit steht da-

her in den kommenden Jahren auch im Mittelpunkt eines strategischen Projekts. Ziel ist es, Ressourcen verantwortungsvoll, umweltschonend und im Interesse künftiger Generationen einzusetzen. Unter anderem wird ein auf die Universität zugeschnittenes Maßnahmenpaket zur Optimierung der Energieeffizienz umgesetzt. Zu den Aktionen zählen etwa der Einsatz von thermischer Solarenergie zur Klimatisierung von Gebäuden oder neue Beleuchtungstechnologien.

Mit diesen und anderen Leistungen findet die Karl-Franzens-Universität auch über die Landesgrenzen hinaus Beachtung und Anerkennung. So ging 2012 der österreichische „Nachhaltigkeits-Oscar“ an die Uni Graz: Das Projekt „UniMobility4ALL“ konnte einen von insgesamt acht Sustainability Awards erringen. Damit wurden die Aktivitäten, den Campus barrierefrei zugänglich zu machen, ausgezeichnet.

Ein weiterer Preis würdigt ebenso nachhaltige Maßnahmen: Für die erfolgreichen Initiativen, Familie und Beruf gut zu vereinbaren, wurde die Uni Graz im Vorjahr als frauen- und familienfreundlichster öffentlicher Betrieb der Steiermark prämiert. Als eine der größten

ArbeitgeberInnen des Landes gelingt es der Karl-Franzens-Universität, attraktive und lebenswerte Rahmenbedingungen sowohl für die mehr als 30.000 Studierenden als auch für die 3.800 MitarbeiterInnen zu schaffen.

Für das Rektorat:
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christa Neuper
Rektorin der Karl-Franzens-Universität
Graz

INHALT

VORWORTE	
<i>Zum Geleit: Dr. Erhard Busek</i>	1
<i>Vorwort der Rektorin</i>	3
INHALT	4
MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT	6
THEMENSCHWERPUNKTE	8
[1] NACHHALTIGES LEITBILD	10
<i>Katholisch-Theologische Fakultät</i>	10
<i>Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät</i>	11
<i>Rechtswissenschaftliche Fakultät</i>	12
<i>Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</i>	13
<i>Geisteswissenschaftliche Fakultät</i>	14
<i>Naturwissenschaftliche Fakultät</i>	15
[2] STUDIUM UND LEHRE	16
<i>Nachhaltigkeit in Studium und Lehre</i>	16
<i>Unternehmerisch die Welt verbessern</i>	21
<i>Graz Schumpeter Centre</i>	22
<i>Der Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“</i>	23
<i>IP „students4sustainability. Implikationen für Umweltsysteme“</i>	24
<i>Zielgruppenadäquate Kommunikation in Sachen Nachhaltigkeit</i>	26
<i>Nachhaltigkeit durch Lehre der Inter- und Transdisziplinären Forschung</i>	28
[3] FORSCHUNG	30
<i>Wissens- und Technologietransfer</i>	30
<i>Nachhaltigkeit in Studium und Lehre: Begleitstudie SUSTAINICUM</i>	31
<i>Mobility4ALL</i>	32
<i>Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten</i>	34
<i>Surfuncell – Entwicklung neuer Werkstoffe</i>	35
<i>Nachhaltigkeit am Beispiel Stadtplanung in Graz</i>	36
<i>Portal der Pflanzen des Mittelalters</i>	38
<i>Kulinarisches Mittelalter</i>	40

<i>Nachhaltiges Geodaten-Management mit GeCo</i>	42
<i>Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften</i>	43
<i>Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark</i>	44
<i>Zentrum für Systematische Musikwissenschaft</i>	46
[4] UNIVERSITÄT UND UMWELTSCHUTZ	48
<i>Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung</i>	48
<i>Solarheizung am Observatorium Kanzelhöhe</i>	49
<i>ÖKOPROFIT</i>	50
<i>Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“</i>	52
[5] MENSCHEN	54
<i>Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung</i>	54
<i>unikid & unicare</i>	55
<i>Wissenschaft als Beruf?</i>	56
<i>Stadtplan „Jüdische und muslimische Spuren in Graz“</i>	57
<i>Zentrum Integriert Studieren</i>	58
<i>KinderUniGraz</i>	58
[6] LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT	62
<i>Personalentwicklung</i>	62
<i>Universitäts-Sportinstitut</i>	63
<i>Uni4Life – Universitäre Weiterbildung</i>	64
<i>Das Zentrum für Weiterbildung: Nachhaltige Bildung für alle</i>	66
<i>treffpunkt sprachen – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik</i>	68
[7] INTER- UND TRANSDISZIPLINÄRE NETZWERKE	70
<i>Konfuzius-Institut</i>	70
<i>RCE Graz-Styria: Innovative Projekte global und lokal</i>	72
<i>SUSTAINICUM – Nachhaltigkeit in der Lehre – Basiswissen für alle</i>	73
<i>oikos Graz – Studierende für nachhaltiges Wirtschaften und Management</i>	74
<i>Sustainability4U</i>	75
[8] AUSBLICK AUF WICHTIGE HERAUSFORDERUNGEN	76
[9] GLOBAL REPORTING INITIATIVE	78

Der handlungsgeleitete Nachhaltigkeitsprozess ist in den mehrstufigen Entwicklungsplan der Universität Graz erfolgreich implementiert und kann im Jahr 2012 als voll integriert betrachtet werden. Im Rahmen der Plattform „Nachhaltige Universität“ werden Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt und der Dialog mit den Partneruniversitäten am Standort Graz (siehe Sustainability4U, S. 75), anderen internationalen Hochschulen (siehe SUSTAINICUM, S. 73) und universitätsexternen Stakeholdern (siehe Sustainability4U, S. 75 und RCE, S. 72) geführt. Die unterschiedlichen Nachhaltigkeitsaktivitäten sollen durch die Nachhaltigkeitsberichterstattung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und auch universitätsintern eine identitätsstiftende Wirkung erzielen.

Personen aus allen Bereichen der Universität (Organisation, Forschung, Lehre, Studierende), die sich dem Thema Nachhaltigkeit verpflichtet sehen und daran arbeiten, tragen dazu bei, den Nachhaltigkeitsprozess transparent zu machen. Im Jahre 2006 wurde an der Karl-Franzens-Universität Graz der erste Nachhaltigkeitsbericht einer österreichischen Universität veröffentlicht, 2009 der zweite, im Jahr 2012 nun der dritte. Die zyklische Erfassung von nachhaltigkeitsbezogenen Aktivitäten und Aspekten soll ein gewisses

Bewusstsein schaffen, sowohl bei der fluktuierenden Menge von Studierenden wie auch bei den MitarbeiterInnen der Universität. Initiator für die Gründung des Bereichs „Nachhaltige Universität“ und als Nachhaltigkeitsbeauftragter der Universität Graz permanenter Fürsprecher für die Dynamik dieses Prozesses ist O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann.

Ein sich bisher stets neu organisierendes Entwicklungsteam erfasst und bearbeitet redaktionell eingereichte Beiträge am Ende jedes Berichtszyklus und begleitet den Bericht von der Beitragserfassung bis zum Druck. Das Team für den Bericht 2011/12 besteht aus Personen unterschiedlicher Disziplinen und institutioneller Ebenen der Universität Graz, die Prozessorganisation und -koordination erfolgt durch Frau Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler. Das Kernthema des Berichts 2008 war „Menschen“, der Fokus im Bericht 2011/12 liegt auf „Studium und Lehre“. Alle eingereichten Beiträge basieren auf der Freiwilligkeit der AutorInnen.

Das Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung soll auch in Zukunft bei allen Studierenden und MitarbeiterInnen der Universität kontinuierlich gefördert werden. Indem die

Universität in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Verwaltung mehr Verantwortung für nachhaltiges Handeln übernimmt, gewinnt sie auch eine Vorbildfunktion für die Gesellschaft.

Kontakt

**Institut für Geographie und Raumforschung
Nachhaltige Universität Graz/Sustainability4U**

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler

Tel: +43 (0)316 380-8842

Fax: +43 (0)316 380-9886

E-Mail: filippina.risopoulos@uni-graz.at

Web: www.sustainability4u.at

**Institut für Geographie und Raumforschung
Nachhaltige Universität Graz/Sustainability4U**

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann

Tel: +43 (0)316 380-5136

Fax: +43 (0)316 380-9886

E-Mail: friedrich.zimmermann@uni-graz.at

Web: <http://geographie.uni-graz.at>



Sonja Wegenstein, O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann, DIⁱⁿ (FH) Stefanie Egger, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler

THEMENSCHWERPUNKTE



ERLÄUTERUNGEN DER THEMENSCHWERPUNKTE

Die folgenden sieben Symbole beschreiben die unterschiedlichen Themenschwerpunkte, die für den vorliegenden Bericht gewählt wurden. An der Navigationsleiste auf jeder rechten Seite im Bericht können Sie sehen, in welchem Themenschwerpunkt Sie sich beim Lesen gerade befinden.



1 | NACHHALTIGES LEITBILD

Das Leitbild der Universität Graz repräsentiert die zentralen Werthaltungen einschließlich der Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung. Aufgrund des breit angelegten partizipativen Entstehungsprozesses wird das Leitbild von allen Universitätsangehörigen mitgetragen. In diesem Leitbild nehmen die Dekane der sechs Fakultäten Stellung zur nachhaltigen Entwicklung.



2 | STUDIUM UND LEHRE

Gerade im Bereich der Lehre können und müssen Universitäten einen bedeutenden Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten. Studierenden soll nicht nur ein fundiertes Fachwissen, sondern auch ein grundsätzliches Verständnis für nachhaltige Entwicklung, basierend auf ethischen Werten und einer integrativen Sicht von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, vermittelt werden.



3 | FORSCHUNG

Die Universität Graz ist sich bewusst, dass sich Forschung in ihren Inhalten und Organisationsstrukturen den Anforderungen der Nachhaltigkeit anpassen hat. Durch die Verknüpfung von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung sind Universitäten Ansprechpartnerinnen für inter- und transdisziplinäre Kooperationen sowie für neue Forschungsansätze.



4 | UNIVERSITÄT UND UMWELTSCHUTZ

Für die wissenschaftlichen Leistungen im Rahmen der Lehre und Forschung und für die Aufrechterhaltung des täglichen Betriebes sind sowohl ein hoher energetischer Aufwand als auch ein großer Ressourcenpool notwendig. Ziel der Universität Graz ist es, ressourcenschonende Lösungen für den Gesamtbetrieb auszubauen bzw. neu zu erarbeiten (ÖKOPROFIT).



5 | MENSCHEN

Die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen und der Studierenden sowie ein funktionierendes soziales Umfeld sind für die Universität Graz wesentliche Erfolgsfaktoren. Das Stakeholderkonzept und in einem weiteren Kontext das auf Universitäten umgelegte Corporate Social Responsibility im Sinne einer „University Social Responsibility“ begleiten diesen partizipativen Prozess.



6 | LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT

Die Universität Graz hat durch ihre sechs Fakultäten optimale Voraussetzungen, neben der klassischen studentischen Ausbildung, in der primär die Altersgruppe der 18 bis 25-Jährigen betreut wird, auch eine Aus- und Weiterbildungsschiene für Berufstätige anzubieten. Nachhaltige Entwicklung hat somit an der Universität Graz einen hohen Stellenwert im Bereich Aus- und Weiterbildung am Bildungsstandort Graz.



7 | INTER- UND TRANSDISZIPLINÄRE NETZWERKE

Die Universität Graz besteht aus einem System komplexer interner und externer Netzwerke, die bei der Entwicklung der „Nachhaltigen Universität Graz“ eine bedeutende Rolle spielen. Das Zusammenwirken aus unterschiedlichen Disziplinen und Forschungsbereichen stärkt die Basis zur nachhaltigen Entwicklung und wird auch in Zukunft weiter forciert.

Katholisch-Theologische Fakultät

Das Leitbild der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz beginnt mit folgendem Satz: „Die christliche Theologie war ursächlich am Entstehen der Universitätsidee beteiligt und beeinflusste wesentlich über Jahrhunderte die Weiterentwicklung dieses spezifisch europäischen Kulturprojekts.“ Diese Präambel und die darauf folgenden Abschnitte über die gesellschaftliche Verantwortung, den kirchlichen Auftrag, die universitären Aufgaben und die soziale Verantwortung in der Zusammenarbeit aller an der Fakultät tätigen Menschen sind von einem Nachhaltigkeitsgedanken geprägt, ohne den Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen und -projekte über große Zeiträume hinweg nicht lebensfähig sind. Man könnte von impliziter Nachhaltigkeit sprechen, die in den Wissenschaften, insbesondere in den Geistes- und Kulturwissenschaften, zu den selbstverständlichen Säulen ihrer Arbeitsweisen und ihres Ethos gehört.

Alte Selbstverständlichkeiten sind freilich auch gefährdet, in Phasen beschleunigter Entwicklung und Veränderung aus dem Blick zu geraten. Die kritische Frage nach tatsächlich realisierten Nachhaltigkeitseffekten der Organisationsentwicklung und die kreative Anwendung neuer Nachhaltigkeitsimpulse sind daher mehr als nur eine Gefälligkeit gegenüber einem trendigen Schlagwort.

Mit dem neuen, überfakultären Masterstudium „Angewandte Ethik“, das an der Katholisch-Theologischen Fakultät initiiert wurde und hier auch zu einem guten Teil bestritten wird, werden sowohl im Blick auf gesellschaftliche und kulturelle Belange als auch hinsicht-

lich der internen Entwicklungsmöglichkeiten der Fakultät entsprechende Akzente gesetzt. Die große studentische Nachfrage und die positive Resonanz aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft bestätigen diesen innovativen Schritt der Fakultät. Eine ganze Reihe von ethischen Fragestellungen wird in diesen Zusammenhängen, aber auch darüber hinaus, unter Einbeziehung expliziter Nachhaltigkeitsstrategien in Lehre und Forschung bearbeitet. Dies gilt sowohl für wirtschaftsbezogene und ökologische Fragestellungen – Stichwort „nachhaltige Energiewirtschaft“ – als auch für ethische Fragen und Probleme in sensiblen Bereichen der Medizin und der Biotechnologien.

Im Jahr 2012 und in den folgenden Jahren widmet sich die Fakultät anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Zweiten Vatikanischen Konzils auch drängenden Fragen im Schnittpunkt von Gesellschaft, Kultur, Kirchen und Religionen. Die Nachhaltigkeit dieses Konzils steht gegenwärtig innerkirchlich auf dem Prüfstand. Aus theologischer Perspektive gilt es, seine weichenstellenden Orientierungen für ein neues, konstruktives Verhältnis zwischen Kirche und Moderne in den aktuellen Kontexten dynamisch weiterzuführen. Dieser Langzeitaufgabe weiß sich die Fakultät in Forschung und Lehre, aber auch in die Gesellschaft hinein verpflichtet. Mit den Forschungsschwerpunkten „Theologische Frauen- und Geschlechterforschung“ und „Theologie im cultural turn“ geht sie konsequent in diese Richtung und verfolgt dabei auch Strategien starker interdisziplinärer und internationaler Vernetzung.

Nicht zuletzt gehört zur Nachhaltigkeit

das Prinzip der Ressourcenschonung, am stärksten dort, wo mit dem Verbrauch von Ressourcen mitweltschädigende Effekte oder nicht wieder gut zu machende Schäden für die Zukunft verbunden sind. Im Blick auf die personalen und sozialen Ressourcen einer Institution wie der Universität wären hier vermutlich noch stärkere Überlegungen und Anstrengungen erforderlich, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Im Blick auf den Energieverbrauch und die Betriebskosten des Universitätszentrums Theologie kann auf einige erfreuliche Punkte hingewiesen werden: Die Ausstattung des Gebäudes mit einer Solaranlage zur Warmwasserbereitung hat sich sehr bewährt; Bewusstseinsbildung im Hinblick auf Minimierung der Liftbenutzung wird aktiv betrieben; die in Teilbereichen installierte Klimatisierung des Gebäudes wurde reduziert (Erhöhung der Grenztemperatur um zwei Grad und On-Demand-Schaltung der Klimatisierung im Studiobereich); Bewusstseinsbildung zur Vermeidung des Stand-by-Betriebs von PCs und zum Abschalten von Licht u.Ä. wird positiv betrieben und auch in die Praxis umgesetzt.

Im letzten Abschnitt des Leitbildes der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz heißt es: „Alle der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz angehörenden Personen – Studierende, wissenschaftliches Personal und Allgemeine Universitätsbedienstete – sind gleichwertige PartnerInnen im Lernen und Forschen, in der Wissensvermittlung und in der Organisation ihrer Aufgaben. Unter Berücksichtigung der Kompetenzen und Aufgaben ihrer Angehörigen gestaltet die Fakultät ihre inhaltlichen und politischen Entscheidungs- und Organi-

sationsprozesse in Form partizipativer und subsidiärer Verantwortlichkeit.“ Dies scheint mir die erste und grundlegende Bedingung dafür zu sein, dass Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre, in den Bildungs- und Organisationsprozessen einer Universität gelingt.

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Ebenbauer
Vizestudiendekan der Katholisch-Theologischen Fakultät

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Ferdinand Angel
Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät

URBI-Fakultät

Was ist für die langfristige Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft wichtiger als Bildung? Wo findet man einen Wissenschaftszweig, der sich mit Umweltsystemen, der ökologischen Nachhaltigkeit, mit Fragen des Klima- und Umweltwandels und mit Nachhaltigkeitsmanagement beschäftigt? Wie sollte Nachhaltigkeit thematisiert werden ohne Auseinandersetzung mit Fragen der Stadt- und Regionalentwicklung, ohne Bezug zum Raum, in dem wir uns bewegen?

Eigentlich erübrigt sich nach diesen Gedanken die Frage, was die URBI-Fakultät zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beiträgt oder beitragen kann. Mit der Gründung der URBI-Fakultät im Jahr 2007 hat die Universität Graz einen großen Schritt zur Institutionalisierung des Themenkomplexes Nachhaltigkeit gesetzt. Wissenschaftszweige wurden zusammengeführt, die auf den ersten Blick wenig Gemeinsames haben, bei genauerer Betrachtung aber wichtige Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft leisten.

Im Mittelpunkt der Nachhaltigkeit an der URBI-Fakultät stehen zweifelsfrei Menschen – in erster Linie unsere Studierenden sowie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Sie zu fördern und ihnen hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, ist ein zentrales Anliegen der URBI-Fakultät. Dazu gehört auch ein achtsamer und respektvoller Umgang miteinander und das Bewusstsein der großen Verantwortung, die wir tragen. Das ist zum einen die Verantwortung von privilegierten Menschen gegenüber weniger oder nicht privilegierten – innerhalb unserer Gesellschaft und weltweit. Das ist aber auch die Verantwortung zwischen Jung und Alt und vor allem Verantwortung gegenüber den nachkommenden Generationen.

In Forschung und Lehre an der URBI-Fakultät wird Wissen, das dem gesellschaftlichen Übergang zur Nachhaltigkeit dient, generiert und weitergegeben. In inter- und transdisziplinären Prozessen wird an komplexen lebensweltlichen Fragestellungen gearbeitet: von umwelt- und systemwissenschaftlichen Zusammenhängen über die Erforschung von

globalen und regionalen Klimasystemen, bis hin zur Sportwissenschaft, Bildung und regionalen Entwicklung.

Dabei werden die verschiedenen Traditionen, Zugänge und Methoden der Einzeldisziplinen integriert und überdies ein wechselseitiger Lernprozess zwischen Hochschule und Praxis initiiert. Nachhaltigkeit erfordert einen Paradigmenwechsel von einer ‚Wissenschaft über die Gesellschaft‘ zu einer ‚Wissenschaft mit der Gesellschaft‘. Auf diese Art und Weise wollen wir an der URBI-Fakultät zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen, ohne den einzig richtigen Weg vorzugeben, sondern indem wir gemeinsam mögliche Wege entdecken. Dabei helfen uns nicht nur die rationale Analyse von Sachverhalten, das Sammeln und Auswerten von Daten, das Denken in Systemzusammenhängen, sondern auch die Prinzipien der ständigen Lernbereitschaft, der kritischen Selbstreflexion und der Empathie gegenüber unserer Mitwelt.

Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Alfred Posch
Studiendekan der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Gasteiger-Klicpera

Dekanin der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät



Rechtswissenschaftliche Fakultät

Der Nachhaltigkeit ist in allen Lebensbereichen eine große Bedeutung zuzumessen. Auch und gerade Bildungseinrichtungen dürfen sich ihr nicht verschließen. Der vorliegende Bericht soll die Nachhaltigkeitsbestrebungen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät darstellen.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät unternahm im Betrachtungszeitraum durch die Einrichtung neuer Forschungsschwerpunkte wichtige Schritte zu einer weiteren Fokussierung ihrer Forschung. Definiert wurden die Forschungsfelder „Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung in Europa“, „Menschenrechte, Demokratie, Gender und Diversity“, „Südosteuropa“ sowie „Russian East European and Eurasian Studies“ (REEES), welche die einschlägigen fakultären Aktivitäten bündeln und im besonderen Maße zur weiteren Profilierung der Fakultät beitragen sollen. Darüber hinaus bereichern und beleben sie neben den bereits bestehenden Forschungsschwerpunkten Forschung und Lehre und führen zu fachbereichs- und disziplinenübergreifenden Initiativen. Daneben findet sich die Fakultät auch in den universitätsweit eingeführten Forschungsschwerpunkten wieder, wo sie insbesondere im Schwerpunkt „Heterogenität und Kohäsion“ wichtige Akzente setzt.

Hervorgehoben werden soll die nachhaltige Entwicklung im Bereich der fakultären Zentren. Zuallererst ist das *Zentrum für Südosteuropastudien* zu nennen, an dessen Gründung die Rechtswissenschaftliche Fakultät federführend beteiligt war und welches in ein überfakultäres Zentrum überführt wurde. Die Fakultät ist nach wie vor maßgeblich

in personeller, wissenschaftlicher und lehrender Hinsicht an den Aktivitäten dieses Zentrums beteiligt. Im November 2011 wurde an der Fakultät ein neues Zentrum eingerichtet, welches aufgrund seiner Ausrichtung im europäischen Raum ein besonderes Novum darstellt: Das *Russian East European Eurasian Studies Centre* (REEES) erweitert die Ausrichtung der Fakultät und der Universität noch weiter nach Osten und durchdringt einen rechtswissenschaftlich bis dato kaum erschlossenen Bereich, der sich von Weißrussland bis nach Zentralasien erstreckt. Das als lose Forschungsplattform im Jahr 2010 eingerichtete, nunmehrige Zentrum, das ursprünglich zur Bündelung bereits vorhandener einschlägiger Expertise an der Fakultät konzipiert war, wurde rasch formell institutionalisiert. Die vielfältigen und einzigartigen Projekte, Initiativen und Kooperationen von REEES veranschaulichen das große Engagement der Fakultät auf diesem Gebiet. Ebenso wie das 2009 an der Fakultät eingerichtete *UNI-ETC*, das fakultäre Zentrum für Forschung und Ausbildung in den Bereichen Menschenrechte, Demokratie, Gender und Diversity, soll auch REEES universitätsweit etabliert werden. Die angeführten Einrichtungen veranschaulichen deutlich den disziplinenübergreifenden Ansatz, der an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gelebt wird. Hinzu kommt, dass die Fakultät über ihre Humanressourcen in weiteren disziplinenübergreifenden und internationalen Bereichen, insbesondere auch in der universitären Zentrenlandschaft präsent und tätig ist. Hervorgehoben werden soll in diesem Zusammenhang beispielhaft nur die Leitung des Zentrums für Soziale Kompetenz durch Priv.-Doz. Mag. Dr. Sascha Ferz.

Besonderes Augenmerk legt die Fakultät auf nachhaltige Entwicklung im Bereich der Lehre. Bestehende und etablierte Studien wie das Diplomstudium der Rechtswissenschaften und das Doktoratsstudium Rechtswissenschaften werden in einem kontinuierlichen Prozess an sich ändernde Gegebenheiten und an die neuesten Erkenntnisse zur Sicherung der Ausbildungsqualität angepasst. Beispielfähig erwähnt seien hier die 2009 durchgeführte Neukonzeption des Doktorats, die die fokussierte Forschung und Betreuung der Doktoratsstudierenden fördert, und die sog. Doktoratsprogramme der Fakultät, die eine Spezialisierung der Studierenden in deren Forschungsschwerpunkten ermöglichen und dies durch ein Zertifikat bestätigen. Derzeit wird auch das Diplomstudium Rechtswissenschaften einer curricularen Überarbeitung unterzogen.

Die Diversität der Studien wurde durch die Neueinführung weiterer Ausbildungsprogramme, welche die Fakultät u.a. in Kooperation mit internationalen PartnerInnen anbietet, erhöht. Insbesondere ist hier das *Joint PhD Programme in Diversity Management and Governance*, welches gemeinsam mit Universitäten in Bulgarien, Italien und Slowenien durchgeführt wird, zu nennen. Neben dem attraktiven Studienangebot sind der Rechtswissenschaftlichen Fakultät auch Leistung und Leistung im Zusammenhang mit diesen Studien ein herausragendes Anliegen, weshalb die Fakultät gerade ein eigenes Stipendienprogramm für Doktoratsstudierende erarbeitet hat. Darüber hinaus wurde im Betrachtungszeitraum die an der Fakultät bestehende Auszeichnung der besten Absolventen und Absolventinnen eines Studienjahres um

die Auszeichnung der besten Diplomarbeiten und Dissertationen eines Studienjahres erweitert. Und auch die Alumni sind der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ausgesprochen wichtig, setzt sie sich doch wie die Universität selbst zum Ziel, diesen eine Lebenspartnerin zu sein. Unter den vielen diesem Zwecke dienenden Initiativen seien der Fakultätstag der Rechtswissenschaftlichen Fakultät sowie der JUS-Club, über den die Fakultät seit 2008 ihren Alumni exklusive Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten anbietet, hervorgehoben.

Aus der Sicht des Lehrangebotes kann in concreto ergänzt werden, dass in vielfältigen juristischen Bereichen regelmäßig Lehrveranstaltungen abgehalten werden, die sich mit gesellschaftlich nachhaltigen Inhalten befassen. Dazu zählen etwa Menschenrechte (und Demokratie), Politikwissenschaften, Wirtschaftsmediation, Umwelt- und Energierecht – um nur einige aus einem sehr breiten Spektrum zu nennen.

Um die Nachhaltigkeit in der juristischen Ausbildung praxisingerecht(er) zu verankern, besteht seit vielen Jahren im Zivil-, Straf- und Verwaltungsrecht die Möglichkeit, im Rahmen von „Universität und Praxis“ ein Praktikum im Rahmen einer Lehrveranstaltung als (freies) Wahlfach zu absolvieren und so bereits während des Studiums das Erlernte in der juristischen Realität zu „erproben“.

Einer nachhaltig(er)en Vermittlung von Lehrinhalten soll die im Zuge der STEOP neu entwickelte VU „Der juristische Fall als Einstieg in das Recht“ dienen. Diese interdisziplinär abgehaltene Teamteaching-Lehrveranstaltung wurde seitens des BMWF auch unter den

MINT/Masse-Projekten der KFUG gefördert, weil sie eine intensive Betreuung der Erstsemestrigen anhand von Fällen des juristischen Alltags ermöglicht.

Univ.-Prof. Dr. Joseph Marko
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

MMag. Dr. Wolfgang Schleifer
*Focal Point für Nachhaltigkeit an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
Kontaktstelle der Rechtswissenschaftlichen Fakultät*

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Doris Vones-Faschlegg
Dekanatsdirektorin

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät bietet international ausgerichtete betriebs- und volkswirtschaftliche sowie soziologische Studien. Die Schwerpunkte im Nachhaltigkeitsbereich liegen in der Lehre sowie im Studienangebot.

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät fühlt sich dem Konzept der Nachhaltigkeit in besonders hohem Maße verpflichtet. Von den drei Säulen der Nachhaltigkeit, der ökologischen, der ökonomischen und der sozialen Nachhaltigkeit, sind ja gleich zwei im Namen der Fakultät enthalten: die so-

ziale und die ökonomische Seite der Nachhaltigkeit. Dementsprechend sind Themen der Nachhaltigkeit seit vielen Jahren fest in Lehre und Forschung der Fakultät verankert.

Auch an den kürzlich neu eingeführten einschlägigen universitären Forschungsschwerpunkten („Umwelt und Globaler Wandel“, „Heterogenität und Kohäsion“, „Lernen – Bildung – Wissen“) ist die SOWI-Fakultät inhaltlich und in koordinierender Funktion beteiligt.

In der Forschung sind die pionierhaften Projekte von em. Univ.-Prof. Dr. Heinz Strebel am damaligen Institut für Innovations- und Umweltmanagement zu erwähnen. Derzeit bedeutend ist vor allem der Schwerpunkt „Umweltökonomik“ am Institut für Volkswirtschaftslehre. Auch das Wegener Zentrum der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät wird von der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät personell und materiell unterstützt.

In der Lehre ist Nachhaltigkeit ein Thema, das sich in zahlreichen Lehrveranstaltungen der Fakultät wiederfindet. Dazu kommt die enge Kooperation mit der Fakultät für Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaften im Studium der Umweltsystemwissenschaften.

Der Nachhaltigkeitsbericht der Universität Graz soll zeigen, dass wir Nachhaltigkeit nicht nur erforschen und lehren, sondern als Organisation auch leben.

O. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolf Rauch
Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät



Geisteswissenschaftliche Fakultät

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät zeichnet sich durch eine besondere Vielfalt in Lehre und Forschung aus. Alle Studienrichtungen, Institute, Zentren und Forschungsvorhaben verbindet aber auch die Verpflichtung zur Nachhaltigkeit.

Im Fächerkanon, der dem historischen, kulturellen und künstlerischen Erbe verpflichtet ist und der gleichzeitig zukunftsorientiert die Studierenden auf eine Welt vorbereitet, die sich immer rascher wandelt, sind nachhaltige Fundamente von besonderer Bedeutung. Kulturtechniken, Fremdsprachen und der weite, Disziplinen und Grenzen überschreitende Blick sollten zur mittel- und langfristigen Bewältigung gesellschaftlicher Problemstellungen beitragen können. Daher ist in der Lehre die Nachhaltigkeit in allen ihren Dimensionen (und dabei durchaus auch beispielhaft in ihrer ökologischen Komponente) verankert. Praktisch alle Fächer sind dem Blick auf die langen zeitlichen und breiten räumlichen Dimensionen verpflichtet, die das „Hier und Jetzt“ nur zur Verortung der Fragestellungen in Raum und Zeit verwenden. Die Studierenden gewinnen dadurch ein Verständnis für das Wechselspiel von Dauer und Veränderung, von Bewahrung und Erneuerung. Ressourcen und kulturelles Erbe sollten so mit einem sensibleren Blick angesehen werden.

Die Fakultät arbeitet zentral in den gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkten „Kultur- und Deutungsgeschichte Europas“ sowie „Heterogenität und Kohäsion“ mit. Aber auch zum Schwerpunkt „Umwelt und Globaler Wandel“, in dem es ja besonders um

Fragen der Nachhaltigkeit geht, gibt es wichtige Beiträge:

Im Arbeitsbereich Praktische Philosophie wird seit 2009 auch zu Fragen der Klimaethik geforscht. Lukas Meyer leitet ein FWF-Projekt zu „Climate Justice. The Significance of Historical Emissions“ (Postdoc Alexa Zellentin, Prædoc Pranay Sanklecha), ist Partner eines vom Austrian Climate Research Programme (ACRP) finanzierten internationalen und interdisziplinären Projekts „Responding to the challenges for international and European climate policy after Copenhagen“ (Postdoc Dominic Roser), Mitglied des Steering Committee des vom European Science Fund geförderten „European Network on: Rights to a Green Future, Uncertainty, Intergenerational Human Rights and Pathways to Realization“ (ENRI-FUTURE) und nimmt mit Postdoc Harald Stelzer am EU-Projekt „European Trans-disciplinary Assessment of Climate Engineering“ teil. Das Institut für Philosophie ist mit der Arbeitsgruppe zur Klimaethik seit 2010 ein Stamminstitut des Wegener Zentrums für Klima und Globalen Wandel.

Diese beispielhafte Nennung eines Arbeitsbereichs der Geisteswissenschaftlichen Fakultät soll verdeutlichen, in welchem Ausmaß in den letzten Jahren die Sensibilität für Fragen einer bedrohten Umwelt gestiegen ist und in die Forschungen Einzug gehalten hat. Studierende der Geisteswissenschaften können zu Aspekten der Nachhaltigkeitsforschung aus vielen spezialisierten Lehrveranstaltungen wählen. Neben dem schon lange sehr gut etablierten Bachelor- und Masterstudien der „Umweltsystemwissenschaften“ werden seit dem WS 2010/11 auch die

interdisziplinären und überfakultären Masterstudien „Global Studies“ und „Political, Economic and Legal Studies“ angeboten, die auch berufsbegleitend belegt werden können. Die Anwendungsbereiche schließen die Umweltpolitik ein, aber ebenso auch die Mitarbeit in den Einrichtungen zur Bewahrung des kulturellen Erbes der Region und Bemühungen um das Erfassen, Verstehen und Bewahren von Sprachen, die vom Verschwinden bedroht sind. Forschungen zur Kultur marginalisierter Minderheiten spielen dabei ebenso eine Rolle wie die sehr aktiven Bemühungen um Mitarbeit im gesamtuniversitären Schwerpunkt „Südöstliches Europa“, in dem sich, räumlich verdichtet und von den besonderen Kompetenzen der Universität getragen, Fragen der Ökologie, der Ökonomie, der Politik und des sozialen Zusammenlebens besonders deutlich erforschen, darstellen und vermitteln lassen.

Univ.-Prof. Dr. Lukas Meyer
Vizedekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

O. Univ.-Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Helmut Konrad
Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

Naturwissenschaftliche Fakultät

Die Naturwissenschaftliche Fakultät ist stets darauf bedacht, das Thema Nachhaltigkeit in Organisation, Forschung und Lehre einzubinden. Daher werden in diesem Bereich ständig Maßnahmen getroffen, von denen hier einige Beispiele genannt werden.

Das Doktoratsstudium ist aufgewertet und neu organisiert. Für alle Wissenschaftszweige sind Doktoratsschulen eingerichtet. Sie überprüfen und gewährleisten die hohe Qualität der Dissertationen und der Doktoratsausbildung. Externe GutachterInnen der Dissertationen sind verpflichtend. Bei dem das Studium abschließenden Rigorosum sind die externen GutachterInnen Mitglieder des Prüfungssenats.

Neue Masterstudien im Projekt „NAWI Graz“ wurden gemeinsam mit der Technischen Universität Graz eingerichtet. Es sind dies die Masterstudien „Pflanzenwissenschaften“, „Nanophysik“ und „Space Sciences and Earth from Space“. In den vergangenen Jahren wurden in intensiven Gesprächen die neuen Bachelor- und Masterstudien „USW Naturwissenschaften-Technologie“ (USW NAWI-Tech) entwickelt, welche die bisherigen USW-Fachgebiete „Chemie“ und „Physik“ ablösen und im Herbst 2012 starten werden. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt in diesen Studien auf der interdisziplinären Betrachtung von Problemstellungen im Spannungsfeld von Technologie, Naturwissenschaften und Umwelt. Das Psychologiestudium wurde auf das dreistufige Bologna-Modell mit der Einführung des Bachelorstudiums „Psychologie“ geändert. Damit sind, bis auf die Lehramtsstu-

dien und das Pharmaziestudium, für die eine gesamtösterreichische Lösung notwendig ist, alle Studien an der Fakultät umgestellt.

Im Hinblick auf die Lehramtsausbildung sind für alle Unterrichtsfächer der Fakultät regionale Fachdidaktikzentren eingerichtet. Diese sind eine Kooperation der Universität, der beiden Pädagogischen Hochschulen, der Technischen Universität sowie des Landesschulrates für Steiermark. In der Ausbildung der Lehramtsstudierenden und in der Fortbildung ist so eine Bereicherung und Ausweitung des Themenpools zu erwarten. Mit einer nachhaltigen Verbesserung der fachdidaktischen Ausbildung und Forschung ist zu rechnen.

Als Folge der Etablierung des TCM-Forschungszentrums Graz (Forschungszentrum für traditionelle chinesische Medizin) an der Karl-Franzens-Universität wurden Forschungsprojekte eingeworben, nationale und internationale Forschungsnetzwerke etabliert und die Ausbildung der Studierenden der Pharmazie bezüglich chinesischer Arzneipflanzen in Graz intensiviert. So wird seit vier Jahren in China eine Summerschool for Chinese Herbal Medicine organisiert.

Frauenförderung und Gleichstellung ist an der Fakultät weiterhin ein wesentliches Thema. Positiv zu vermerken ist in diesem Zusammenhang, dass der Frauenanteil bei den Professuren bedeutsam gesteigert werden konnte. Am Institut für Psychologie sind von zwölf Professuren sieben mit Frauen besetzt, womit es das Institut mit dem höchsten Frauenanteil an der gesamten Universität ist. Auch die Nachwuchsförderung ist ein wichtiges Anliegen, da vor allem die sog. MINT-Fächer

für Frauen immer noch weniger attraktiv als für Männer sind. Um jungen Wissenschaftlerinnen die Arbeit zu erleichtern, vergibt die Fakultät jährlich gut dotierte Preise an Doktorandinnen für herausragende wissenschaftliche Leistungen. Dies soll nicht nur die guten Leistungen der jungen Forscherinnen honorieren, sondern hat auch den Zweck, diese als Vorbilder für nachkommende Studentinnen vorzustellen.

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Helmut Guttenberger
*Studiendekan der
Naturwissenschaftlichen Fakultät*

Univ.-Prof. Dr. Karl Crailsheim
*Dekan der Naturwissenschaftlichen
Fakultät*



2 | STUDIUM UND LEHRE

Die universitäre Lehre hat einen entscheidenden Einfluss auf die Bildung von zukünftigen EntscheidungsträgerInnen. Daher ist es Aufgabe der Universität, die Lehre innerhalb der ordentlichen Studien und der universitären Weiterbildung an den Prinzipien der Nachhaltigkeit – insbesondere auf ein gesellschaftsbezogenes und problemlösungsorientiertes Lernen und Handeln der Studierenden – auszurichten. Den Studierenden muss neben einem fundierten Fachwissen auch ein grundsätzliches Verständnis für Nachhaltige Entwicklung, basierend auf ethischen Werten und einer integrativen Sicht auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, vermittelt werden. Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsorientierung in der universitären Lehre wird an der Universität Graz erstens durch entsprechende Initiativen zur langfristigen Qualitätssicherung in der Lehre, zweitens durch Service- und Beratungsangebote im Bereich der Studienwahl und Studiendurchführung und drittens durch spezielle Studien- und Lehrangebote gesichert.

1 | Nachhaltigkeit in der Lehre

Um Nachhaltigkeit in der Lehre zu gewährleisten, ist die Anwendung von unterschiedlichen Instrumenten der Qualitätssicherung wesentlich. Qualitätssicherung gehört zu den autonomen Aufgaben einer Universität. Universitäten nehmen damit ihre Verantwortung gegenüber ihren Studierenden wahr, die Bildung und Ausbildung erwarten, die dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechen und ihnen gute Startchancen für ihre berufliche Zukunft bieten. Auch erwarten die Studierenden, dass sie ihr Studium in angemessener Zeit abschließen können. In diesem Zusammenhang bedeuten Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Lehre, die inhaltlichen Ausbildungsstandards, aber auch die Organisation von Lehre und Studium zu überprüfen und zu verbessern. Dabei müssen Studierende und Lehrende gleichermaßen miteinbezogen werden.

Tag der Lehre und Lehrpreis

Im Sinne einer nachhaltigen Fortführung und Weiterentwicklung guter Lehre an der Universität Graz bietet der jährlich veranstaltete Tag der Lehre durch die theoretische und praxisbezogene Perspektive auf hochschuldidaktische Themen die Möglichkeit zum Ausbau der Lehrkompetenz der einzelnen TeilnehmerInnen. Zudem werden mit der Verleihung des Lehrpreises „Lehre: Ausgezeichnet!“ Beispiele guter Lehre gewürdigt und präsentiert.



Zentrum für Lehrkompetenz (ZLK) – Weiterbildung & Support

Das Zentrum für Lehrkompetenz ist eine fakultätsübergreifende Einrichtung. Die Aktivitäten des Zentrums zielen auf die nachhaltige Verbesserung des Stellenwerts der Lehre innerhalb der Universität ab und haben die Stärkung von Engagement und Methodenkompetenz der Lehrenden als zentralen Inhalt. Weiters dient das Zentrum der wissenschaftlichen Netzwerkbildung, bündelt vorhandene Forschungsaktivitäten und verknüpft universitätsinterne Angebote im Bereich Aus- und Weiterbildung für Lehrende. Hier setzt u.a. der regelmäßig stattfindende „High Noon“ mit Impulsreferaten und Erfahrungsberichten von geladenen ExpertInnen zum Thema Lehren an der Universität an.

GEKo-Lehrveranstaltungsevaluierung

Im Sinne des Bologna-Prozesses, Lernziele,

Learning Outcomes und Kompetenzen der Studierenden stärker zu fokussieren, wurde an der Universität Graz ein neues Evaluationskonzept entwickelt, das Grazer Evaluationsmodell des Kompetenzerwerbs (GEKo). Diese Art der Evaluierung von Lehrveranstaltungen bedeutet eine Abkehr von den herkömmlichen, lehrendenzentrierten Evaluationsmodellen hin zur studierendenzentrierten Perspektive: Der Erwerb von Handlungskompetenz steht dabei im Mittelpunkt. Den Studierenden sollen je nach Lehrveranstaltungstyp Fach-, Methoden-, Sozial-, Personal-, Sprach- und/oder Medienkompetenz vermittelt werden, weshalb unterschiedliche Fragebögen zur Anwendung kommen.

2 | Nachhaltigkeit in der Studienberatung zur Studienwahl

Die Wahl des geeigneten Studiums stellt oftmals eine große Herausforderung dar. Die Stabilität der Studienwahl wird wesentlich durch die Qualität der Information bestimmt, die den Studieninteressierten über ihre intrinsischen Motive sowie über in Frage kommende Studien und Berufsfelder vorliegen. Hier stellt die Universität Graz folgende Orientierungshilfen zur Verfügung:

UNIGATE

Unigates bieten mithilfe von multimedialen und interaktiven Elementen authentische Informationen zum Studium und zur Universität. Neben traditionellen textbasierten Studieninformationen integrieren Unig-



ates Medienelemente wie Interviews mit Studierenden und AbsolventInnen und virtuelle Führungen durch den Campus und den Studienort. Mit Hilfe von Beispielaufgaben aus den ersten Semestern erhalten Studieninteressierte einen Einblick in die inhaltliche Ausrichtung ihres Wunschfachs. Kurze Selbstteststrecken unterstützen Studieninteressierte dabei, realistische Erwartungen von ihrem Wunschfach zu entwickeln, machen spezifische Studienanforderungen transparent und zeigen, welche beruflichen und akademischen Interessen für das Wunschfach mitzubringen sind. Nach Absolvierung eines Unigate können Studieninteressierte sehen, wie gut sie über ihr Wunschfach informiert sind und inwieweit sich ihre Erwartungen mit den Inhalten des Studiums decken. An der Karl-Franzens-Universität Graz werden bis März 2013 Unigates für folgende sieben Bachelorstudien implementiert: Pädagogik, Betriebswirtschaft, Transkulturelle Kommunikation, Biologie, Molekularbiologie, Physik und Volkswirtschaftslehre.

Basismodul

Die Universität Graz ist sich der Verantwortung gegenüber ihren Studierenden bewusst und weiß um den für viele nicht einfach zu bewältigenden Übergang von der Schule zur Universität. Aus diesem Grund wurde das Basismodul als strategisches Projekt in fast allen Bachelor-Studien und zwei Diplomstudien fest verankert. Das Basismodul umfasst in einem Ausmaß von etwa 30 ECTS-Anrechnungspunkten einführende Lehrveranstaltungen, die die fachliche, fakultätsweite und universitätsweite Orientierung



zu Beginn des Studiums an der Universität erleichtern sollen. Das Basismodul besteht zum einen aus den fach- und fakultätspezifischen Pflichtanteilen und aus dem universitätsweiten Anteil im Rahmen der freien Wahlfächer. Bei Absolvierung aller Anteile des Basismoduls kann ein Zertifikat erlangt werden, das im jeweiligen Dekanat ausgestellt wird.

4students – Studien Info Service

4students – Studien Info Service ist die erste Anlaufstelle für alle Studierenden und Studieninteressierten der Karl-Franzens-Universität Graz. Als Informationsdrehscheibe für Fragen zum und rund um das Studieren an der Karl-Franzens-Universität Graz bietet 4students individuelle Beratung bzw. Information für alle Ratsuchenden via Telefon, E-Mail, Skype und Website. Die Anfragen werden werktags innerhalb von 24 Stunden beantwortet. Weitere Aktionsfelder liegen in der Repräsentation der Universität bei Schulbesuchen und Messeauftritten, der Erarbeitung von studienrelevanten und zielgruppenspezifischen Drucksorten und Newslettern.



Ein Fokus liegt ebenfalls in der Organisation von zielgruppenspezifischen Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür der Karl-Franzens-Universität, dem SUMMERCAMPus für Studieninteressierte oder der unit1 (einer Informationsmesse für Erstsemestrierte) und 4students:live (Workshopreihe für den Studienalltag). Der virtuelle Charakter von 4students wird durch Podcasts und die Nutzung von Social Media unterstrichen.

Ein Fokus liegt ebenfalls in der Organisation von zielgruppenspezifischen Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür der Karl-Franzens-Universität, dem SUMMERCAMPus für Studieninteressierte oder der unit1 (einer Informationsmesse für Erstsemestrierte) und 4students:live (Workshopreihe für den Studienalltag). Der virtuelle Charakter von 4students wird durch Podcasts und die Nutzung von Social Media unterstrichen.

DocService

In Ergänzung zu den oben angeführten Unterstützungsangeboten wurde im Herbst 2011 das DocService als Kompetenzzentrum, Servicestelle und Informationsdrehscheibe für doktoratsspezifische Themen im Kontext einer zukunftsgerichteten, qualitativ hochwertigen Ausbildung des wissenschaftlichen



Nachwuchses eingerichtet. Nachhaltigkeit in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung ist gegeben, wenn an der Universität Ausgebildete später in Lehre und Forschung im In- und Ausland tätig sind. Dies wird durch die neue Serviceeinrichtung gefördert und mitgetragen. Das DocService bietet ein umfangreiches Kursprogramm für den Erwerb von überfachlichen Schlüsselqualifikationen an, die dazu befähigen, in Wissenschaft und Forschung Fuß zu fassen.

3 | Nachhaltigkeit im Studien- und Lehrveranstaltungsangebot

Das Konzept der Nachhaltigkeit sind an der Universität Graz in ein breites Spektrum von Studien und Lehrveranstaltungen integriert.

Studienangebote

An der Universität Graz gibt es spezielle Studienangebote, welche durch die Vermittlung von systemischem und vernetztem Denken auf verschiedene Aspekte Nachhaltiger Entwicklung ausgerichtet sind. Derzeit wird dieser Ausbildungsbereich u.a. durch folgende Angebote abgedeckt:



- **Bachelor- und Masterstudium „Umweltsystemwissenschaften“ (USW)**

Die Studien der Umweltsystemwissenschaften zielen insbesondere auf interdisziplinäre Lehre, Forschung und Kompetenzbildung ab. Die Grundausbildung in den Schwerpunkten Betriebswirtschaft, Chemie, Geographie, Physik und Volkswirtschaft wird dabei von einer verstärkten Ausbildung in Systemwissenschaften abgerundet. Drei wichtige Elemente charakterisieren USW: Interdisziplinarität und Mensch-Umwelt-Systeme, die Einbeziehung von System- und Formalwissenschaften sowie die von den Studierenden geforderte Eigenverantwortlichkeit.¹

- **Masterstudium „Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung“**

Das Curriculum für das Masterstudium „Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung“ sieht eine intakte Umwelt, eine menschenwürdige Gesellschaft und eine nachhaltige Wirtschaft als Voraussetzung für die Sicherung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen an. Im Masterstudium erfolgt die vertiefende Spezialisierung in der vergleichenden Stadt- und Regionalforschung, in der Partizipation als Grundlage Nachhaltiger Entwicklung sowie in der Anwendung von Ergebnissen theoriebasierter Grundlagenforschung. Diese Inhalte werden durch Lehrveranstaltungen aus dem Bereich Soziale Kompetenzen und eine spezielle Ausbildung im Fachbereich Geographische Technologien abgerundet.²

1 www.uni-graz.at/usw
<http://www.umweltsystemwissenschaften.at/>
2 <http://www.uni-graz.at/geowww>

- **Joint-Masterstudium „Sustainable Development“**

Zielsetzung des „International Joint Master’s Programme in Sustainable Development“ ist es, ein internationales und interdisziplinäres Joint-Masterstudium von höchster Qualität anzubieten, das es den TeilnehmerInnen ermöglicht, wesentlich zum Wandel der Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit beizutragen. Das Joint-Masterstudium legt großen Wert sowohl auf die Forschung als auch auf Interventionsstrategien, es fördert die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten und besonders den methodologisch korrekten Zugang zur Problemlösung, vor allem im inter- und transdisziplinären Rahmen.³

- **Erasmus-Mundus-Masterstudium „Industrial Ecology“**

Durch die internationale Zusammensetzung der beteiligten Partneruniversitäten wird eine einzigartige Betrachtung des Themenbereichs „Industrial Ecology“ auf globalem, europäischem und lokalem Niveau möglich. Industrial Ecology verbindet Natur- und Sozialwissenschaften sowie technische Wissenschaften. Das englischsprachige Studium setzt industrielle Tätigkeiten, menschliches Handeln und ökologische Prozesse in Beziehung und sucht Lösungsansätze für eine nachhaltige Entwicklung und Gesellschaft.⁴

- **Masterstudium „Ökologie und Evolutionsbiologie“**

Ziel des Masterstudiums „Ökologie und Evolutionsbiologie“ ist eine vertiefte wissenschaftliche Berufsvorbildung aus theoretischer Öko-

3 <http://www.jointdegree.eu/sd/>
4 <http://www.emmind.eu/>

logie, Naturschutzplanung, Freilandökologie, Biodiversitätsforschung sowie molekularer Evolutionsbiologie unter Einbeziehung breiter naturwissenschaftlicher Forschungskompetenz.⁵

- **Masterstudium „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“**

Das interdisziplinäre, forschungsgeleitete, aber auch praxisorientierte Masterstudium „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“ soll AbsolventInnen verschiedener Studien im Laufe von vier Semestern mit einer die Herkunftsdisziplin in geeigneter Form ergänzenden wissenschaftlich fundierten Gender-Kompetenz ausstatten. Das Masterstudium vermittelt somit wissenschaftliche Kompetenzen zum Thema Gender sowohl für die Forschung als auch für die Berufspraxis.⁶

- **Joint-Degree-Masterstudium „Gender Studies“**

Zentraler Gegenstand des Joint-Degree-Masterprogramms „Gender Studies“ ist die Bedeutung von Gender für Individuum, Gesellschaft und Kultur in seiner Wechselwirkung mit anderen sozialen bzw. kulturellen Kategorien. Gender wird hier verstanden als soziale und kulturelle Struktur- und Prozesskategorie, über die eine geschlechterdifferenzierende Zuweisung von sozialen Positionen, von Arbeit und Verantwortung, von materiellen Ressourcen und Anerkennung erfolgt. In der aktuellen Phase der Reorganisation von Wirtschaft und Gesellschaft auf lokaler wie globaler Ebene ist die Frage nach den Geschlechterverhältnissen

5 http://www.uni-graz.at/unitipps_schuelerinnen_web.pdf S.32
6 <http://www.uni-graz.at/zv1www/mi070620p.pdf>

sowie nach Möglichkeiten und Chancen ihrer Veränderung von besonderer Bedeutung. Diese zu analysieren und ihre Konsequenzen für wissenschaftliche Theoriebildung und gesellschaftliche und kulturelle Praxis zu reflektieren, ist Gegenstand interdisziplinär verstandener Gender Studies.⁷

- **Interfakultäres Masterstudium „Angewandte Ethik“**

Das interfakultäre Masterstudium „Angewandte Ethik“ bietet eine zertifizierte akademische Qualifikation für einen kompetenten interdisziplinären Umgang mit ethischen Fragen. Gegenstand der Ethik allgemein ist die Reflexion des Handelns von Menschen sowie die Analyse seiner Regeln und Strukturen. Auf dieser Basis widmet sich die Angewandte Ethik der gedanklichen Erschließung, Durchdringung und Aufbereitung konkreter gesellschaftlich relevanter Bereiche menschlicher Wirklichkeit unter dem Vorzeichen des Handelns und unter dem Anspruch der Rationalität. Unterschiedliche disziplinäre und weltanschauliche Standpunkte werden dabei produktiv als perspektivische Ausgangspunkte von Moralität reflektiert.⁸

- **Masterstudium „Global Studies“**

Primäres Ziel des 4-semesterigen Programms ist die Vermittlung und Förderung globaler Perspektiven in der Beschreibung und Analyse historischer, gegenwärtiger sowie zukünftiger Prozesse und eines integrativen Verständnisses für die globale Gesellschaft, ihrer Mechanismen, Interdependenzen und

Probleme als Basis für die Gewinnung einer verantwortlichen Handlungskompetenz in der Auseinandersetzung mit daraus resultierenden Fragestellungen. Das Masterstudium „Global Studies“ bündelt die Ressourcen der Lehre an der Karl-Franzens-Universität Graz zu globalen Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven. Den Studierenden werden dadurch eine ganzheitliche Betrachtung von Problemen und entsprechende Lösungskompetenzen angeboten. Weiters können Studierende aller Fakultäten Kurse aus diesem Paket als Wahlfachschwerpunkt absolvieren und ein Zertifikat erwerben.⁹

- **Doktoratsstudium „Diversity Management and Governance“**

Das Joint-Degree-Doktoratsstudium „Diversity Management and Governance“ hat zum Ziel, den Studierenden eine interdisziplinäre und vergleichende akademische Ausbildung über die verschiedenen Formen von Vielfalt, seien es ethnische, kulturelle, sprachliche, regionale, religiöse oder soziale, und den Umgang damit angedeihen zu lassen. Theorien der Konfliktprävention und des Konfliktmanagements, der Wiederaufbau und die Versöhnung in geteilten Gesellschaften nach gewaltsamen Konflikten und politischen Spannungen, die Integrationspolitiken und die Schaffung einer verantwortungsbewussten Regierungsführung in ganz Europa, der sogenannten „good governance“, sind zentrale Themen dieses gemeinsamen Doktoratsstudiums.¹⁰

- **Interdisziplinäres Doktoratsstudium an der URBI-Fakultät**

Das interdisziplinäre Doktoratsstudium vermittelt und fördert Theorieverständnis und methodische Kompetenzen des wissenschaftlichen Arbeitens zwischen und mit verschiedenen Disziplinen. Die erlernten Fähigkeiten sind sowohl für die Forschung im Überschneidungsbereich zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften als auch für die Praxis in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern von Bedeutung. Spezielle Schwerpunkte sind: Paradigmen und Theorien sowie Denkformen in unterschiedlichen Disziplinen, Forschen und Arbeiten am „Interface“ zwischen Disziplinen, Praxisrelevanz und Transdisziplinarität bei empirischen Zugängen.¹¹

- **Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsfokus**

Das Lehrangebot der Universität Graz umfasst zahlreiche Lehrveranstaltungen, welche direkt den Themenbereich Nachhaltige Entwicklung bzw. dessen Teilbereiche fokussieren. Obwohl sich eine Kategorisierung bzw. Abgrenzung sogenannter „einschlägiger“ Lehrveranstaltungen als schwierig erweist und stark von den angelegten Kriterien abhängig ist, wird versucht, hier Schlaglichter auf das reichhaltige Lehrangebot zu werfen (Auszug aus dem Lehrveranstaltungsangebot im Studienjahr 2011/12):

- Renewable Resources
- Sustainable Spatial and Regional Development
- Nachhaltige Stadt- und Regionalplanung

7 <http://www.jointdegree.eu/uploads/media/Informationsfolder.pdf>

8 <http://www.uni-graz.at/ethik/>

9 <http://www.uni-graz.at/globalstudies/>
10 <http://www.jointdegree.eu/phd/diversity>

11 http://www.uni-graz.at/dr_urbi_inter.pdf



2 | STUDIUM UND LEHRE

- Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung und deren Visualisierung
- Diversity und Wertemanagement. Aktuelle Konzepte der Unternehmensethik
- Fortgeschrittene Umwelt- und Ressourcenökonomik
- Wirtschaft und Nachhaltigkeit
- Systemintegration und Systembewertung
- Regionales Lernen als Perspektive für nachhaltige Gemeindeentwicklung
- Potenziale und Indikatoren für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung
- Management nachhaltiger Entwicklung
- Nachhaltigkeitsberichterstattung
- Strategic Sustainability Management
- Sustainable Innovation
- Environmental Decision Making
- Environmental and Technology Assessment
- Sustainability and Environmental Management
- Konzepte der Nachhaltigkeit
- Konsum und Produkte: Nachhaltige Lebensstile
- Ringvorlesung: Gesellschaftliche Verantwortung als soziale Kompetenz



Perspektiven in Lehre und Studium

Für die Zukunft zeichnen sich weitere Schritte in Richtung einer stärkeren Einbindung des Themas Nachhaltigkeit in den Curricula ab. Dazu zählen der Ausbau des oben beschriebenen Basismoduls, die (größtenteils erfolgte) Umstellung auf das Bologna-Modell sowie die Einrichtung von weiteren Joint Degrees und neuen Studien.

Kontakt

Vizektor für Studium und Lehre
Universitätsplatz 3, A-8010 Graz
Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek
Tel: +43 (0)316 380-3300
E-Mail: martin.polaschek@uni-graz.at

Abteilung Lehr- und Studienservices
Universitätsplatz 3, A-8010 Graz
MMag.ª Alexandra Dorfer
Tel: +43 (0)316 380-1056
E-Mail: studienservices@uni-graz.at
Web: www.uni-graz.at/lss

Unternehmerisch die Welt verbessern

Der Erfolg einer nachhaltigen Entwicklung ist eng mit dem Erfindungs- und Unternehmergeist von AkteurInnen verknüpft. Hier hat sich in den letzten Jahren ein neuer Zugang zum Thema Nachhaltigkeit entwickelt: Sustainability Entrepreneurship (eng verwandt auch Social Entrepreneurship). Durch die Verbindung von gesellschaftlichem Engagement und unternehmerischem Handeln entstehen neue Potentiale, Herausforderungen der Nachhaltigkeit als Chance zu verstehen und innovative Lösungen zu entwickeln.

Aktuell (Sommersemester 2012) bieten zwei Lehrveranstaltungen (Sustainability Entrepreneurship bzw. Social Entrepreneurship in Urban and Regional Context) Studierenden Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten im Bereich Sustainability/Social Entrepreneurship an. Dabei geht es weniger um eine wissen-

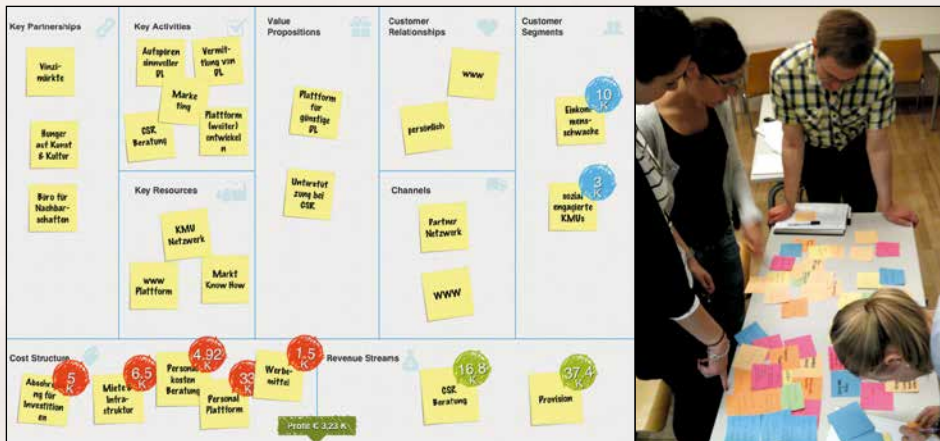
schaftliche Analyse der Begriffe oder Konzepte, sondern um konkrete Start-up-Projekte. In Teams starten Studierende rund um eine konkrete, selbstgewählte Idee in einen (Vor-)Gründungsprozess, um den unternehmerischen Zugang gleich selbst zu erproben. Da gilt es, eine solide Vision zu skizzieren, ein Produkt oder eine Dienstleistung zu definieren, eine passende Zielgruppe zu finden, diese zu erforschen, die erwarteten Kosten und Einnahmen in einem Businessplan darzustellen, den Break-even zu errechnen, die eigenen Kompetenzen im Team effektiv einzusetzen – und bei alledem die Lösung des gesellschaftlichen Problems im Blick zu behalten. Ein ganz normal chaotisches Start-up-Setting eben ...

Unterstützt werden die Studierenden von den Lehrenden durch fachliche Inputs und persönliches Mentoring in den Projekten. Dabei lernen sie, wie man Ideen auf den Boden

bringt, Geschäftsmodelle entwickelt und analysiert, Nachhaltigkeitsindikatoren anwendet, einen Businessplan schreibt und sein Vorhaben einem Publikum klar und begeistert präsentiert.

Dieses praxisorientierte Setting verlangt ein hohes Maß an Engagement, Kreativität, Experimentierfreude, Reflexionsvermögen und Bereitschaft, aus eigenen Fehlern zu lernen. Das stellt Studierende vor überraschende Herausforderungen und bietet ihnen gleichzeitig ein wichtiges Lernfeld für den späteren Berufsalltag.

Schon heute gibt es einen engen Austausch zwischen den genannten Lehrveranstaltungen, dem Institut für Entrepreneurship an der KFU sowie ähnlichen Projekten an der TU Graz. Das weitere Ziel lautet, die Kooperationen weiter zu verstärken, um Studierenden (vor allem auch aus nicht-betriebswirtschaftlichen Studiengängen) ein möglichst breites und fundiertes Lernangebot im Bereich Sustainability/Social Entrepreneurship zu bieten.



Beispiel eines Business-Model-Designs aus der LV „Social Entrepreneurship“ im SS 2012. Mit freundlicher Genehmigung von den Verfassern Hannes Kohlmaier, Michael Wagner und Sarah Reindl. Alle Rechte liegen bei den VerfasserInnen.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

EN GARDE Interdisciplinary GmbH

Lendplatz 40, A-8020 Graz

Mag. Johannes Frühmann

Tel: +43 (0)316 773436 22

E-Mail: johannes@engarde.net

Science Park Graz GmbH

Plüddemanngasse 39, A-8010 Graz

Mag. Bernhard Weber

Tel: +43 (0)316 873-9102

E-Mail: weber@sciencepark.at

Web: <http://sciencepark.at>



Das klassische Drei-Säulen-Modell zum Thema Nachhaltigkeit enthält die Bereiche Umwelt, Wirtschaft und Soziales. Auch wenn ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit einander bedingen, impliziert die Idee nachhaltigen Handelns ein Dilemma. Die Ergebnisse sind nämlich per definitionem auf die lange Frist ausgelegt, während EntscheidungsträgerInnen – seien dies nun PolitikerInnen, ProduzentInnen oder KonsumentInnen – aufgrund kurz- oder mittelfristiger Anreizsysteme agieren. Im Unterschied zu nachhaltigem Handeln, bei welchem alle drei Aspekte als komplementär zueinander angesehen werden können, gibt es kurzfristig einen Interessenkonflikt zwischen Umwelt, Wirtschaft und Sozialem. Dies führt dazu, dass die drei Aspekte als sich teilweise gegenseitig ausschließende Alternativen betrachtet werden müssen. Die jüngste Wirtschaftskrise hat dies eindrucksvoll gezeigt, indem eine ambitionierte Klimapolitik plötzlich einer verschreckten Krisen-Wirtschaftspolitik weichen musste.

Das Graz Schumpeter Centre als Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre

Ein weiteres Problem bei der Implementierung nachhaltigen Handelns besteht in der Ungewissheit über die künftigen Ergebnisse gegenwärtigen Handelns. Dies kann beispielsweise im Bereich der Klimapolitik beobachtet werden, bei der die Problematik der Voraussage der Auswirkungen heutiger Klimaschutzaktivitäten auf die langfristige Klimaentwicklung offensichtlich wird. Es ist daher schwer zu beurteilen, ob heute getroffene Entscheidungen auf lange Frist als nachhaltig bewertet werden können. An diesem Punkt kommt die Forschung und Lehre an Universitäten ins Spiel. Forschung stellt „nach bestem Wissen und Gewissen“ Informationen darüber bereit, welche Entscheidungen und Handlungen als nachhaltig bezeichnet werden können. Dies mag je nach Forschungsansatz zu sich widersprechenden Bewertungen

führen, was aber dennoch einem heuristischen Herumraten vorzuziehen ist. Die entsprechende Diskussion wird idealerweise in die Lehre eingebaut, welche damit kein reiner Wissensvermittlungsbetrieb ist, sondern einen Diskussionsauftrag zu erfüllen hat.



GRAZSCHUMPETERCENTRE

In der Volkswirtschaftslehre gibt es kaum ein Thema, welches Fragen der Nachhaltigkeit nicht zumindest tangiert – sei dies nun die Diskussion eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums, die Untersuchung des Arbeitsmarktes, die damit zusammenhängende Frage des sozialen Friedens oder die gegenwärtig stark vertretene Umweltökonomik. Das Graz Schumpeter Centre (GSC) hat sich an der Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre positioniert, indem auf der einen Seite Wirtschaftsforschung betrieben wird, welche auf der anderen Seite im Rahmen klassischer Lehrveranstaltungen sowie durch separat organisierte Diskussionsplattformen an die Basis (die Studierenden sowie interessierte VertreterInnen anderer Disziplinen) herangetragen wird.

Gerade solche externen Veranstaltungen sind hervorragend dazu geeignet, Wissen zu vermitteln und Bewusstsein zu schaffen, da hier Programmschwerpunkte auf hohem, aber doch zugänglichem Niveau präsentiert und diskutiert werden. Drei Schemata wer-

den vom GSC angeboten. Neben den jährlichen „Graz Schumpeter Lectures“ und dem ebenfalls jährlich stattfindenden „Economic Policy Forum“ ist vor allem die alle zwei Jahre je einwöchig ausgerichtete „Graz Schumpeter Summer School“ (GSSS) von Interesse, da hier das Ziel verfolgt wird, eine Lern- und Diskussionsplattform für Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen zu einem speziellen Thema bereitzustellen. Die bisherigen Summerschools beschäftigten sich mit Evolutionärer Ökonomik (2007), Klassischer Ökonomik (2009) und der Krise der aktuellen Makroökonomik (2011) und zeigen somit den vielseitigen Zugang des GSC zu wirtschaftstheoretischen und -politischen Fragestellungen. Das Verständnis für nachhaltiges Wirtschaften in Kombination mit sozialpolitischen Fragestellungen wird also aus unterschiedlichsten Blickwinkeln beleuchtet, was zu einem vertieften, in den klassischen Lehrveranstaltungen in dieser Form kaum vermittelbaren Verständnis der oben erwähnten Dichotomie zwischen nachhaltigem Handeln und existierenden Anreizsystemen sowie der ungewissen Auswirkungen heutiger Entscheidungen auf zukünftige Entwicklungen führt. Auch Umweltökonomie als Schnittstelle zwischen den beiden Nachhaltigkeits-Säulen Ökologie und Wirtschaft wurden dabei in konkreten Beiträgen behandelt, etwa in Eiji Hosoda's Vortrag „Application of Sraffian Economics to Environmental Problems“ (GSSS 2009) oder der Keynesianische Ansatz von Lance Taylor in seinem Vortrag „Greenhouse Gas and Economic Growth“ (GSSS 2011).

Eine wichtige Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre bilden Seminar-, Bachelor-

und Masterarbeiten sowie Dissertationen. Für Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen in den entsprechenden Phasen ihres Studiums bietet das GSC daher eine Plattform, auf welcher unterschiedlichste Themenbereiche und methodologische Ansätze unterstützt und kontrovers diskutiert werden können. Dies fördert die Vielfalt der Ideen, welche notwendig ist, Nachhaltigkeit in ihren unterschiedlichsten Dimensionen sowie die praktischen Grenzen des Begriffs an sich besser zu verstehen.

Kontakt

Graz Schumpeter Centre

Universitätsstraße 15, Bauteil F/EG, A-8010 Graz

O. Univ.-Prof. Dr. Heinz Kurz

Tel: +43 (0)316 380-3444

E-Mail: schumpeter.centre@uni-graz.at

Web: <http://schumpeter-centre.uni-graz.at/>

Der Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“

Im Wintersemester 2011/12 hat der Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“ (MIND) begonnen. Nach der Universität Innsbruck ist die Universität Graz erst die zweite österreichische Universität, der es gelang, mit der Koordination für ein Erasmus-Mundus-Studium betraut zu werden. Die MIND-Konsortiumspartner sind die Universität Leiden, die TU Delft, die TU Göteborg, das Asian Institute of Technology (Thailand), das Rochester Institute of Technology (USA) sowie die Waseda Universität in Tokio.

Das ausschließlich in englischer Sprache abgehaltene Studium wird von der Europäischen Kommission bis 2017 gefördert und soll die besten Studierenden aus aller Welt anziehen. Im Sinne der Mobilität, einem Kernaspekt von Erasmus Mundus, müssen die MIND-Studierenden ihr Masterstudium an mindestens zwei verschiedenen EU-Universitäten des MIND-Netzwerks absolvieren. Im Studienjahr 2011/12 sind aus knapp 200 Bewerbungen 16 Studierende aus fünf Kontinenten für MIND ausgewählt worden, von denen derzeit sieben in Graz studieren. Für den zweiten MIND-Durchgang, der im Wintersemester 2012/13 startet, sind 17 Studierende nominiert worden.

Das noch relativ neue Gebiet der „Industrial Ecology“ nutzt Erkenntnisse und Methoden aus Natur-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften. Sein Name leitet sich von der Idee ab, dass die Natur mit ihren Stoffkreisläufen als Vorbild und Hilfe dienen kann, um besser zu verstehen, wie nachhaltige industrielle Systeme

gestaltet und organisiert werden können. „Industrial Ecology“ beschäftigt sich im Kern mit der Analyse, Bewertung und Optimierung von Stoff- und Energieströmen innerhalb dieser Systeme, um deren Umweltauswirkungen zu minimieren. Dabei wird dem Verhalten der beteiligten Akteurinnen und Akteure ein besonderer Stellenwert eingeräumt („Mensch-Umwelt-Systeme“). Bekannte Methoden der „Industrial Ecology“ sind etwa die Lebenszyklus- und die Stoffflussanalyse.

Kontakt

Institut für Systemwissenschaften, Innovations- & Nachhaltigkeitsforschung

Merangasse 18/1, A-8010 Graz

Dipl.-Ing. Dr. Ralf Aschemann

Tel: +43 (0)316 380-3232

E-Mail: ralf.aschemann@uni-graz.at

Web: www.emmind.eu

www.uni-graz.at/mind



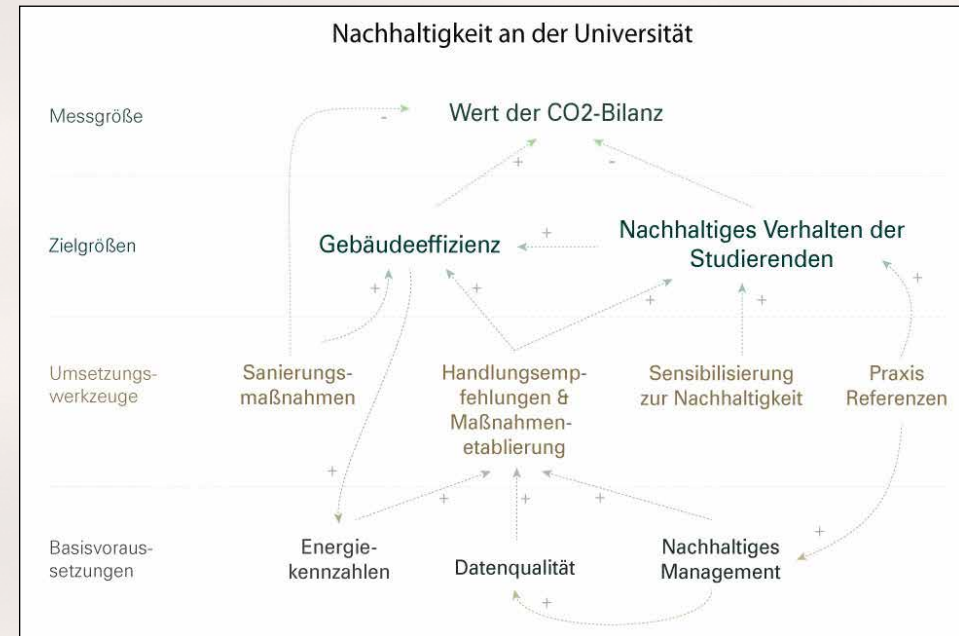
2 | STUDIUM UND LEHRE

Nachhaltigkeit ist ein wesentliches Thema in unserer Zeit. Nachhaltiges Handeln sollte jedem und jeder ein Anliegen sein. Eine Bildungseinrichtung wie die Universität Graz sollte darauf bedacht sein, ihre Studierenden auf nachhaltiges Agieren aufmerksam zu machen.

Ein Beitrag aus dem IP „students4sustainability. Implikationen für Umweltsysteme“ (SS 2011)

Das Interdisziplinäre Praktikum „Students-4Sustainability – Implikationen für Umweltsysteme“ hatte genau dies zum Thema: Die Nachhaltigkeit der Universität Graz sollte anhand der Energieflüsse im Gebäudepark, einer Stoffstromanalyse, einer Ökobilanzierung der Aktivität „Ernährung“ und des ökologischen Fußabdrucks gemessen werden. Den Studierenden wurde durch diese vier verschiedenen Perspektiven eine systemische Betrachtungsweise der Nachhaltigkeit vermittelt. Dazu wurden vier Gruppen mit Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen erstellt. Die Interdisziplinarität war durch die interne Kommunikation der Gruppenmitglieder sowie durch die externe Kommunikation im Sinne einer Nachhaltigkeitskommunikation gegeben. Betreut wurde die Arbeit der Studierenden durch die Lehrenden Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia R. Binder, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Corinne Von der Hellen (wissenschaftliche Mitarbeiterin), Dr. Michael Schaller (Sustainable-Agentur für Nachhaltigkeit) und Mag.^a Johanna Ehetreiber-Asinger (EU Regionalmanagement).

Zur Datengewinnung wurde im Rahmen des Interdisziplinären Praktikums eine Umfrage durchgeführt, die das allgemeine Nach-



Nachhaltigkeit an der Universität Graz als Systemmodell (Kinz und IP-Gruppe, 2011)

haltigkeitsbewusstsein der Studierenden und insbesondere ihr Energiebewusstsein ermitteln sollte. Weiters wurden Müllaufkommen analysiert, Altpapier gesammelt und gewogen, Ernährungstagebücher verfasst, Fußabdruckrechner gefüttert sowie mit vorhandenen Daten gearbeitet.

Zentrale Aufgabenstellung war die Entwicklung von konkreten Handlungsempfehlungen, die sowohl von den Studierenden selbst als auch von der Universität umsetzbar sind. Die wesentlichsten Ergebnisse seien hier aufgelistet:

Zentraler Datenpool

Da sich die unzureichende Datenlage und deren fehlende Einheitlichkeit und Qualität als wesentliches Hindernis bei der Erarbeitung konkreter Verbesserungsvorschläge und der Identifizierung von Einsparpotenzialen erwiesen hat, wird dringend empfohlen, die nachhaltigkeitsrelevanten Daten zentral zu erfassen und zu verwalten. Als Stichwort sei hier eine Energiebuchhaltung erwähnt. Auch das Anfertigen thermografischer Gebäudeaufnahmen und die Erstellung von Energieausweisen wären wesentliche Schritte zur

Verbesserung der Datengrundlage. Ohne eine Verbesserung des Datenpools ist es nicht möglich, hinreichend konkrete Aussagen zu den Energiesparpotenzialen zu machen.

Ressourcenschonender Einsatz von Papier

Ein großes Potenzial zur Einsparung von Geldern, welches sich aus der Analyse der Stoffströme ergab, wäre die massive Förderung des doppelseitigen Papierdrucks. Hier wäre eine Vergünstigung für die Erstellung doppelseitiger Kopien ein geeigneter Anreiz. Außerdem sollte man den ökonomischen und ökologischen Vorteil möglichst weitreichend kommunizieren, was beispielsweise mittels Informationstafeln oder Infoscreens erfolgen könnte.

Ersparnis bei einem Gesamt-Papierverbrauch von 72.742 kg (entspricht Jahresverbrauch von A4-Papier der Universität im Jahr 2010)	
Ersparnis durch Recyclingpapier:	17.458,08 €
Ersparnis durch doppelseitiges Drucken:	50.919,40 €
Mögliches Gesamteinsparungspotenzial:	68.377,48 €

Tabelle: Schiffer und IP-Gruppe, 2011

Bewusstseinsbildung und nachhaltige Lehrveranstaltungen

Ein weiterer Schritt zur wesentlichen Verbesserung der Nachhaltigkeit der Karl-Franzens-Universität ist die Einflussnahme auf das individuelle Verhalten und die gezielte Aufklärung aller Bediensteten und Studierenden. Vorrangige Themen sollten die persönliche Ernährung (v.a. Reduktion des Fleischkonsums und Kauf von nachhaltigen Produkten),

das Verhalten am Universitätscampus (Abfalltrennung und -vermeidung sowie energie-sparendes Verhalten) sowie die Vermittlung allgemeiner Verhaltensideale (z.B. im Bereich Mobilität, Heizen, Konsum) sein.

Umfassendes und aktives Nachhaltigkeitsmanagement

Wie die Umfrage im Zuge dieses IP gezeigt hat, werden zumindest unter den Studierenden kaum Bemühungen zum Thema Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit seitens der Universität wahrgenommen. Für die Universitätsverwaltung wäre daher ein Handeln in folgenden Bereichen eine Möglichkeit, um die großen ökonomischen und ökologischen Sparpotenziale zu nutzen und die soziale Nachhaltigkeit zu fördern:

1. Implementierung und Kommunikation eines Nachhaltigen Managements (z.B. EMAS, ökologische Gebäudestandards)
2. Veränderung des bezogenen Strom-Mix zugunsten erneuerbarer Energiequellen

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass sich die Karl-Franzens-Universität sehr ambitionierte Ziele im Bereich Nachhaltigkeit gesetzt hat. Die Studierenden und Lehrenden dieses Praktikums wünschen sich nun konkrete Erfolge und hoffen, dass das Thema zukünftig mehr Aufmerksamkeit genießt. Eine Nachhaltige Universität kann nur entstehen, wenn möglichst viele NutzerInnen (Bedienstete, Studierende) die Ziele und Ideale der Nachhaltigkeit mittragen und sich an deren Verwirklichung ernsthaft beteiligen.

Kontakt

Lehr- und Studienservices

Universitätsplatz 3/I, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Corinne Von der Hellen

Tel: +43 (0)316 380-1074

E-Mail: corinne.vonderhellen@uni-graz.at





Freddy der Frosch (AutorInnen: Julia Gratzner, Christina Höller, Christopher Lindmayer, Thomas Maier, Bernhard Mittelbach, Patrick Zinner)



Boom (AutorInnen: Clemens Bachmann, Thomas Berger, Markus Derler, Eva Ertl, Martina Hölzl, Elisabeth Knes, Katrin Obermayr)



Flora, rette die Umwelt! (AutorInnen: Bettina Kröll, Ulrike Kulmer, Simon Leimgruber, Veronika Neuhold, Maria Offenbacher, Kerstin Schopf)



Superjörg rettet die Welt (AutorInnen: Christoph Gaber, Jörg Ofner, Anton Sentic, Manuela Vallant)

Zielgruppenadäquate Kommunikation in Sachen Nachhaltigkeit

Im Sommersemester 2011 wurden im Rahmen des 6-stündigen interdisziplinären Praktikums „Zielgruppenadäquate Kommunikation in Sachen Nachhaltigkeit“ von 23 Studierenden der Umweltsystemwissenschaften vier Gesellschaftsspiele entwickelt, deren Ziel es war, Prozesse der Nachhaltigkeit über einen analogen Weg für unterschiedliche Zielgruppen (vom Kindergarten- bis zum Erwachsenenspiel) aufzubereiten. Nach einem interaktiven Entwicklungsprozess, der sich von Primär- und Sekundärerhebungen, Marktanalysen, Szenarienbildung, Wirkungsdiagrammen und kreativen Methoden wie

World Café oder Speedgaming© erstreckte, lagen am Ende des Sommersemesters vier hervorragende Spiel-Prototypen mit unterschiedlichen Komplexitätsgraden vor.

- **Freddy der Frosch**

Freddy der Frosch ist ein Spiel, das Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter das Thema Nachhaltigkeit auf spielerische Art und Weise näherbringen soll. Neben Spaß und Freude beim Spielen lernen die Kinder richtiges Mülltrennen und erfahren viel über das Problem der Umweltverschmutzung. „Wer schafft es, mit möglichst viel Geschick, so viel Müll wie möglich aus dem verschmutzten See zu angeln und diesen in der richtigen Mülltonne zu entsorgen?“ Das nachhaltige Kinderspiel handelt von Freddy, dem Frosch, der an einem verschmutzten Teich lebt. Leider sind alle anderen Teichbewohner an einen schöneren Ort gezogen und haben Freddy alleine mit dem ganzen Müll zurückgelassen. Der traurige Frosch bittet die Kinder verzweifelt, ihm dabei zu helfen, seinen Teich zu säubern. Damit der Teich wieder sauber wird und Freddys Freunde zurückkehren, müssen die Kinder auf die richtige Mülltrennung achten. (AutorInnen: Julia Gratzner, Christina Höller, Christopher Lindmayer, Thomas Maier, Bernhard Mittelbach, Patrick Zinner)

- **Booom**

In diesem Spiel stellst du mittels eines Turmes eine Wirtschaft dar, die den ständig wachsenden Energiehunger ihrer Gesellschaft decken muss – ganz nach Vorbild der Realität. Dabei hat jedes Land natürlich nur eine begrenzte Menge an Ressourcen zur Verfügung. Mit einer wachsenden Wirtschaft nimmt auch die Gefahr eines Zusammenbruchs der Wirtschaft zu, da diese auf den

stetig abnehmenden Ressourcen aufbaut. Passt du nicht auf und ist das Gleichgewicht zwischen Ressourcen und Wirtschaft gestört, kommt es unweigerlich zum Zusammenbruch der Wirtschaft und damit zum Einsturz deines Turmes. (AutorInnen: Clemens Bachmann, Thomas Berger, Markus Derler, Eva Ertl, Martina Hölzl, Elisabeth Knes, Katrin Obermayr)

- **Superjörg rettet die Welt**

Das Ziel des Spieles ist es, durch geschicktes Verwalten von Energie, Bauen von verschiedenen Infrastrukturen und Ausspielen von Aktionskarten als Erster alle Kategorien (Wohnen, Nahrung, Bildung, Infrastruktur und Industrie) auf die höchsten Ausbaustufen zu bringen und ein nachhaltiges Utopia zu errichten. Der Spielplan wird ausgebreitet, die Aktionskarten und die Ereigniskarten werden gemischt und auf die zutreffenden Felder des Spielplanes gelegt. Die SpielerInnen können durch Würfeln entweder auf einem Bauen-Feld, einem Aktions-Feld oder einem Ereignis-Feld landen. Ein Bauen-Feld bedeutet: Der oder die SpielerIn darf seine oder ihre Infrastruktur weiter ausbauen. Bei einem Aktions-Feld erhält man Aktionskarten. Landet man auf einem Ereignis-Feld, betrifft dieses alle SpielerInnen. Das Spiel ist zu Ende, wenn ein Spieler oder eine Spielerin alle Kategorien voll ausgebaut hat. (AutorInnen: Christoph Gaber, Jörg Ofner, Anton Sentic, Manuela Vallant)

- **Flora, rette die Umwelt!**

Das Spiel gestaltet sich wie ein Tagesablauf im Leben eines Kindes. Dabei können Situationen, welche durch Aktionsfelder dargestellt werden, umweltfreundlich oder umweltbelastend absolviert werden. Gelangt ein Kind auf ein Aktionsfeld, auf dem richtig gehandelt wird (z.B. Licht abschalten, wenn

man den Raum verlässt), darf es eine Abkürzung zum äquivalenten nachfolgenden Aktionsfeld und somit eine Abkürzung Richtung Ziel nehmen. Gelangt ein Kind auf ein Feld, welches eine umweltschädigende Aktion darstellt, fällt es allerdings auf das vorgelagerte Pendant zurück und hat damit wieder einen längeren Weg zum Ziel vor sich. Wer sich als Erste oder Erster im Ziel befindet, gewinnt das Spiel.

(AutorInnen: Bettina Kröll, Ulrike Kulmer, Simon Leimgruber, Veronika Neuhold, Maria Offenbacher, Kerstin Schopf)

Anfang August 2011 wurden die vier Spiele in einem Workshop mit Ferdinand Piatnik jun. an der Karl-Franzens-Universität Graz reflektiert und in weiterer Folge an die Firma Piatnik zum Testen weitergeleitet. Leider konnte keines der vier Spiele in Produktion gehen, obwohl das Spiel *Booom* (das als sehr gut beurteilt wurde, aber dem bereits existierenden Spiel *Jenga* zu ähnlich war) in die engere Auswahl kam. Betreut wurden die Studierenden von einem interdisziplinären Team von Lehrenden aus unterschiedlichen Arbeits- und Interessensgebieten.

(Johanna Ehetreiber-Asinger, Reinhard Pichler, Michael Schaller, Filippina Risopoulos-Pichler, Gerald Steiner).

Kontakt

**Institut für Geographie und Raumforschung
Nachhaltige Universität Graz/Sustainability4U**

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler

Tel: +43 (0)316 380-8842

Fax: +43 (0)316 380-9886

E-Mail: filippina.risopoulos@uni-graz.at

Web: www.sustainability4u.at



Institut für Geographie und Raumforschung: Nachhaltigkeit durch Lehre der Inter- und Transdisziplinären Forschung

Das Grazer Institut für Geographie und Raumforschung vertritt in Forschung, Lehre und Weiterbildung in vielfältiger Weise die zentralen Werte der nachhaltigen Entwicklung. Um NachwuchswissenschaftlerInnen und außerwissenschaftlich tätige GeographInnen für die Bewältigung komplexer lebensweltlicher Probleme vorzubereiten, gilt es, bereits in einer frühen Phase des Studiums über den Tellerrand der eigenen Disziplin zu blicken und auf Herausforderungen und Besonderheiten der inter- und transdisziplinären Forschung und Kommunikation vorbereitet zu sein. Ganz nach dem Motto „The keyword for the 21st century is sustainability. Transdisciplinarity is one of the major tools for reaching it“ (Häberli et al. 2001, 5) wurden im SS 2012 die Lehrveranstaltungen „Interdisziplinarität“ und „Transdisziplinäre Forschung“ für Bakkalaureats- und Masterstudierende der Geographie und Umweltsystemwissenschaften angeboten.

In der Lehrveranstaltung „Interdisziplinarität“ findet eine kritische Diskussion über die Unterschiede zwischen mono- und multidisziplinärer sowie inter- und transdisziplinärer Forschung statt. In exemplarischer Weise werden Natur- und Sozialwissenschaft einander in Bezug auf ihre Gegenstände, Methodik und Erkenntnistheorie gegenübergestellt, um im Anschluss daran deren Integration diskutieren zu können. Ergänzend wurde durch die Analyse integrativer Disziplinen (z.B. soziale Ökologie oder Mensch-Umwelt-Systemwissenschaften) die Widerspiegelung interdiszi-

plinärer Forschungsansätze veranschaulicht. VertreterInnen aktueller Forschungsprojekte ermöglichen Einblicke in unterschiedliche Forschungszugänge und Designs. In Teams entwickeln Studierende Forschungsdesigns und präventive Maßnahmen für die Bearbeitung ausgewählter komplexer Probleme und die Bewältigung potentieller Herausforderungen und Schwierigkeiten. Sich Gehör zu verschaffen und starke Argumente zu entwickeln sowie Forschungen kritisch zu reflektieren ist nötig, um einen kompetenten Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Studierende mit zugeteilten Rollen bereiten sich durch gezielte Literaturrecherche auf eine fiktive internationale Wissenschaftskonferenz zum Thema inter- und transdisziplinäre Forschung vor. Als Höhepunkt der Veranstaltung entstand in diesem Semester eine spannende und hitzige Diskussion zwischen Methodenexperten, Kritikern und Befürwortern der transdisziplinären Forschung, Wissenschaftstheoretikern u.v.a.

In der Lehrveranstaltung „Transdisziplinäre Forschung“ erlangen Studierende Basiswissen und ein Verständnis über Möglichkeiten und Grenzen des transdisziplinären Forschungsansatzes. Das Seminar wird direkt gekoppelt mit einem wissenschaftlichen Workshop „Transdisziplinäre Wissensproduktion im Bereich der Wasserforschung“, welcher im Rahmen der Reihe „Managing Alpine Future 2012“ durch die Universität Graz und die Universität Bern veranstaltet wurde. Die im Workshop vorgestellten transdisziplinären Forschungsprojekte und individuellen Erfahrungen der WissenschaftlerInnen werden direkt ins Seminar übernommen und dort ana-

lysiert. Die Analysen dieser Daten vergleichen die Studierenden mit dem aktuellen Wissensstand der transdisziplinären Forschung. Durch die Anbindung an aktuelle Forschung und die kritische Analyse aktueller Daten sowie durch Referate, deren Dauer wissenschaftliche Konferenzbeiträge nicht übersteigt, orientiert sich die Lehrveranstaltung an gegenwärtigen Ansprüchen der Wissenschaft. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der kritischen Reflexion und Diskussion der vorgestellten Inhalte.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Renate Renner

Tel: +43 (0)316 380-8849

E-Mail: renate.renner@uni-graz.at

Web: <http://geographie.uni-graz.at>

**Studentisches Feedback WS 2011/12:
Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens,
der Moderation und Präsentation**
(LV- Leiterin Filippina Risopoulos-Pichler)

Wenn man den Titel dieses Kurses liest, denkt man in erster Linie an trockene Zitierregeln, Formatvorlagen und auch an das Schreiben von Bakkalaureats- oder Masterarbeiten. Diese Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens waren auch wesentliche Bestandteile dieser Lehrveranstaltung und für die meisten von uns, die in diesem Semester aus dem Studium der Betriebswirtschaftslehre kamen und bereits Erfahrung damit hatten, eine gute Ergänzung und Erweiterung des vorhandenen Wissens. Die flexibel eingebrachten Lehrveranstaltungsinhalte reichten somit von den Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens über kreative Methoden zur Wissensgenerierung für Präsentationen und Moderationen bis hin zu persönlichkeitsbildenden Methoden. Die Studierenden hatten – aus meiner Sicht – nicht nur Interesse an den angebotenen Inhalten, sondern auch Spaß an den selbst entwickelten Themen und Abläufen.

Das erfrischend Neue an dieser Lehrveranstaltung war die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit und den dazu eingesetzten alternativen Lehrmethoden. Ich finde, dass das Thema Nachhaltigkeit an der Hochschule öfter zur Sprache kommen, intensiver gelebt und möglichst vielen Studierenden nahegebracht werden sollte.

Beeindruckend fand ich die Methode „World Café“ (eine Methode zur schnellen Ideengenerierung innerhalb größerer Gruppen), die uns Frau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-

Pichler vorgestellt hat. Vielen Studierenden war diese Methode unbekannt; dementsprechend überrascht waren sie von der Vielfalt und auch von der Menge der mit ihr zu erlangenden Ansätze und Einsichten. So wurden einige Aspekte der nachhaltigen Bildung für Hochschulen erarbeitet und die Präsentationen der unterschiedlichen Themen führten zu hitzigen Diskussionen. Auch die Rollenverteilung für die Präsentationen von kritischen und auch komplexen Themen für unterschiedliche Zielgruppen empfand ich als authentisch und zielführend.

Eine weitere neue Erfahrung in Bezug auf Themenpräsentationen für unterschiedliche Zielgruppen war die Aufgabe, traditionelle Märchen in Hinblick auf Nachhaltigkeitsaspekte für unterschiedliche Zielgruppen zu „übersetzen“ und vor der Kamera zu präsentieren. Hier entstanden teilweise ganz neue und auch sehr amüsante Sichtweisen auf klassische Märchen, denen allen das Label „Nachhaltigkeit“ verpasst wurde. So wurde zum Beispiel der Froschkönig für das österreichische Fußball-Nationalteam umgeschrieben (der Rasen gewann dabei als ökonomische Nutzfläche eine völlig neue Bedeutung); Rotkäppchen wurde zu Grünmäntelchen für SeniorInnen 80+ (und brachte regionale Produkte); Rapunzels Haar bekam für Kindergartenkinder eine völlig neue Bedeutung. Ziel dieser Übung war es, uns darin zu schulen, komplexe Themen wie Nachhaltigkeit für Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters etc. aufzubereiten. Die Analyse der verbalen Sprache wie auch der Körpersprache für diese Art der Präsentation brachte uns eine ganz neue, interessante und einzigartige Erfahrung.

Abschließend möchte ich sagen, dass diese Lehrveranstaltung meine Erwartungen sowohl in Hinblick auf die Inhalte als auch in Hinblick auf die Lehrmethoden und die Vermittlung durch die Vortragende um einiges übertroffen hat. Der universitäre Alltag besteht meiner Erfahrung nach häufig aus Vorträgen und Klausuren und viel zu selten aus interaktiven Veranstaltungen, bei denen Wert auf nachhaltige Themen und Bewusstseinsbildung gelegt wird. Es wäre schön, wenn solche wertvollen Veranstaltungen in Zukunft noch mehr in den Lehrplänen verankert wären.

Kontakt

Sonja Wegenstein

E-Mail: sonja.wegenstein@edu.uni-graz.at

Studentin der BWL

Karl-Franzens-Universität Graz



Das Forschungsmanagement und -service (FMS) ist dem Vizerektor für Forschung und Nachwuchsförderung, Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer, unterstellt. Es bietet ein breites Spektrum an Serviceleistungen für ForscherInnen der Universität Graz im Bereich der Beratung und Unterstützung von Forschungsvorhaben an – von der Antragsgestaltung bis zur Rechtsberatung, Vertragsgestaltung und Unterstützung bei der Budgetierung, der Beratung von ErfinderInnen und Unterstützung bei der Verwertung sowie der Kooperationsanbahnung mit der Wirtschaft.

Wissens- und Technologietransfer

Science Fit (2008–2011)

Im Rahmen des EFRE-Projekts „Science Fit“ ging die Universität Graz von sich aus aktiv auf steirische Klein- und Mittelunternehmen zu, die bisher noch keinen Kontakt zu Forschungseinrichtungen hatten. Dadurch konnten Hemmschwellen der Betriebe gegenüber Forschung und Entwicklung abgebaut und Kooperationen initiiert werden.

Houska-Preis 2010

Eine erfolgreiche Kooperation der Universität Graz mit der Wirtschaft wurde mit dem Houska-Preis 2010 der B&C-Privatstiftung prämiert. Das Team des Christian Doppler-Labors für Mikrowellenchemie unter der Leitung von Christian Oliver Kappe erhielt 100.000 Euro für die bahnbrechende Forschungsarbeit im Bereich der Synthesechemie. Die WissenschaftlerInnen entwickelten in enger Kooperation mit der Anton Paar GmbH einen Labormikrowellenreaktor, um chemische Reaktionen zu beschleunigen. Der Preis wird jährlich an praxisrelevante Forschungsinitiativen verliehen, die in Zukunft der österreichischen Wirtschaft Wettbewerbsvorteile verschaffen sollen.

Technologietransferstrategie

An der Universität Graz wird ein breites Spektrum an Wissen generiert, dessen Schutz die Universität als grundlegende Aufgabe sieht, um die Freiheit von Forschung und Lehre und die Sichtbarkeit von Forschungsleistungen sicherstellen zu können. Gleichzeitig soll ein geregelter Technologie- und Wissenstransfer mit Unternehmen und anderen Forschungseinrichtungen ermöglicht werden. Eine über die Aspekte der Patentierung und Verwertung hinausgehende Technologietransferstrategie dient als Basis für die zukünftige Ausrichtung von Technologietransfer und -verwertung. In den Jahren 2010 und 2011 wurde unter Einbeziehung der IP-Recommendation¹ der Europäischen Kommission und in Abstimmung mit universitätsinternen Gremien eine speziell auf die Bedürfnisse der Universität Graz ausgerichtete Technologietransferstrategie erarbeitet.

Forschungsevaluierung an der Uni Graz

Die Universität Graz führte im Sinne einer Qualitätssicherung und -steigerung ab 2009 bereits zum zweiten Mal eine Forschungsevaluierung aller ihrer Einrichtungen durch. War beim ersten Evaluierungsdurchgang u. a. eine Bündelung der vorhandenen Ressourcen ein wesentliches Ergebnis, so stand diesmal die Weiterentwicklung der Forschung im Rahmen der sieben Forschungsschwerpunkte im Fokus. Die nach fachlichen und organisatorischen Aspekten erstellten Evaluierungseinheiten wurden von externen GutachterInnen – Peers – besucht, welche aufgrund von Selbstdarstellungen der Einheiten und aufgrund ihrer Eindrücke vor Ort ein Gutachten verfassten. Die daraus entstandenen

Umsetzungsmaßnahmen finden Eingang in die jeweiligen Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Mittels des Evaluierungsprozesses erhalten die wissenschaftlichen Einrichtungen die Möglichkeit, ihre Position an der Universität und im wissenschaftlichen Umfeld zu bestimmen und entsprechende Maßnahmen weiterzuentwickeln. Zudem wurden bei dieser zweiten Durchführung auch fachfremde Peers eingeladen, das Prozedere der Evaluierung kritisch zu hinterfragen und Vorschläge für Verbesserungen zu machen, die dann bei der nächsten Evaluierungsrunde zur Geltung kommen sollen.

Forschungsfördermaßnahmen für NachwuchswissenschaftlerInnen

• DocService

Mit September 2011 nahm das DocService als Teil der Abteilung der Lehr- und Studienservices an der Universität Graz seine Arbeit auf. Das DocService versteht sich als Kompetenzzentrum, Servicestelle und Informationsdrehscheibe für doktoratsspezifische Themen im Kontext einer zukunftsgerichteten, qualitativ hochwertigen Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit einem ständigen Beratungsangebot für Promovierende in allen Promotionsphasen, Unterstützungsangeboten für Betreuende sowie Projekten in der strukturellen Verbesserung und Internationalisierung der Doktoratsausbildung an der Universität Graz sollen die Attraktivität des Forschungsstandortes und die internationale Reputation der Universität weiter erhöht werden. Das DocService sieht sich aufgrund der besonderen Positionierung des Doktorats als letzter Stufe der Ausbildung und erster Stufe einer wissenschaftlichen Karriere als Schnittstelle zwischen Lehre und Forschung.

¹ Commission Recommendation of 10.4.2008 on the management of intellectual property in knowledge transfer activities and Code of Practice for universities and other public research organisations

- **JungforscherInnenfonds**

Der seit dem Jahr 2006 existierende JungforscherInnenfonds der Steiermärkischen Sparkasse und des Universitätsrats vergab bis inkl. 2011 Stipendien an 40 NachwuchswissenschaftlerInnen. Die seit 2008 zweijährige Vergabe von 120.000 Euro ermöglicht eine nachhaltige Förderung für NachwuchswissenschaftlerInnen. 2008 und 2010 wurden zudem aus Mitteln des Landes Steiermark, der Universität und des Universitätsrates Sonderpreise in Höhe von 21.000 bzw. 20.000 Euro an insgesamt fünf StipendiatInnen vergeben.

- **Kompetitive Forschungsmittelvergabe für exzellente WissenschaftlerInnen**

Innerhalb der kompetitiven Forschungsmittelvergabe werden sowohl exzellente WissenschaftlerInnen als auch NachwuchswissenschaftlerInnen gefördert, speziell mit einer Anbahnungsfinanzierung zur Förderung von Exzellenz durch Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten.

Kontakt

Vizektor für Forschung und Nachwuchsförderung

Universitätsplatz 3/II, A-8010 Graz
Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer
Tel: +43 (0)316 380-1750
E-Mail: vizektor.forschung@uni-graz.at

Forschungsmanagement und -service

Elisabethstraße 27, A-8010 Graz
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Barbara Haselsteiner
Tel: +43 (0)316 380-3998
E-Mail: barbara.haselsteiner@uni-graz.at
Web: www.uni-graz.at/de/forschen

Nachhaltigkeit in Studium und Lehre: Eine Begleitstudie zum nationalen Projekt SUSTAINICUM



Im Rahmen des Projektes „SUSTAINICUM – Nachhaltigkeit in der Lehre“ (Februar – Dezember 2012) und der Grazer Initiative „Sustainability4U“ wird eine empirische Erhebung bei Studierenden und Lehrenden an fünf österreichischen Universitäten durchgeführt (Universität für Bodenkultur Wien, Karl-Franzens-Universität Graz, Kunstuniversität Graz, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz).

Nachhaltigkeit bezeichnet eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der jetzigen Generationen entspricht, ohne die Bedürfnisse künftiger Generationen zu gefährden. Solche Entwicklungen sind auf systemisches Denken und auf ein entsprechendes Nachhaltigkeitsbewusstsein angewiesen. Ziel der Befragung ist es, zu erfahren, welchen persönlichen Stellenwert Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung für Studierende hat bzw. inwieweit Nachhaltigkeit in der Lehre thematisiert wird.

Die Ergebnisse dieser Erhebung sollen die Nachhaltigkeitsaktivitäten an den teilnehmenden Universitäten konstruktiv unterstützen und dazu beitragen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Nachhaltigkeit fördern.

Eine Vorstudie zum Thema „Nachhaltigkeit an der Universität Graz“ wurde im WS 2011/12

im Rahmen des 4-stündigen interdisziplinären Praktikums „Students4Sustainability“ gemeinsam mit Studierenden der Umweltsystemwissenschaften erarbeitet (Teilnehmende Studierende: Martina Benedikt, Michaela Domweber, Philipp Majhen, Karin Plaschg, Markus Schlegl; Betreuung durch: Johanna Ehetreiber-Asinger, Filippina Risopoulos-Pichler, Gerald Steiner). Das Gesamtergebnis der Begleitstudie SUSTAINICUM wird Ende des Jahres 2012 vorliegen.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung Nachhaltige Universität Graz/Sustainability4U

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler
Tel: +43 (0)316 380-8842
Fax: +43 (0)316 380-9886
E-Mail: filippina.risopoulos@uni-graz.at
Web: www.sustainability4u.at



Nachhaltigkeit ist modern; die ganze Welt spricht darüber. Nachhaltigkeit ist aber auch speziell: Die Universität Graz erweitert ihre Mobilitätsstrategie ständig, mit unterschiedlichen KooperationspartnerInnen, auf innovative Art.

Mobility4ALL

Ziel dieser Bemühungen ist es, die nachhaltige Mobilität an der Universität Graz zu fördern und schließlich „Mobility for ALL“ zu integrieren, um die Stellung der Universität Graz als Vorreiterin in nachhaltiger Mobilität zu festigen. Am Institut für Geographie und Raumforschung sind, in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen KooperationspartnerInnen, drei Projekte zur Mobilität entstanden:

1. Im Projekt „**Nachhaltige Mobilität am Campus der Universität Graz – alternativ und barrierefrei**“ wurden, basierend auf Ergebnissen von Praktika, die Verkehrsmittelwahl sowie die Anbindung des Campus an das städtische Radwegenetz analysiert und Schwachstellen eruiert. Weiters wurden Vorschläge zur Attraktivitätssteigerung des Campus für den Rad- und Fußgängerverkehr gemacht. Der Aspekt der barrierefreien Mobilität wurde dabei erstmals bearbeitet.

2. Die Universität Graz, die Technische Universität Graz, die Medizinische Universität Graz und die Kunstuniversität Graz haben sich 2009 zu einer Nachhaltigkeitsplattform unter dem Label „Sustainability4U“ zusammengeschlossen. Das gemeinsame Projekt „**UniMobil4U**“ hat weit über die Region hinaus Signal-



O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Zimmermann, Mag.^a Anna Hagauer, Umweltminister Nikolaus Berlakovich, Dr.ⁱⁿ Susanne Zimmermann-Janschitz, Verkehrsministerin Doris Bures, VCÖ-Geschäftsführer Willi Nowak

wirkung für Mobilität mit Zukunft. Immerhin sind an den vier Grazer Universitäten insgesamt fast 50.000 Studierende und über 10.000 MitarbeiterInnen potenzielle und reale BotschafterInnen einer nachhaltigen Mobilität. Das Projekt basiert auf Onlinebefragungen zum Mobilitätsverhalten der Studierenden und Mitarbeitenden der Grazer Universitäten sowie auf weiteren Detailstudien, etwa zur Entschärfung von gefährlichen Straßenzügen

oder zur Optimierung der Mobilität am Campus. Die durch die Erhebungen entstandenen Verbesserungsvorschläge werden in enger Kooperation mit der Stadt Graz umgesetzt. Das Projekt propagiert das Fahrrad als städtisches Verkehrsmittel. Bei kurzen Distanzen ist es meist schneller als der Pkw und es verursacht weder Lärm noch Abgase. „UniMobil4U“ trägt somit langfristig zur Erhöhung der Lebensqualität in der Stadt Graz bei.



Umweltminister Nikolaus Berlakovich, O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Zimmermann, Assoz. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Zimmermann-Janschitz, Vizerektor Mag. Dr. Peter Riedler, EU-Kommissar Franz Fischler, Direktor für Ressourcen Mag. Ralph Zettl, Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle

Das Projekt „UniMobil4U“ erhielt 2010 den Mobilitätspreis des Verkehrsclubs Österreich, überreicht von Infrastrukturministerin Doris Bures, Umweltminister Nikolaus Berlakovich und VCÖ-Geschäftsführer Willi Nowak.

3. Im Habilitationsprojekt von Frau Assoz. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne Zimmermann-Janschitz (abgeschlossen 2011) wurde die nachhaltige Mobilität um die Barrierefreiheit und das „Design for All“ erweitert: Unabhängig vom individuellen Mobilitätsgrad soll man sich am Campus ungehindert bewegen können. Kern des Projektes ist die Modellierung eines Geographischen Informationssystems

(GIS) unter dem Motto: „Mobilität für ALLE“. Eine barrierefreie Web-Visualisierung soll bedarfsorientiert, modular und multimedial als Karte gestaltet werden: „Als RollstuhlfahrerIn wollen Sie wissen, wo der nächste barrierefreie Parkplatz ist.“ Durch die Standortbestimmung errechnet GIS die exakte Lage des Parkplatzes und zeigt, „welche Hindernisse [...] auf mobilitätseingeschränkte Menschen zwischen Parkplatz und Einrichtungen“ warten. Bislang wurden an der Universität Graz in Zusammenarbeit des Vizerektorats für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, des Vizerektorats für Forschung sowie der Direkti-

on für Ressourcen und Planung bereits große Hürden beseitigt. Weitere Entwicklungen betreffen den Zugang der Gebäude für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen.

Allein mit einem webbasierten GIS, baulichen Veränderungen und einem barrierefreien Wegenetz ist es für nachhaltige Mobilität an der Universität Graz nicht getan. Wir alle müssen dazu beitragen, dass der Wunsch nach einer weitgehenden Barrierefreiheit – insbesondere in unseren Köpfen – gelebte Wirklichkeit wird:

Der Prozess ist begonnen, er muss fortgesetzt werden, unter dem Motto:

„UniMobility4ALL“

Das Gesamtprojekt erhielt den Sustainability Award 2012, überreicht von Umweltminister Nikolaus Berlakovich und Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Assoz. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Zimmermann-Janschitz

Tel: +43 (0)316 380-8897

E-Mail: susanne.janschitz@uni-graz.at

O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann

Tel: +43 (0)316 380-5136

E-Mail: friedrich.zimmermann@uni-graz.at



Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten



Integratives Management produktionswirtschaftlicher und logistischer Systeme

Steigende Rohstoffkosten und Energiepreise, Diskussionen um seltene Erden aus China: die allgegenwärtige Ressourcenknappheit führt zu einer verstärkten öffentlichen Wahrnehmung von Themen im Bereich der Nachhaltigkeit. Dies erhöht auch den Druck auf die EU und die Regierungen von einzelnen Staaten, Maßnahmen gegen die Verschwendung von Ressourcen zu setzen. Die EU beispielsweise hat mit ihrer Richtlinie über Elektro- und Elektronik-Altgeräte (WEEE-Direktive) die Reduktion von Elektroschrott durch Vermeiden, Verringern und umweltgerechte Entsorgung in die Wege geleitet. Ein Aspekt dieser Richtlinie ist auch die Rücknahmeverpflichtung von Altgeräten, die für Lieferketten und Unternehmen jedoch erheblichen Mehraufwand bedeutet. Einzelhändler sehen sich mit Rücklaufquoten von 10% und mehr konfrontiert. Hewlett-Packard schätzt die Kosten, die durch retournierte Waren entstehen, auf etwa 2% des Gesamtumsatzes.

Unternehmen wie HP oder IBM haben andererseits aber auch die Profitabilität einer geschlossenen Lieferkette entdeckt. In der traditionellen Betrachtung von Lieferketten wurde das Hauptaugenmerk auf die opti-

mierte Produktion von Gütern aus Rohstoffen gelegt. Geschlossene Lieferketten (engl. Closed-Loop Supply Chains) unterscheiden sich von diesen Ansätzen dadurch, dass auch jene Aktivitäten, die ein am Ende seiner Nutzung stehendes Produkt wiederverwerten, in die Betrachtung miteinbezogen werden. Hierbei ergibt sich eine Vielzahl an Möglichkeiten, so etwa Wiederaufarbeitung oder Reparatur von Produkten mit anschließendem Verkauf sowie Rohstoffrückgewinnung und -wiedereinbringung in die Neuproduktion. IBM konnte beispielsweise von den 2008 gesammelten Produkten 7,1% direkt wiederverwenden, 31,4% zur Weiterverwendung an Produzenten verkaufen und 54,4% der Rückgewinnung von Rohstoffen zuführen.

Aus diesen Praxisproblemen ergeben sich spannende Fragen:

- Welche Strategie soll angewendet werden, um gebrauchte Produkte optimal wiederzuverwenden und die Wiederverwendung gleichzeitig mit der Neuproduktion zu koordinieren?
- Welcher Aufwand lohnt sich hierfür? Können kostenintensive Anreize wie Sammelprämien oder Rabatte auf Neukäufe eingesetzt werden, um vermehrt Gebrauchtprodukte zu akquirieren?
- Wie beeinflusst die ungleichmäßig verteilte Qualität von retournierten Waren deren Verwertungsstrategien und die damit verbundenen Aktivitäten in der geschlossenen Lieferkette?

Diese Fragen werden am Institut für Produktion und Logistik der Universität Graz mithilfe mathematisch-formaler Modelle

analysiert. Die Modelle sind durch Marktunsicherheit bezüglich der Nachfrage und durch nichtlineare Preis-Nachfrage-Effekte gekennzeichnet. Zur Lösung kommen Ansätze der stochastischen, nichtlinearen Optimierung zum Einsatz.

In einem ersten Modell wurden die optimalen Neuproduktionsmengen sowie die optimale Anzahl wiederzuverwendender Produkte ermittelt, wenn der Rückfluss z.B. durch eine Rücknahmeverpflichtung gesteuert ist. Ein Unternehmen muss also die von ihm in Umlauf gebrachten Produkte zurücknehmen. Ein zentrales Ergebnis hier ist, dass die Wiederverwertbarkeit gebrauchter Produkte gemeinsam mit der Rücknahmeverpflichtung die Neuproduktionsmenge im Allgemeinen erhöht. Die Wiederverwendung und der daraus resultierende zweite Profit stellen also einen Anreiz zur Erhöhung des Neuproduktoutputs dar. Insbesondere kurzfristig wird daher der gesamte Ressourcenverbrauch sogar erhöht. Außerdem ist es nie optimal, alle am Ende ihrer (ersten) Nutzung befindlichen Produkte wiederzuverwenden. Diese Effekte verstärken sich sogar noch, wenn keine Rücknahmeverpflichtung besteht, sondern die Verfügbarkeit gebrauchter Produkte aktiv, z.B. durch Sammelprämien, gesteuert wird.

Um derartige, potentiell unerwünschte Effekte logistischer Rahmenbedingungen in Kombination mit unternehmensinternen Prozessoptimierungen aufzuzeigen und zu vermeiden, andererseits aber auch ein effizient umsetzbares System des nachhaltigen Wirtschaftens zu ermöglichen, ist es notwendig, alle Prozesse und Aktivitäten in geschlossenen Lieferketten integrativ zu betrachten.

Aufgrund der Komplexität dieses Vorhabens erfolgt im Augenblick über ein Dissertationsprojekt eine schrittweise Annäherung. Konkret werden die – bilateralen – Interaktionen zwischen den logistischen Prozessen Akquisition, Qualitätsfeststellung, Produktionsdisposition und Verkauf von gebrauchten Produkten in einer geschlossenen Lieferkette untersucht.

Um die Praxisrelevanz sicherzustellen und neueste Tendenzen im Bereich der geschlossenen Lieferketten zu beobachten, sucht das Institut für Produktion und Logistik intensiven Kontakt zu Unternehmen wie dem Reparatur- und Servicezentrum Wien (R.U.S.Z), das die komplette soziale, ökologische und ökonomische Bandbreite der Wiederaufarbeitung von Gebrauchtgeräten repräsentiert. Neben der Grundlage für die Modellbildung konnten hier auch interessante Daten für die Kalibrierung und Validierung der theoretischen Modelle gewonnen werden.

Kontakt

Institut für Produktion und Logistik

Universitätsstraße 15, Bauteil E/III, A-8010 Graz

Univ.-Prof. Dr. Marc Reimann

Tel: +43 (0)316 380-3493

E-Mail: marc.reimann@uni-graz.at

Dipl.-Ing. (FH) Gernot Lechner

Tel: +43 (0)316 380-3493

E-Mail: gernot.lechner@uni-graz.at

Die Entwicklung neuer, verbesserter Werkstoffe durch die Kombination nachwachsender Rohstoffe mit der Nano-Welt

Ein Beispiel für die kooperative Forschung und Entwicklung im EU-Projekt SURFUNCELL

Das EU-Projekt SURFUNCELL ist ein sogenanntes „großes integratives Projekt“ im 7. Rahmenprogramm, das über vier Jahre läuft und ein Forschungsvolumen von acht Millionen Euro umfasst. An diesem Projekt arbeiten seit Beginn 2009 sieben Partner aus der Industrie und sieben Forschungspartner bei der Entwicklung neuer Materialien und Prozesswege zusammen. Es sollen neue Materialeigenschaften von Cellulose durch Beschichtung mit funktionellen Polysacchariden und durch die Einbettung von Nanopartikeln erreicht werden. Diese neuen Materialien sollen nicht nur auf nachwachsenden Rohstoffen basieren, sondern auch in den Herstellungsprozessen den Prinzipien der Nachhaltigkeit genügen.

Ziel der Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist es, vier konkrete Beispiele für Materialien mit neuen Eigenschaften zur Pilot-Produktionsreife zu bringen. Es sind dies:

- Cellulosefasern für textile und hygienische Anwendungen mit antimikrobiellen und UV-schützenden Eigenschaften
- Cellulosefilme als Verpackungsmaterialien mit einer geringen Durchlässigkeit für Wasserdampf, Sauerstoff und guter Maßhaltigkeit
- Membranfilter auf Celluloseacetat-Basis mit funktionellen Gruppen, um endokrine Stoffe (Hormone und Hormonabbauprodukte) aus dem Trinkwasser zu entfernen

- Papiere mit verbesserter Lichtechtheit (integriertem UV-Schutz) und verbesserter Festigkeit

Im Laufe des Projektes konnte gezeigt werden, dass diese Eigenschaften durch Veränderungen der Oberfläche und Einbettung von Nanopartikeln in die Oberflächenschicht erreicht werden können. Dies hat mehrere große Vorteile: Es muss nicht das gesamte Material verändert werden, sodass die Eigenschaften des Grundmaterials erhalten bleiben und die Herstellungsprozesse nicht modifiziert werden müssen. Die Funktionalitäten können an der Oberfläche eingebracht werden, wo sie gebraucht werden, und damit können teure Nano-Materialien eingespart werden.

Die Projektergebnisse zeigen Wege, wie hochwertige Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen mit Hilfe der Nanotechnologie unter nachhaltigen Gesichtspunkten hergestellt werden können. Die Herstellung im Pilotmaßstab wird bis zum Projektende möglich sein.

Kontakt

Institut für Chemie

Heinrichstraße 28/IV, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof. Dr. Volker Ribitsch

Tel: +43 (0)316 380-5418

E-Mail: volker.ribitsch@uni-graz.at



Gegenwärtig stehen zwei wichtige Aspekte im Bereich Stadtklimafor- schung und Nachhaltigkeit im Vordergrund: Zum einen werden im Gebiet der Reininghausgründe stadtklimatische Untersuchungen durchgeführt, da dort eine Planung für ein gesamtes Stadtviertel läuft. Zum anderen ist eine Weiterführung der Stadtklimaanalyse in Graz mit einer Aktualisierung notwendig. Das trifft vor allem auf die Karte der planerischen Hinweise zu, die gemeinsam mit dem Stadtentwicklungskonzept für die weitere Siedlungsent- wicklung, speziell in den östlichen Seitentälern von Graz verantwortlich ist. Im Falle der Reininghausgründe wurde im Sommersemester ein eigenes Interdis- ziplinäres Praktikum durchgeführt; der Fokus lag auf dem Thema „Versiege- lung versus Entsiegelung“

Nachhaltigkeit am Beispiel Stadtpla- nung in Graz

Stadtklima und Nachhaltigkeit

Dieser Forschungsschwerpunkt wird am In- stitut für Geographie und Raumforschung schon seit fast drei Jahrzehnten am Beispiel Graz verfolgt. Die umfangreichen Ergebnisse – basierend auf Thermalbefliegungen, Stati- onsdaten und Messfahrten sowie Fesselbal- lonsondierungen – waren die Grundlage für die Erstellung einer Klimatopkarte und diese wiederum für die Entwicklung einer Karte der planerischen Hinweise. Die in dieser Kar- te ausgewiesenen Baubeschränkungen bis hin zu Bauverboten, speziell in den östlichen Seitentälern von Graz, sind nun auch wesent- licher Bestandteil des Stadtentwicklungskon- zepts Graz (STEK), das gemeinsam mit dem Flächenwidmungsplan eine Rechtsgrund- lage für städtebauliche Maßnahmen bietet. Dies ist insofern von großer Bedeutung, als der Druck auf Baulandausweisungen infolge der in den letzten Jahren stark steigenden

Grundstückspreise immer größer wird. An- dererseits soll die Funktion der Seitentäler als Frischluftzubringer erhalten bleiben – analog zu Stuttgart, wo eine entsprechende Baupo- litik seit drei Jahrzehnten verfolgt wird. Stutt- gart hat bezüglich der Nachhaltigkeit in der Stadtplanung mit der Berücksichtigung von Klimaaspekten (vor allem Durchlüftung) und deren Bedeutung für die Luftgüte eine Vorrei- terrolle in Mitteleuropa gespielt. In Graz wird der Bedeutung der Seitentäler seit dem STEK 1990 Rechnung getragen. Zudem werden Beschränkungen bezüglich der Heizungsart umgesetzt, was in Hinblick auf die Reduktion der Feinstaubbelastung von besonderer Rele- vanz ist.

Im Föllinger Becken im Mariatroster Tal im Nordosten von Graz wurde in der Karte der planerischen Hinweise ein Bauverbot ausge- wiesen, weil das Becken mit seiner Kaltluft- produktion für die Erhaltung des Mariatroster Tales als Frischluftzubringer sehr wichtig ist. Nun bestand aber schon aus den 60er-Jahren eine Baulandausweisung. Im Zuge von Ver- handlungen konnte ein guter Kompromiss erarbeitet werden – im Sinne der Minimie- rung der Bebauungsdichte bei gleichzeitiger Beachtung der Ausrichtung der Gebäude in Strömungsrichtung, der Dachbegrünung und der Heizungsart (Verbot fester Brennstoffe). Damit konnten die negativen Auswirkungen relativ gering gehalten werden. In Maria- trost wird seit 1981 ein Monitoring mit einer Sonderklimastation betrieben. Die weiteren Messungen werden zeigen, welche relative Temperaturerhöhung die reduzierte Bebau- ung bewirkt hat (Vergleichsstation Graz-Uni- versität).

Untersuchungen mit Studierenden im Fall Reininghausgründe im Rahmen eines Inter- disziplinären Praktikums

Seit dem Jahr 2010 werden im Zusam- menhang mit Fragen nachhaltiger Bebau- ung Workshops durchgeführt. Sie finden im Rahmen von kleineren Projekten gemeinsam mit der TU Graz (Institut für Städtebau) statt und verfolgen das ehrgeizige Ziel einer ene- rgieautarken Bebauung. Neben dieser tech- nischen Ausrichtung werden vom Institut für Geographie und Raumforschung derzeit die klimatologischen Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die Luftgüte (unter besonderer Berücksichtigung der Schadstoff- ausbreitungsbedingungen) untersucht. Im Gesamtkonzept für das recht große Areal der Reininghausgründe sind neben Wohnvierteln auch Gewerbebetriebe vorgesehen; die luft- hygienischen Aspekte sind deshalb von gro- ßer Relevanz. Ein wichtiger Fokus war aber vor allem eine klimagerechte Bebauung unter Be- rücksichtigung des Klimawandels mit immer größer werdendem Hitzestress im Sommer. Immerhin verzeichnen die Sommermonate seit 1980 einen Anstieg um 2K; die Nachfra- ge nach Klimageräten ist – speziell seit dem extremen Sommer 2003 – deutlich gestiegen. Ziel muss es daher sein, ein ausgewogenes Verhältnis von bebauter Fläche und Grünare- alen zu erreichen.

Mit den Studierenden wurde nun erörtert, welche Rolle die Versiegelung spielt bzw. wel- che Entsiegelungspotentiale bestehen. Dazu standen einerseits neue Infrarotaufnahmen aus einer Thermalbefliegung vom 22.12.2011 sowie Aufnahmen aus früheren Stadtklima- studien (1986, 2004) zur Verfügung. Zudem

wurden von den Studierenden Oberflächen-temperaturmessungen mit einem Pyrometer durchgeführt, um das thermische Verhalten der unterschiedlichen Oberflächen in Abhängigkeit von der Versiegelung zu analysieren. Am Dach der Mälzerei der ehemaligen Brauerei laufen Klimamessungen (Wind, Temperatur und Luftfeuchte), die eine gute Datengrundlage über die Ausbreitungsverhältnisse in 55m Höhe liefern. Die vom Umweltamt der Stadt Graz betriebene Talstation gleich nördlich der Mälzerei liefert die Bezugsdaten zu den Bedingungen am Talboden, sodass ein instruktives Vertikalprofil erstellt werden kann.

Die Ergebnisse der Studierenden zeigten, dass ein Entsiegelungspotential im Bereich der Reininghausgründe durchaus besteht (asphaltierte Hauszufahrten, Parkplätze). Damit ließe sich nicht nur das thermische Milieu verbessern, sondern auch eine Reduktion der Oberflächenwässer erzielen und damit eine Entlastung des Grazer Kanalsystems erreichen. Ein Vergleich der Oberflächentemperaturen mit unterschiedlichen Bebauungsszenarios zeigt, wie wichtig die Erhaltung eines Mindestanteiles der derzeit bestehenden Grünareale ist. Gegenwärtig sind Anträge auf EU-Projekte im Zusammenhang mit der Bebauung der Reininghausgründe aber auch mit „Smart City“ im Gange, was – unabhängig von besitzrechtlichen Fragen – eine Kontinuität der Forschung in dieser europaweit einzigartigen Situation, der Bebauung eines gesamten Stadtviertels, gewährleistet.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Lazar

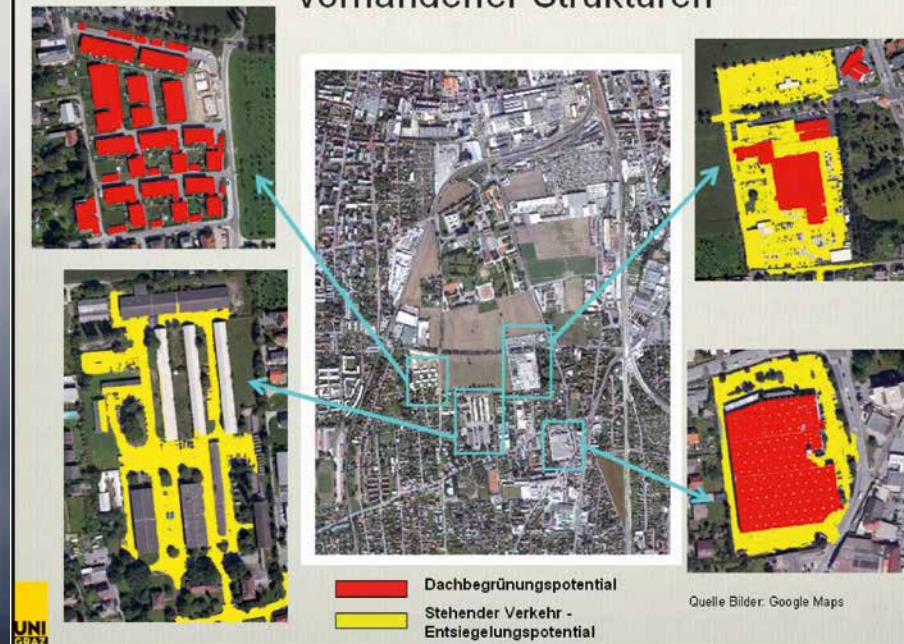
Tel: +43 (0)316 380-5140

E-Mail: reinhold.lazar@uni-graz.at



Aufnahme der Station auf der Mälzerei mit einem Teil der Reininghausgründe nach Norden, im Bild: Ao. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Lazar

Entsiegelungspotential – Beispiele vorhandener Strukturen



Portal der Pflanzen des Mittelalters / Medieval Plant Survey

Das Portal der Pflanzen des Mittelalters / Medieval Plant Survey ist eine webbasierte Forschungsplattform, die im Rahmen eines mit einem Doktoratsstipendium der geisteswissenschaftlichen Fakultät geförderten Dissertationsvorhabens von Grund auf entwickelt und umgesetzt wird. Forschungsschwerpunkt sind die Pflanzen des Mittelalters, deren kulturelle Bedeutung modernen Rezipienten in ihren Überlieferungsformen (Bild, archäologisches Fundstück, Plastik, Text) nur mehr in sehr eingeschränktem Maße zugänglich ist. Die universelle Ausbildung des mittelalterlichen Gelehrten ist längst einem hochspezialisierten ExpertInnenwissen gewichen, sodass individuelle Forschung die Vielschichtigkeit des Forschungsbereiches nicht mehr bewältigen kann. Der ideelle Kosmos einer Pflanze umfasst im Mittelalter immer mehrere Dimensionen. Daher bedarf es, um ein andauerndes, kulturhistorisch richtiges und auf die Heterogenität des Mittelalters abgestimmtes Bild der Forschungsobjekte schaffen zu kön-

nen, einer Kooperation aller betroffenen Disziplinen (z.B. Kunstgeschichte, Mediävistik, Medizingeschichte, Theologie, um nur einige wenige zu nennen), die zusätzlich in internationalem Rahmen ablaufen muss, da das mittelalterliche Pflanzenwissen als gesamteuropäisches Phänomen zu betrachten ist. Damit die Forschungsergebnisse – de facto das kulturelle und geistige Gut – nicht (wieder) verloren gehen, müssen neue Methoden gefunden werden, die Überlieferung und die darauf aufbauende Forschung an einem Platz zu bündeln und verfügbar zu halten. Das webbasierte Portal der Pflanzen des Mittelalters / Medieval Plant Survey soll die Voraussetzungen dafür schaffen.

Die Online-Software vereint in allen Bereichen konsequent drei für diesen Forschungsansatz wichtige Aspekte: In einem Open-Access-Online-Archiv, das auf Langzeitarchivierung aller Inhalte ausgerichtet ist, können projektrelevante Materialien (z.B. Quellenbelege oder Forschungsergebnisse) von und für ProjektmitarbeiterInnen verwaltet werden. Zusätzlich steht ein Online-Arbeitsplatz zur Verfügung, in dem zeit- und

ortsunabhängig Daten gesammelt und weiterverarbeitet werden können. Schlussendlich nimmt das Portal quasi als Drehscheibe eine Mittlerfunktion zwischen den betroffenen Disziplinen ein, weshalb es auch durchgehend mehrsprachig (zurzeit: Deutsch, Englisch) ausgelegt ist. Dieser Dreischritt spiegelt sich auch in der Ausrichtung des Portals wieder, wo auf die Wissensvermittlung Science-to-Public ebenso Wert gelegt wird wie auf einen kosten- und barrierefreien Wissens- und Datenaustausch Science-to-Science. Dementsprechend ist die Website in die drei Bereiche Blog, Daten-Repository und Online-Workspace gegliedert, die je nach Ausrichtung alle nach unterschiedlichem Zielpublikum mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen verlangen.

Das Projekt besteht aus zwei gleichwertigen Forschungsschwerpunkten: Einerseits muss unter Berücksichtigung methodischer und mediendidaktischer Leitsätze die Online-Software auf die speziellen Anforderungen des Portals, zum Beispiel eine für die Forschungsfrage relevante Datenverarbeitung oder die Förderung intensiver (inter)diszi-



plinärer wissenschaftlicher Kommunikation, ausgerichtet werden. (Unverzichtbares technisches Know-how in Form von Softwareprogrammierung und Datenbankdesign steuert hier Mag. Roman Weinberger bei.) Andererseits müssen entsprechende Forschungsdaten zur Verfügung gestellt werden. Gemäß dem zugrundeliegenden Forschungskonzept stehen Pflanzennamen, die den Forschungsgegenstand ja explizit benennen, in Indices gegliedert im Mittelpunkt. Um die Namen gruppieren sich alle weiteren Daten – im Vordergrund stehen hier Quellenbelege jeglicher Art –, die in semantischer Abhängigkeit zueinander stehen und eine diachrone (historische) wie auch synchrone (interlinguale) Entwicklung der jeweiligen Konnotation einer Pflanze darstellen können.

Die Forschungsplattform wurde im SS 2011 erfolgreich in einem Bachelorseminar in die germanistische Lehre eingebunden: In dieser Lehrveranstaltung konnten die Studierenden aktiv mit den vorhandenen Forschungsdaten arbeiten. Ihre Arbeitsergebnisse sind wiederum in die bestehende Datensammlung eingegliedert worden. Ak-

tuell werden Gespräche mit Kolleginnen aus Deutschland und den Niederlanden geführt, die forschungsrelevante Daten in das Online-Archiv einspeisen möchten. Für den Sommer ist eine Anbindung an den deutschen Forschungsverbund TextGrid geplant, um die Aufarbeitung relevanter Quellentexte zu erleichtern. Die Website und alle bis dato erarbeiteten Daten sind in den jeweils aktuellen Bearbeitungsstufen unter der Internetadresse <http://medieval-plants.org> zugänglich.

Kontakt

Institut für Germanistik, Fachbereich Mediävistik

Universitätsplatz 3, A-8010 Graz

Mag. Helmut Klug

E-Mail: helmut.klug@uni-graz.at

Web: <http://medieval-plants.org>



Bilder: Vegetabile Gewölbemalereien der Pfarrkirche in St. Marein bei Knittelfeld, Steiermark, Österreich



Kulinarisches Mittelalter Graz e.V. - Nachhaltigkeit, Vernetzung, Synergie

Alles begann im WS 2006/07 mit einer LV am Institut für Germanistik, die den Titel „Literatur und Lebenskunst. Lebensunterhalt und Wohlergehen“ trug. Ein Semester lang arbeitete die Gruppe mit mhd. und fnhd. Hausbüchern, Gesundheitslehren und vor allem Kochrezepttexten, zu deren innerer Textstruktur, zu den Überlieferungsträgern sowie zum realienkundlichen Hintergrund. Im darauffolgenden Semester, angeregt durch ein kollegiales Gespräch mit Wernfried Hofmeister, der gerade ein Konzert mittelalterlicher Musik im Lesesaal der UB Graz vorbereitete, stand die Idee im Raum, in der Pause dieses Konzertes Kostproben von Speisen nach mittelalterlichen Originalrezepten anzubieten. Eine informelle Anfrage bei den TeilnehmerInnen der LV ergab ein überraschend positives Echo, sodass sich die Gruppe fast vollständig wieder zusammenfand, um nun „endlich“ – wie es manche formulierten – einige Rezepte, an denen sie ein Semester lang gearbeitet hatten, umzusetzen. Das Ergebnis konnte sich sehen und vor allem auch schmecken lassen! Die Resonanz beim Publikum war überwältigend, das Interesse an den mittelalterlichen Rezepten ungeahnt groß.

Das war der Start für eine lose InteressentInnengruppe, die sich regelmäßig traf und weiterhin theoretisch und praktisch am Thema ‚mittelalterliche Kulinarik‘ arbeitete. Was mit einer Gruppe von Studierenden des Instituts für Germanistik begann, erweiterte sich sehr bald um Studierende anderer Institute, MitarbeiterInnen der Universität Graz, aber auch Privatpersonen, die am Thema ‚historische Küche‘ interessiert waren. Im Juli

2010 entstand aus der InteressentInnengruppe der Verein „KuliMa – Kulinarisches Mittelalter Graz“.

Nachhaltig profitabel ist dieser Zusammenschluss in mehrfacher Hinsicht: Einerseits fließen laufend Forschungsergebnisse von Vereinsmitgliedern in den Verein ein¹, andererseits bietet der Verein mit seinen regelmäßigen Treffen ein Forum, in dem praktische Erfahrungen von Vereinsmitgliedern präsentiert werden², zusätzlich werden laufend externe ExpertInnen eingeladen, um unser Hintergrundwissen zu erweitern.³ Regelmäßig wird nach historischen Originalrezepten gekocht, was neben dem entsprechenden modernen wie historischen Fachwissen einen sensiblen Umgang mit der Textbasis voraussetzt. Die Anbindung an die Universität, besonders an das Institut für Germanistik, bietet hier die wissenschaftliche Basis, ohne die eine derartige Kulturarbeit nicht möglich wäre.

Bei diversen Veranstaltungen an der Universität und auch außerhalb konnte der Verein im Rahmen von Verkostungen beeindruckend gesellt sich geistige Nahrung in Form von kulinarhistorischen Gesprächen, denn die manchmal ungewöhnlichen Geschmackserlebnisse verwundern immer wieder und verlangen nach Erklärungen. Das ergibt eine breite Öffentlichkeits-

1 Dazu zählen nicht nur die Arbeiten von aktiven ForscherInnen wie z.B. Helmut W. Klug: »gewürz wol vnd versalz nicht.« Auf der Suche nach skalaren Erklärungsmodellen zur Verwendung von Gewürzen in mittelalterlichen Kochrezepten. In: *Medium Aevum Quotidianum* 61 (2011), S. 56-83 oder Karin Kranich-Hofbauer: »Wie man ein hecht inn limonij macht« Zitrusfrüchte in frühen Kochrezepten als Spiegel des Kulturtransfers. In: *Die Frucht der Verheißung Zitrusfrüchte in Kunst und Kultur*. Hrsg. v. Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums 2011, S. 374-286, sondern die Vereinswebsite bietet auch ein Online-Magazin, in dem laufend ausgezeichnete Arbeiten von Studierenden veröffentlicht werden. (Vgl. <http://kuli.uni-graz.at>)

2 z.B. Thomas Schreiber: Einführung in die historische Quellenarbeit; Hannes Dampfhofer und Engelbert Schmied: Met und Metherstellung, Thomas Schegula: Kochkeramik in der mittelalterlichen Küche.

3 z.B. am 2.12.2011 Klaus Hasenhütl: Der Tod aus der Konservendose. Was macht Lebensmittel haltbar und sicher?; am 4. 5. 2012 Robert Maier: Der Liber de coquina. Herkunft und Nachwirkung des ältesten erhaltenen Kochbuchs des europäischen Mittelalters.

wirkung für diese Art der geisteswissenschaftlichen Arbeit, denn die Kulinarik erweist sich als ein Thema, mit dessen Hilfe man auch etwas weniger ‚kulinarische‘ Bereiche der Textforschung wie z.B. die Paläographie, die Kodikologie oder die Editorik einem breiteren Publikum zugänglich machen kann.⁴

Synergetisch ist auch die Zusammenarbeit des Vereins mit dem Betreiber des *Portals der Pflanzen des Mittelalters: Mit dem ‚Korpus der mittelalterlichen Kochrezepttexte‘* bietet diese Online-Ressource dem Verein große Vorteile, indem z.B. eine rasche Primärtextabfrage nach diversen Kriterien⁵ möglich ist. Im Gegenzug erarbeiten Vereinsmitglieder Datenmaterial, das diesem Projekt zugute kommt.

Im Herbst 2011 wurden Vereinsmitglieder zu einem ExpertInnengespräch zum Thema „Edition von historischen Kochbüchern“ an das Zentrum für Gastrosophie der Universität Salzburg eingeladen, das so erfolgreich war, dass im Herbst 2012 eine Fortsetzung stattfindet. Eine interessante Kooperation hat sich auch mit der Universitätsbibliothek ergeben: Von 27. 4. bis 1. 5. 2012 fand wieder die Grazer Kochbuchmesse statt, bei der der Verein KuliMa gemeinsam mit der UBG, der Steiermärkischen Landesbibliothek und dem Zentrum für Gastrosophie der Uni Salzburg bereits zum zweiten Mal eine Kojе zum Thema „Historische Kochbücher“ gestaltete. Gerade in diesem Rahmen erreicht der Verein eine sehr breite Öffentlichkeit und trägt die Forschungsergebnisse der Geisteswissenschaften nach außen. Ein ähnliches Ziel verfolgt

4 z.B. am 30.6.2011 Karin Kranich, Helmut W. Klug, Bruno Strozer: Das Mittelalter hat Konjunktur – Vergessenes wieder schmackhaft machen. Vortragreihe bei techfortaste – Steirischer Lebensmittelcluster.

5 Der Zugang zu den Texten kann z.B. über die historischen Quellen, aber auch über die Zutaten erfolgen.

auch die Beteiligung von KuliMa am heurigen Bauergartenfest des Botanischen Gartens der Karl-Franzens-Universität, das eine Veranstaltung der 7. Fakultät ist und sich 2012 alten, historischen Nutzpflanzen widmete.

Insgesamt zeigt sich, dass KuliMa – Kulinarisches Mittelalter Graz mittlerweile in ein Netzwerk innerhalb und außerhalb der Universität eingebunden ist, und dass Fachwissen zur historischen Kulinarik verstärkt nachgefragt wird.

Forschungsgeleitete Lehre: Bachelorseminar „Mittelalterliche Küchenpraxis“

Im SS 2011 fand am Institut für Germanistik ein Bachelorseminar mit dem Titel „Mittelalterliche Küchenpraxis“ statt. Obligatorisches Arbeitsmittel im Rahmen des Seminars war das *Korpus der mittelalterlichen Kochrezepttexte*, das alle bis dato edierten Kochrezepttexte aus mittelalterlichen Handschriften am *Portal der Pflanzen des Mittelalters* als elektronische Quellentextsammlung für Forschungszwecke frei zugänglich macht. Den Studierenden wird so ein komplexer Einblick in mediävistische Forschung gegeben. Dazu veranschaulichte die Arbeit mit der Textdatenbank neben den bekannten Vorteilen der medienbasierten Forschung auch ganz deutlich, dass der Mehrwert computergestützter Forschung nur durch einen entsprechenden Mehraufwand von Seiten der ForscherInnen zu erreichen ist. Ähnliche Lehr- und Forschungsmittel können von diesen Studierenden in Zukunft entsprechend eingeschätzt werden. Gleichzeitig konnten die Vor- und Nachteile von elektronisch verfügbarem Textmaterial sowie von Editionen diskutiert werden, was eine inner-

halb des Forschungsbereiches brandaktuelle Thematik darstellt.

Ganz bewusst von einem möglichst praxisnahen Ablauf ausgehend hatten die Studierenden im Laufe des Semesters drei Arbeitsaufgaben zu erfüllen, die eine fundierte Primärtextkenntnis schufen, was wiederum Prämisse für die BA-Arbeit war.

Da alle Texte des Korpus durch Retrodigitalisierung unterschiedlicher BearbeiterInnen in unterschiedlichen Bearbeitungsstufen in elektronischen Text umgewandelt und unterschiedlich oft korrekturgelesen worden waren, zielte die erste Arbeitsaufgabe auf eine letzte Kollationierung der neuen, elektronischen mit den zugrundeliegenden, gedruckten Editionen ab. Gleichzeitig wurde die Fehlerverteilung dokumentiert, um Datenmaterial für eine statistische Auswertung zu sammeln, die später in eine Arbeit Helmut Klugs⁶ einfließen sollte.

Die Überlieferungssituation, ein überaus wichtiger Aspekt, der Einfluss auf die Interpretation aller weiteren Daten hat, wurde erst in einigen wenigen neueren Editionen punktuell und von einer Dissertation⁷ im Überblick erarbeitet. Im Rahmen des zweiten Arbeitsauftrages waren die Studierenden gefordert, aufbauend auf der oben genannten Dissertation, die entsprechenden Daten zur Parallelüberlieferung in die Datenbank einzupflegen und gleichzeitig die Qualität dieser Daten zu analysieren und zu dokumentieren.

Diese Dokumentation wiederum war Basis für den dritten Arbeitsauftrag: In einem

⁶ „Editionen als Grundlage für fächerübergreifende, datenbankbasierte Forschung“. Vortrag auf der Berner Tagung 2012 „InterNationalität und InterDisziplinarität der Editions-wissenschaft“ der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition.

⁷ Marianne Honold: Studie zur Funktionsgeschichte der spätmittelalterlichen deutschsprachigen Kochrezepthandschriften. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005. (= Würzburger medizinhistorische Forschungen. 87.)

methodenkritischen Essay mussten die Forschungsfrage der ‚Parallelüberlieferung‘ sowie deren Bearbeitung in Honolds Dissertation und in der elektronischen Umsetzung diskutiert werden.

Die Verknüpfung von universitärer Lehre und Forschungsplattform war für alle Beteiligten sehr bereichernd: Die Studierenden sahen ihre Einbindung in die aktuelle Forschung und die Einblicke, die sie dadurch erhielten, trotz eines überdurchschnittlichen Arbeitsaufwandes als deutlichen Mehrwert der Lehrveranstaltung, die LV-Leiterin konnte ihr Konzept von forschungsgeleiteter Lehre umsetzen und das Forschungsportal wurde gleich auf mehreren Ebenen aufgewertet: Die Kollationierung der Quellentexte garantiert eine einheitliche Textbasis, die Erfassung der Parallelüberlieferung brachte viele neue Aspekte dieser Problematik zu Tage und zusätzlich konnte die gesamte Portal-Software einem umfassenden Praxistest unterzogen werden. All diese Faktoren schufen eine grundlegende quantitative und qualitative Verbesserung des Portals der Pflanzen des Mittelalters, die ohne zeitliche Verzögerung an alle anderen mit diesem Werkzeug arbeitenden ForscherInnen weitergegeben werden konnte.

Kontakt

Institut für Germanistik, Fachbereich Mediävistik

Universitätsplatz 3, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Karin Kranich,

Mag. Helmut Klug

E-Mail: karin.kranich@uni-graz.at,

helmut.klug@uni-graz.at

Tel: +43 (0)316 380-2457

Web: <http://kulima.uni-graz.at>



Kaum eine IT-Entwicklung hat die Kommunikationslandschaft der letzten Jahre so stark beeinflusst wie jenes Phänomen, das unter dem Schlagwort Web 2.0 Aufnahme in den alltäglichen Sprachgebrauch gefunden hat und das im Wesentlichen für die Sozialisierung einer an sich technischen Plattform bzw. ihrer Kommunikationsmittel verantwortlich zeichnet.

Nachhaltiges Geodaten-Management mit GeCo

Aus dem geographisch-datentechnischen Blickwinkel sind hier vor allem die Abkehr vom Einzel-PC zugunsten der fast ausschließlichen Nutzung des Internets, die Einbeziehung möglichst vieler (im Idealfall „aller“) Menschen, der Einsatz (Geo-)Datenbank-getriebener Dienste an Stelle von Applikationen sowie die mit hoher Rasanz fortschreitende Miniaturisierung und Mobilisierung als entscheidend anzusehen. Schlussendlich führen diese Schwerpunktlegungen absehbar selbst bei Versagen der vielfach strapazierten „kollektiven Intelligenz“ als Kontrollinstanz wenigstens zur quantitativen Erhöhung der Beiträge und damit zu einer Ausweitung des Contents. Diese Möglichkeit zur breiteren Partizipation sowie die durch das zugrundeliegende Client-Server-Modell gewährleistete nahezu ubiquitäre Verfügbarkeit bedient besonders jene Arbeitsumgebungen in idealer Weise, wo sehr mobile Multi-User-Konfigurationen mit Akquisition, Management, Retrieval und Dokumentation von umfangreichen räumlich referenzierten Datenmengen befasst sind. Wohl wird man bei dieser Charakterisierung in erster Linie an die typische Geländearbeit im Sinne eines unternehmensweiten Facility-Managements denken, in weiten Teilen entspricht sie jedoch auch dem Anforderungsprofil der geographischen Feldarbeit, sodass eine diesbezügliche Adaption des Grundgedankens naheliegend ist.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesen Überlegungen resultiert aus dem ebenso trivialen wie traditionellen Problem der (Geo-)Daten-getriebenen Forschung und Lehre: der anzustrebenden Wertschöpfung aus den Geodaten (im Sinne von Mehrwertproduktion durch Datenveredelung) bzw. der Sicherstellung dieses Wertes durch dauerhafte Speicherung und adäquate Dokumentation. Während allerdings Letzteres schon in die Kategorie der IT-Grundprinzipien einzuordnen ist, hat sich mit Web 2.0 eine Methodik entwickeln lassen, die den angestrebten Mehrwert auf eine bisher noch nicht dagewesene Weise generiert, nämlich durch das „Vermischen“ neuer mit bereits von anderen Beiträgen bereitgestellten Informationslayern.

Das hier vorgestellte Geodaten Content Management System (GeCo) nutzt also die Vorteile des Internets, um weltweit ForscherInnen und Studierenden sowohl Geodaten als auch Metainformationen zur Verfügung zu stellen, die von anderen Mitgliedern der Science Community wahrscheinlich zu anderen Zeitpunkten und eventuell für andere Fragestellungen generiert wurden. Eckpfeiler dieses nachhaltigen Nutzungskonzeptes ist das Mash-up-Verfahren, das nicht nur die räumliche Verwaltung des Contents ermöglicht, sondern – ganz im Sinne eines wirkungsvollen Informations-Recyclings – auch die nötigen Informationen für die Visualisierung der Datensätze bereitstellt.

GeCo wurde größtenteils mit Drupal realisiert und mittels eines virtuellen Ubuntu-10.04-Servers (einer auf dem Betriebssystem Linux basierenden Variante) in

die Rechner-Infrastruktur des ZID der Karl-Franzens-Universität eingebettet. Bei Drupal handelt es sich um ein sogenanntes CMS (Content Management System), das den Rahmen für eine internetbasierte Verwaltung und Präsentation von meist multimedialem Content zur Verfügung stellt. Üblicherweise werden diese Inhalte und Dienste (Services) von einem speziellen Rechner im Internet (Server) interessierten KundInnen (Client) angeboten. Sehr wichtige Belange dieser Anbieter-Kunden-Kommunikation werden über spezielle Server-Betriebssysteme abgewickelt. Als basales Interface fungiert eine Standard-Webseite, die in erster Linie zur weiteren Benutzerführung dient. Aus Praxisgründen unterscheidet das System dabei zwischen drei Benutzerkategorien: Während die Administratorebene zwar prinzipiell die volle Kontrolle über das System hat, sich ihre Aufgaben aber hauptsächlich in Systemmanagement und Seitendesign erschöpfen, tragen die nachgeordneten Instanzen „Projektleiter“ und „User/Student“ die Hauptlast des operativen Segments, wobei sich Erstere von der Letztgenannten zwar hauptsächlich durch die Möglichkeit unterscheidet, neue Projekte anzulegen und zu löschen, womit aber immerhin ein verbreitetes Benutzermanagement realisiert werden kann. Das einzelne „Projekt“ fungiert dabei als zentrale Organisationseinheit (Container), deren Inhalte (durch die Server-Umgebung definierte Maximalgröße der Daten i.w.S. und der ergänzenden Informationen) über ihren Raumbezug sowohl untereinander als auch mit gemashtem Kartenmaterial verknüpft werden. Zur Vereinfachung des Handlings besonders im mobilen Einsatz besteht für die AnwenderInnen die Möglichkeit, den Raumbezug des bearbeiteten Datensatzes/ des Projektes über die von GIS bekannten ein-

fachen geometrischen Repräsentanten Punkt, Linie und Polygon zu definieren.

GeCo läuft gegenwärtig unter den genannten Rahmenbedingungen im Probebetrieb, wobei aus Sicherheits- und Performancegründen gewisse Einschränkungen in Kauf genommen werden müssen. Nicht zuletzt dadurch, dass es sich um ein Non-Profit-Projekt handelt, können erst nach und nach weitere Daten eingespielt werden, sodass mit einem Testbetrieb unter annähernd realen Belastungsbedingungen erst mittelfristig zu rechnen ist. Demnach besitzen die aktuellen Evaluierungsergebnisse auch nur sehr begrenzte Aussagekraft hinsichtlich der Performance und erfüllen eher den Zweck eines erweiterten Beta-Tests.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung

Heinrichstraße 36/I, A-8010 Graz

Mag. Dr. Josef Gspurning

Tel: +43 (0)316 380-5145

E-Mail: josef.gspurning@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/geowww

Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften

Forschungsdaten für die digitale Zukunft zu erhalten, ist eine zentrale Herausforderung des medialen Paradigmenwandels. Open Access, Nachhaltigkeit und damit einhergehend die elektronische Publikation wissenschaftlicher Inhalte werden zunehmend zum Grunderfordernis von Forschungsförderung. Das Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften beschäftigt sich

mit gegenständlichen Fragen in Forschung und Lehre.

Studierende und WissenschaftlerInnen beim Übergang in die digitale Zukunft zu unterstützen, ist ein zentrales Anliegen, das sich in den Lehrangeboten des Zentrums widerspiegelt. Bereits in der Anfangsphase des Studiums werden Studierenden der Geisteswissenschaften im Rahmen des fakultären Basismoduls Grundkenntnisse der digitalen Medien – von Informationstechnologien über Wissensmanagement und rechtlichen Aspekten bis hin zu neuen methodischen Ansätzen in den Fachdisziplinen – vermittelt. Ein zertifizierbares Wahlfachmodul „Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften“ stattet AbsolventInnen mit einer fundierten Zusatzqualifikation aus und führt sie in die Digitale Geisteswissenschaft ein. Die originär interdisziplinäre Ausrichtung des Zentrums zeigt sich auch in dem internationalen Joint-Master-Programm „European Heritage, Digital Media and the Information Society“, das im Verbund mit vier europäischen Partneruniversitäten eine Brücke zwischen dem Wissen über das europäische Kulturerbe und aktuellen Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie der Editions- und Archivwissenschaft schlägt.

Auf Basis angewandter Forschung hat das Zentrum eine digitale Infrastruktur für die Abwicklung von Kooperationsprojekten mit FachkollegInnen innerhalb und außerhalb der Universität entwickelt: Das Geisteswissenschaftliche Asset Management System (GAMS) (<http://gams.uni-graz.at>) ermöglicht die Archivierung und Verwaltung nahezu beliebiger digitaler Ressourcen und bietet WissenschaftlerInnen und Studierenden die Möglichkeit, Ressourcen zitabel und mit Me-

tadaten versehen webbasiert zu speichern, zu verwalten und zu veröffentlichen. Die nachhaltige Nutzung digitaler Inhalte wird durch eine durchgehend XML-basierte Content-Strategie verfolgt. So entsteht ein Pool flexibel und wiederverwertbaren Inhalts geistes- und kulturwissenschaftlicher Wissensdomänen.

Zudem ist das Projekt in internationale Suchkontexte wie die europäische digitale Bibliothek Europeana (<http://www.europeana.eu>) eingebunden, sodass der Content aus diesem digitalen Archiv weltweit im Kontext des kulturellen Erbes Europas repräsentiert ist.

Der intensive Austausch mit der internationalen Community in den Bereichen der Langzeitarchivierung und einer interdisziplinären, methodologisch fundierten Herangehensweise an digitale Quellen ist gerade in einer noch jungen, aber immer mehr an Momentum gewinnenden Disziplin wie den Digitalen Geisteswissenschaften unerlässlich für die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung. Die Partizipation des Zentrums an europaweiten Projekten zu digitalen wissenschaftlichen Forschungsumgebungen wie CLARIN (<http://www.clarin.eu>), DARIAH (<http://www.dariah.eu>) und Europeana verfolgt dabei neben dem Wissenstransfer vor allem die Etablierung von international gültigen Standards in der Forschung, Lehre und Wissensrepräsentation.

Kontakt

Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften

Merangasse 70, A-8010 Graz

Mag. Walter Scholger,

Ass.-Prof. Mag. Dr. Hubert Stigler

Tel: +43 (0)316 380-2292

E-Mail: zim@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/zim



Die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark agiert als Schnittstelle zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft. Durch ihre inter- und transdisziplinären Netzwerke unterstützt und ergänzt sie die Lehre am Institut für Kunstgeschichte und realisiert unter besonderer Berücksichtigung gesellschaftlicher Bedürfnisse eine offene und auf Nachhaltigkeit orientierte Forschung an der Karl-Franzens-Universität.

Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark

Durch Förderungen des Landes Steiermark und der Karl-Franzens-Universität Graz wurde die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark 1999 am Institut für Kunstgeschichte eingerichtet und arbeitet seitdem vor allem im Bereich der angewandten Forschung. Während ihres 13-jährigen Bestehens hat sich die Forschungsstelle ein solides Netzwerk aufgebaut, das kontinuierlich erweitert wird, unter anderem durch Kooperationen in den einzelnen Projekten sowie die Abhaltung von Tagungen und Workshops.

Zudem fördert die Forschungsstelle Kunstgeschichte durch sanften Wettbewerb ambitionierte NachwuchswissenschaftlerInnen. Mit Arbeitsbeginn Jänner 2007 wird der Kunstgeschichte-Leistungspreis KUGEL an herausragende Dissertationen und Diplomarbeiten vergeben. Er umfasst ein Preisgeld von 2.000 Euro sowie eine Möglichkeit zur Veröffentlichung der prämierten Arbeit. Die PreisträgerInnen werden medienwirksam bekanntgegeben, zudem wird ein Netzwerk von exzellenten NachwuchswissenschaftlerInnen aufgebaut. Mit KUGEL hat die Forschungsstelle ihr Netzwerk einmal mehr aus-

gebaut und kooperiert mit der Technischen Universität Graz, dem Universalmuseum Joanneum, dem Land Steiermark sowie dem Grazer Kunstverein und der HTLBA Ortweinschule. Seit 2010 kooperiert die Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark mit der Neuen Mittelschule Albert Schweitzer. 2011 wurde das Projekt „SchülerInnen werden zu KulturbotschafterInnen des Mittelalters“ in das Programm der KinderUni aufgenommen.

Das Symposium „Denk!mal Zukunft“ im WS 2011/12 soll ein nachhaltiges Umdenken im Umgang mit historischen Architekturen auch in breiten Bevölkerungsschichten bewirken.

Forschungs- und Frauenförderung:

Forschung von Frau Mag.^a Dr.ⁱⁿ Klein im Bereich Moderne:

- Erarbeitung einer ersten Werbegeschichte der Steiermark
- Erforschung der Plakatentwicklung in der Steiermark im internationalen Vergleich
- Entdeckung des Künstlers Ferdinand Wüst als Gebrauchsgrafiker (Zuschreibung seiner Werke)
- Entdeckung der wesentlichen Bedeutung des Künstlers Paul Schad-Rossa für die Steirische Moderne
- Verortung moderner Tendenzen in der Steirischen Kunst um 1900
- Wilhelm Gurlitt und die Grazer Kunstszene in Graz (Reinschrift und Aufarbeitung des Briefverkehrs im Archiv der Karl-Franzens-Universität)

Die Umsetzung dieser Ergebnisse in der Lehre an der Karl-Franzens-Universität und eine diesbezügliche Kooperation mit dem Grazer Kunstverein ermöglichen es, die Nachwuchsforschung nachhaltig zu fördern.

Weitere Forschungsbereiche:

- Die Wandmalereien der Westempore des Gurker Domes
- Die romanischen Wandmalereien der Pfarrkirche St. Georgen ob Judenburg
- Schloss Rohr
- Vincent Van Gogh im Spielfilm
- George Herrimans Crazy Kat
- Lichtkunst im musealen und urbanen Raum
- Betty Boop im amerikanischen Trickfilm der 1930er Jahre

Nachhaltig wirken die daraus hervorgegangenen Publikationen und die konkrete Rettung von Schloss Rohr.

Kontakt

Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark

Universitätsplatz 3/II, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margit Stadlober

Tel: +43 (0)316 380-2404

E-Mail: margit.stadlober@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/forschungsstelle_kuge



Der Kunstgeschichte-Leistungspreis KUGEL wird in regelmäßigen Intervallen von der Forschungsstelle Kunstgeschichte für hervorragende Abschlussarbeiten vergeben.



In einem umfangreichen Projekt in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt konnte das Schloss zu Rohr von Elisabeth Brenner und Margit Stadlober wissenschaftlich aufgearbeitet und gerettet werden. Im Rahmen der Ausstellung und Buchpräsentation wurden die Ergebnisse feierlich präsentiert.



Das von Margit Stadlober initiierte und bereits 2010 erfolgreich an der Neuen Mittelschule Albert Schweitzer erprobte Projekt „SchülerInnen werden zu KulturbotschafterInnen des Steirischen Mittelalters“ wurde 2011 erstmals im Ferienprogramm der KinderUni angeboten.



Die Galerie am Institut für Kunstgeschichte wurde aus einer studentischen Initiative als Raum der Utopie und Realität gegründet und trug seitdem als Präsentationsplattform zur Lehre sowie wissenschaftlichen Aktivitäten bei. 2011 wurden Darstellungen von architektonischen Glaskonstruktionen aus dem Haus JG Gridl gezeigt.



Das Zentrum für Systematische Musikwissenschaft trägt zur Ausformung von Nachhaltigkeit an der Universität Graz bei, indem es sich um interkulturelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Herausbildung entsprechender Netzwerke bemüht.

Interdisziplinäre Musikforschung

Aus der Arbeit des Zentrums ist die internationale Konferenzreihe „Conference on Interdisciplinary Musicology“ (CIM) hervorgegangen, die seit der Grazer Pilotveranstaltung 2004 jährlich in verschiedenen Ländern abgehalten wird. Das Ziel der CIM ist die fruchtbringende Kommunikation zwischen Natur-, Formal- und Geisteswissenschaften in der gesamten Musikforschung. Der Direktor des Zentrums ist außerdem Herausgeber (academic editor) der internationalen begutachteten Zeitschrift „Journal of Interdisciplinary Music Research“ (JIMS), welche dasselbe Ziel verfolgt. Beiträge sowohl zu CIM als auch JIMS werden grundsätzlich in Zusammenarbeit zwischen Natur- und Geisteswissenschaftlerinnen erarbeitet. Zurzeit wird am Zentrum die Society for Interdisciplinary Musicology gegründet, deren Zielsetzung die nachhaltige Reduktion der epistemologischen Fragmentierung in der Musikforschung und die Kommunikation zwischen den Disziplinen beinhaltet.

Die laufende Lehre und Forschung am Zentrum für Systematische Musikwissenschaft beschäftigt sich gleichermaßen mit Musikpsychologie und Ethnomusikologie. Hier wird das interkulturelle Denken innerhalb der Musikpsychologie, aber auch psychologische Methodik in der Erforschung verschiedener musikalischer Kulturen groß geschrieben. Synergieeffekte durch das Überbrücken und Integrieren regional-kultureller



und akademischer Paradigmen tragen zu einer zukünftigen Forschungstätigkeit bei, in der einerseits der kulturwissenschaftlichen Forschung durch die Einbindung natur- und formalwissenschaftlicher Methoden mehr mediale Aufmerksamkeit zuteil wird und in welcher andererseits psychologische Forschung bemüht ist, konstruierte Grenzen zwischen Gesellschaftsformen weniger auf- als abzubauen.

Weiters wird am Zentrum die Rolle von naturwissenschaftlicher und computergestützter Musikforschung für das Verständnis historischer Musikpraxis getestet. Die European Science Foundation (ESF) hat im April 2012 die Abhaltung eines Exploratory Workshop mit dem Thema „Cognition of early polyphony: Bringing together humanities and sciences“ gefördert. Es handelt sich dabei um ein viel versprechendes und epistemologisch innovatives Konzept zur Erforschung alter Musik.



Angewandte Interkulturalitätsforschung

In einer sich globalisierenden Welt gewinnen Strategien, die auf interkulturellem Dialog und auf Kooperationen zwischen verschiedenen Schichten und sozialen Gruppierungen aufbauen, an Bedeutung. Als Konsequenz einer zunehmenden Internationalisierung der Grazer Bevölkerung arbeitet eine Vielzahl lokaler NGOs im Bereich der Interkulturalität; in zum Teil fakultätsübergreifender Form wird dieser Themenkomplex auch an der Universität intensiv beforscht. Die Konferenzreihe „Conference on Applied Interculturality Research“ (CAIR) vereint diese Energien und bringt Menschen zusammen, die in der Praxis arbeiten und/oder in der Forschung tätig sind. Dabei werden sowohl lokale Vernetzung als auch globaler Austausch ermöglicht, ein essentieller Beitrag zu nachhaltigen Kooperationen, die in einer zunehmend multi-, inter- und transkulturellen Welt unverzichtbar

werden. Die erste cAIR wurde 2010 am Zentrum für Systematische Musikwissenschaft organisiert, gefördert durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich. Eine zweite cAIR wird 2012 in Portugal (Porto) stattfinden, mit einem Schwerpunkt auf interkultureller Bildung und Erziehung.

Der Zukunftsfonds finanziert außerdem die Arbeit von studentischen Mitarbeiterinnen (Maria Ortner und Lina Dornhofer), die auf lokaler Ebene interkulturelle Forschung und Praxis zusammenführt, indem sowohl forschungsbezogene Bedürfnisse von Grazer NGOs erhoben werden als auch eine Ringvorlesung organisiert wird, in der jede Einheit von VertreterInnen von NGOs und ForscherInnen gemeinsam gestaltet werden.

Musikkultur und Identität

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt des Zentrums beschäftigt sich mit der Interaktion

zwischen Musikpraxis und Selbst- und Fremdefinition in einer Welt (und einer Stadt Graz) der kulturellen Vielfalt. Mithilfe qualitativer Forschungsmethoden werden Funktionen von Musik in der Konstruktion von persönlichen und sozialen Identitäten erhoben. Dieser Forschungsbereich impliziert interessante Konsequenzen für die Migrations- und (so genannte) Integrationspolitik in Graz und anderswo. Die MA-Studierenden Angelika Dorfer und Martin Winter und die Teilnehmenden an Richard Parncutts Forschungsseminaren tragen hier die Hauptarbeit.

Mit den genannten Forschungs- und Anwendungsprojekten geht die Arbeit des Zentrums für Systematische Musikwissenschaft weit über eine auf Musik und deren Aufführung beschränkte Zielsetzung hinaus. Politisches und soziales Engagement fließen gleichermaßen ein: Alle hören Musik, die meisten mögen Musik und alle kennen die Macht von Identifikationen wie: „Sie spielen unser Lied“, „Das ist unsere Musik“, „Das klingt fremdartig“ – wir bemühen uns, Musik in der Gesellschaft zu verstehen und zu erklären. Am Zentrum für Systematische Musikwissenschaft dienen Forschung und Lehre dem Abbau von Grenzen, der Kooperation und Synergie und der Nachhaltigkeit durch die Förderung von Diversität und Kommunikation.

Kontakt

Zentrum für Systematische Musikwissenschaft

Merangasse 70/II, A-8010 Graz

Univ.-Prof. Dr. Richard Parncutt

Tel: +43 (0)316 380-8161

E-Mail: parncutt@uni-graz.at

Mag. Dr. Bernd Brabec de Mori

Tel: +43 (0)316 380-8160

E-Mail: bernd.brabec@uni-graz.at



Viel ist im Bereich der Nachhaltigkeit an der Universität Graz in der Vergangenheit schon passiert, viel für die Zukunft geplant bzw. in Umsetzung. Bei der Generalsanierung des Universitätsplatzes 1 wird beispielsweise besonderes Augenmerk auf die Energieeffizienz und den nachhaltigen Gebäudebetrieb gelegt. Hier werden unter anderem eine 600 m² große Solarthermieanlage, eine zentrale Wärmerückgewinnung beim Betrieb der Digestorien sowie eine komplette thermische Sanierung des Zubaus umgesetzt. Die Möglichkeiten einer Gebäudezertifizierung nach EU-Standards (green building) bzw. ÖGNI werden derzeit geprüft.

Vizektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung

Nicht nur bei großen Sanierungen, sondern auch im täglichen Arbeitsprozess des technischen Gebäudebetriebs wurde und wird der Nachhaltigkeit immer mehr Bedeutung beigemessen. So konnten in den vergangenen Jahren eine nachhaltige Reinigungsausschreibung, Energiesparwettbewerbe und eine Energielandkarte verwirklicht werden.

Ein besonderes Projekt war die erstmalige Reinigung der Glashäuser im Botanischen Garten im Herbst 2011. Durch die Reinigung und die dadurch verbesserte Lichtausbeute für die Pflanzen konnte eine deutliche Reduzierung der elektrischen Energie erzielt werden. Auch im täglichen Bürobetrieb hat die Nachhaltigkeit mittlerweile Einzug gehalten. Es werden nur mehr recycelbare, nachfüllbare Toner für Druckergeräte angeboten, wodurch nicht nur die Umwelt geschont wird, sondern auch die MitarbeiterInnen zum ressourcenschonenden Handeln angeregt werden. In der zentralen Beschaffung ist die Universität auf ein elektronisches Beschaffungsportal umgestiegen, das den kompletten Ausschreibungsprozess papierlos abbildet und abwickelt. Im Bereich soziale Nachhaltigkeit konnte in Zusammenarbeit mit dem Kaffee-

automatenanbieter das gesamte Sortiment ohne Preiserhöhung auf Fair-Trade-Produkte umgestellt werden.

Zurzeit wird an einem Leitfaden für eine nachhaltige Beschaffung gearbeitet, der allen EinkäuferInnen an sämtlichen Organisationseinheiten der Universität eine Orientierung für einen bewussten nachhaltigen Einkauf geben soll.

Auch die Mobilität von Studierenden und MitarbeiterInnen ist vom Thema Nachhaltigkeit betroffen. Mit der Gestaltung eines Mobilitätskonzepts an der Universität Graz wird versucht, das Mobilitätsverhalten umweltfreundlicher zu gestalten. Zu diesem Konzept zählt auch die „Ideenwerkstätte“ der Universität Graz: ein Café, das auf regionale und saisonale Produkte zu moderaten Preisen setzt, und zugleich ein Projektbüro, das die richtige Ambiente bietet, um über das Thema Nachhaltigkeit und all seine Facetten zu diskutieren.

Im Bereich des Informationsmanagements wird im Jahr 2012 das Projekt „Desktop Software as a Service“ umgesetzt. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass mit dem Einsatz von Thin Client und Server Based Computing etwa die Hälfte des Strombedarfs einer klassischen PC-Umgebung eingespart werden kann. Dadurch können nicht nur Kosten gesenkt, sondern gleichzeitig auch die Umwelt geschont werden. Die Studierenden-Benutzerzentren sollen in der ersten Ausbauphase mit dieser Technologie ausgestattet werden.

Klima- und globaler Wandel steht aber nicht nur als Forschungsschwerpunkt, sondern auch als strategisches Ziel im Fokus der Universität Graz. So hat die Universität ein

eigenes strategisches Projekt zum Thema „Nachhaltigkeit und Kooperationen“ ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses strategischen Projekts sollen ein CA-FM-System sowie ein geeignetes Energiemanagement eingeführt und ein Klimaschutzbericht etabliert werden. In weiterer Folge stehen das Pilotprojekt „Grünes Büro“ und die Optimierung des thermischen wie elektrischen Energieverbrauchs im Mittelpunkt. Darüber hinaus wird es eine zentrale Aufgabe des strategischen Projekts „Nachhaltigkeit und Kooperation“ sein, die Stärkung und die Koordination der universitären Nachhaltigkeitsaktivitäten zu gewährleisten.

Zusätzlich leistet ein strategisches Projekt im Bereich des Informationsmanagements einen Beitrag zur Nachhaltigkeit. Im Rahmen des strategischen Projekts „Digitale Universität“ werden zwei Teilprojekte – „Paper down“ und „Digitale Archivierung“ – umgesetzt. Ein wesentlicher Aspekt dieser Projekte ist der Ersatz der papiergebundenen Prozesse durch elektronisch unterstützte Workflows. Damit verbunden ist ein geringerer Ressourcenverbrauch (Papier, Energie, Drucker und Druckmaterial).

Im Umgang mit Ressourcen sollen Nachhaltigkeit und Klimaneutralität stärker verankert werden – darin sehe ich eine gesellschaftspolitische Rolle der Universität Graz. In diesem Sinne sind die Abteilungen angehalten, in Zukunft weiterhin Zeit in Projekte zum Thema Nachhaltigkeit zu investieren.

Kontakt

Vizektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung

Universitätsplatz 3/1, A-8010 Graz

Mag. Dr. Peter Riedler

Tel: +43 (0)316 380-1741

E-Mail: peter.riedler@uni-graz.at

Solarheizung am Observatorium Kanzelhöhe

Nach langjährigen Anregungen des Institutes für Physik, im Observatorium Kanzelhöhe eine solarthermische Unterstützung der Hausheizungsanlage zu installieren, kam das Objektmanagement Team Kärnten der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) diesem Wunsch im Jahr 2011 endlich nach.

Das Observatorium liegt am Südhang der Gerlitzen, in 1.526 m Höhe, ca. 1.000 m über dem Ossiachersee. Wegen seiner hochalpinen Lage muss das Haus fast das ganze Jahr über beheizt werden. Das Observatorium steht jedoch an einem Ort, der zu den sonnenreichsten in ganz Österreich gehört; man kann mit etwa 2.300 Sonnenstunden im Jahr rechnen. Im Herbst 2011 wurde mit der Errichtung der Anlage begonnen; seit Mitte Februar 2012 ist sie in Vollbetrieb.

Bis dato (Mitte Mai) konnte die Anlage bereits 7,3 MW an Heizenergie dem Haus zuführen und somit genau diese Energiemenge an Stromkosten bzw. Stromverbrauch einsparen. Alleine in diesem besonders wetterbegünstigten März konnten dadurch drei Viertel der sonst üblichen Stromkosten für die Beheizung des Gebäudes eingespart werden.

Am Observatorium Kanzelhöhe wird neben der Sonnenbeobachtung auch Umweltforschung betrieben, z.B. die Messung der UV-Strahlung („Sonnenbrand“), die Messung der Luftaerosole („Schwebeteilchen“) und auch Langzeituntersuchungen von Photovoltaikzellen unter realen Bedingungen. Die neue Anlage ist komplett mit Sensorik ausgestattet, sodass die Messwerte an Ort und Stelle ausgewertet werden können und damit einer Analyse zur Verfügung stehen.



Kontakt

Institut für Physik, Observatorium Kanzelhöhe

Universitätsplatz 5, A-8010 Graz

Mag. Dr. Werner Poetzi

Tel: +43 (0)4248 2717-24

E-Mail: werner.poetzi@uni-graz.at

Web: www.kso.ac.at



ÖKOPROFIT an der Universität Graz

Neuausrichtung

ÖKOPROFIT besteht an der Universität Graz seit 2005 und hat bislang sehr viele Projekte umgesetzt. Da sich mit 30.09.2011 die Zuständigkeiten stark geändert haben, bestand für 2011/12 Konsolidierungsbedarf. Das Umweltteam wurde neu aufgestellt und wird sich nach den strategischen Vorgaben der Universitätsleitung am Thema „Nachhaltige Universität Graz“ orientieren.

Seit Mai 2012 besteht das Umweltteam für ÖKOPROFIT an der Universität Graz aus:

- Mag. Dieter Lang, Stv. Universitätsdirektor
- DI (FH) Nicole Strini, Abteilung Gebäude & Technik
- Dr. Wolfgang Fischer, Institut für Geographie und Raumforschung

Leitsätze

- Die Universität Graz bekennt sich zu ressourcenschonendem Handeln.
- Das Umweltteam stellt in Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung Grundsätze für ökologisch und ökonomisch sinnvolles Handeln an der Universität Graz auf.
- Die Universität Graz bekennt sich zur Nachhaltigkeit in den Bereichen Energieeffizienz, Steuerung und Verringerung von Stoff-, Wasser-, Emissions- und Abfallströmen sowie in Transport- und Mobilitätsfragen

Warum ÖKOPROFIT an der Universität Graz?

Wir sind ÖKOPROFIT, weil der Umweltgedanke und der globale Wandel im Fokus der Universität Graz stehen – sowohl als Forschungsthema als auch im universitären Handeln. Nachhaltigkeit und Klimaneutralität sollen künftig noch stärker den Umgang mit Ressourcen der Universität Graz bestimmen, hat doch Österreichs zweitgrößte Universität eine gesellschaftspolitische Verantwortung und Vorbildwirkung.

Umweltleistungen 2011

- Planung der Generalsanierung von Universitätsplatz 1 unter Berücksichtigung energierelevanter Aspekte (z.B. Einsatz von Solarthermie und Wärmerückgewinnungsmöglichkeiten bei den Digestorien, Planung von alternativen Müllplätzen). Unter anderem soll dadurch der Wärmeverbrauch um die Hälfte verringert und ein effizienterer Energieverbrauch für das Gebäude erreicht werden.
- Erstellung einer Energielandkarte (2011 für Daten 2010), in der alle Gebäude der Universität auf Energieeinsatz hin grafisch und datenstrukturmäßig aufgezeichnet werden. So lassen sich künftige Planungen bzw. Auffälligkeiten besser steuern (AutorInnen: DI (FH) Strini, AGT und Mag.^a Birgit Natter (DRP)).
- Verbesserung im Botanischen Garten: Reinigung der Plexiglasfassade innen und außen (Verbesserung der Lichtzufuhr, Optimierung des Stromverbrauchs)

- Reinigungsausschreibung für den gesamten Campusbereich inkl. aller Außenstellen (ca. 200.000 m² und 50 Objekte) unter Bedachtnahme auf einen umweltschonenden Einsatz der Reinigungsschemie als primärer Bestandteil der Vertragsbedingungen
- Tag der Gesundheit 2012: Einrichtung einer Gesundheitsstraße, Möglichkeit der Teilnahme an Gesundheitschecks, Vorsorgeinformation und aktuelle Vorträge für alle Bediensteten der Universität Graz
- Mobilitätstag 2012 – Mobilität im Zeichen der Nachhaltigkeit: Informationstag für alle Bediensteten der Universität Graz

Umweltprogramm 2012

- Stoffstromanalysen (Papier, Entsorgungskreislauf) werden erstellt und analysiert.
- Novellierung des Abfallwirtschaftskonzeptes
- Konsolidierung von ÖKOPROFIT an der Universität Graz. Strategische Ausrichtung künftiger Schwerpunkte
- Nachhaltige Universität Graz – ein strategisches Konzept

Kontakt

Büro der Universitätsdirektion
Universitätsplatz 3/1, A-8010 Graz
Mag. Dieter Lang
Tel: +43 (0)316 380-2143
E-Mail: dieter.lang@uni-graz.at
Web: www.uni-graz.at/oekoprofit

Energieverbrauch - CO₂-Emission an der Universität Graz

Nr.	Energie	Menge pro Jahr	Mengenmaß	Umrechnung in kWh	Verbrauch in kWh	Anteil in %	Umrechnung CO ₂	Emissionen CO ₂
1	Strom	19.213.119	kWh	1,0	19.213.119,0	95,71		-
2	Fernwärme Verrechnete Leistung		kWh	1,0	0,0			-
		-	kW	-	-	-	-	-
3	Heizöl EL	47.664	Liter	11,4	543.369,60	2,71	2,8 kg	133,4592
	Heizöl L	-	Liter	11,4	0,0		2,8 kg	0
4	Erdgas	19.992	m ³	10,0	199.920,00	1,0	2,2 kg	0
5	Flüssiggas		m ³	12,8				
6	Kohle		kg	8,1				
7	Holz		kg	4,3				
8	Solar		kWh	1,0				
9.	Treibstoffe Diesel	10.914	Liter	10,0	109.140,00	0,54	2,9 kg	31,6506
		896	Liter	9,0	8.064,00	0,04	3,2 kg	
		-	Liter	9,2872	0,00			
	Benzin							
	RME (Biodiesel)							
10	...			0,00	0,00			
Summe					20.073.613,60 kWh		100,00	209,09 t

Auszug aus dem Umweltbericht der Uni Graz im Rahmen von Ökoprofit



Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“

Die Universität Graz wird klimaneutral

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Maßgeblichen Einfluss darauf haben jene CO₂-Emissionen, die bei der Energiegewinnung aus fossilen Brennstoffen in die Atmosphäre freigesetzt werden. Sollten die Menschen nicht aufhören, unnötig Kohle, Öl und Gas zu verbrennen, drohen irreversible Klimaänderungen, durch die viele Gebiete der Erde unbewohnbar werden könnten.

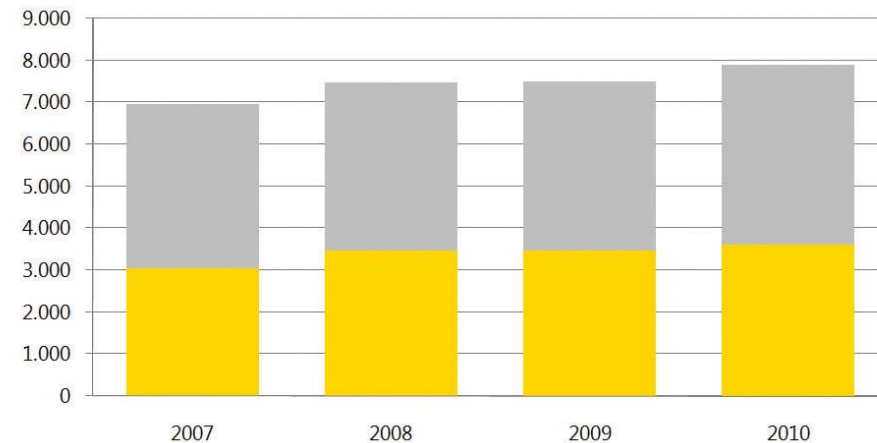
Diese Bürde will die Universität Graz zukünftigen Generationen ersparen – und geht daher mit gutem Beispiel voran. Im Rahmen des Projekts „Klimaneutrale Universität Graz“ sollen die aus dem Uni-Betrieb resultierenden Treibhausgas-Emissionen mittelfristig auf Null gesenkt werden. Das bedeutet, dass nicht nur Strom und Heizung künftig aus erneuerbaren Energien kommen, sondern auch der gesamte Mobilitätsbereich klimaneutralisiert werden soll.

Der Weg dorthin besteht grundsätzlich aus drei Schritten: Zunächst gilt es, jede Art von unnötiger Energieverschwendung zu vermeiden – sowohl durch technische Maßnahmen als auch durch Verhaltensänderungen. Jene Energie, die trotz der Einsparungen noch benötigt wird, soll zu 100% aus erneuerbaren Quellen stammen. Und in Bereichen, in denen dies – nach derzeitigem Stand – nicht möglich ist (z.B. beim Fliegen), werden die Emissionen durch Ausgleichsmaßnahmen kompensiert (z.B. durch Humusaufbau).

Treibhausgas-Emissionen der Universität Graz

2007-2010 in Tonnen CO₂e

■ Heizung ■ Mobilität



Klimaschutz-Bilanz 2011

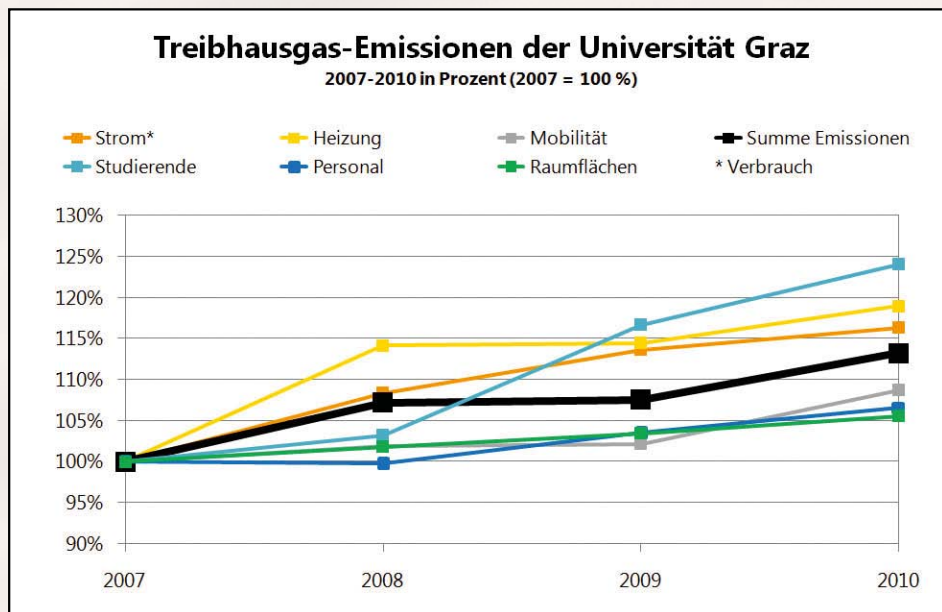
Um den Fortschritt der Bemühungen zur CO₂-Reduktion zu dokumentieren, wird ab 2012 jedes Jahr ein Klimaschutzbericht erstellt. Kernstück dieses Berichts ist die Klimaschutz-Bilanz, die den aktuellen Stand der Emissionen aufzeigt und Ursachen sowie mögliche Einsparungspotenziale beim Namen nennt.

Der erste Klimaschutzbericht zeigt, dass die Aktivitäten der Universität Graz im Jahr 2010 Treibhausgas-Emissionen in der Höhe von knapp 8.000 Tonnen CO₂ zur Folge hatten. Das entspricht in etwa jener Menge an CO₂, die ein Wald in der Größe des Bezirks Geidorf in einem Jahr aufnehmen kann. Jeweils etwa die Hälfte dieser Emissionen geht auf die Bereiche Heizung und Mobilität zurück.

Der Strombereich ist in dieser Graphik nicht enthalten, da die Universität Graz bereits seit 2005 Strom aus 100% Wasserkraft bezieht.

Dennoch soll auch im Handlungsfeld „Strom“ etwas geschehen, da der derzeitige Verbrauch mit erneuerbaren Energien nicht abgedeckt werden kann. Eine hohe Effizienz der Geräte ist dafür ebenso notwendig wie eine intelligente Nutzung derselben. Hier ist in den letzten Jahren bereits einiges gelungen; nun gilt es, die noch vorhandenen Potenziale bestmöglich auszuschöpfen.

Im Handlungsfeld „Heizung“ kann der Energiebedarf durch eine Sanierung der Gebäude reduziert werden. Zudem gilt es zu überlegen, woher die Wärme bzw. Kühlung in Zukunft kommen soll. Vorbildlich



ist in dieser Hinsicht das Chemie-Gebäude am Sonnenfelsplatz, das im Rahmen der Generalsanierung nicht nur eine bessere Dämmung, sondern auch ein solarbetriebenes Kühlsystem erhält.

Das Handlungsfeld „Mobilität“ umfasst die Wege vom Wohnort zur Universität, die Dienstreisen der MitarbeiterInnen und den Treibstoffverbrauch der universitätseigenen Fahrzeuge. Um die CO₂-Emissionen zu reduzieren, ist eine Verkürzung der Weglängen von hoher Bedeutung. In weiterer Folge kann man sich dann auf jene Fahrzeuge konzentrieren, die klimaneutral fahren können – betrieben mit Muskelkraft, Strom aus erneuerbaren oder Bio-Treibstoffen.

Nicht in der Klimaschutz-Bilanz enthalten ist das Handlungsfeld „Beschaffung“. Dennoch sollen auch in diesem Bereich Maßnahmen gesetzt werden, um jene Emissionen, die bei der Produktion und der Entsorgung der an der Universität verwendeten Gegenstände und Materialien anfallen, zu reduzieren. So sollen etwa Geräte nicht nur energiesparend sein, sondern auch über den gesamten Lebenszyklus betrachtet möglichst wenig CO₂ verursachen.

Weitere Vorgehensweise

Das Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“ wird im Rahmen eines Dissertationsprojekts wissenschaftlich begleitet. Nach einer einjährigen Konzeptionsphase wurde es im

März 2012 mit der Aktion „Klimaschutz? Ja bitte!“ erstmals der universitären Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Plakate, Infoblätter und Desktop-Hintergründe am gesamten Campus lenkten mit positiven Beispielen (z.B. Rad fahren = CO₂ sparen) das Interesse auf das Thema Klimaschutz, verwiesen aber auch auf die Website www.uni-graz.at/klimaneutral, auf der Studierende und Bedienstete ihr eigenes CO₂-Sparpotenzial berechnen konnten. Unter allen TeilnehmerInnen wurden zudem Solaraschen und Öffi-Tickets verlost, die im Rahmen einer großen Veranstaltung Ende März übergeben wurden.

Über die Website konnten Studierende und Bedienstete auch ihre Ideen zur CO₂-Reduktion posten. Diese wurden im Rahmen eines Future-Workshops Anfang Mai aufgearbeitet, wodurch die Basis für die Ausformulierung konkreter Klimaschutzmaßnahmen gelegt wurde. Dies wird nun ab Oktober geschehen, wobei das Handlungsfeld „Mobilität“ den Anfang machen wird. Alle Angehörigen der Universität Graz sind herzlich eingeladen, sich via Website in diesen Prozess selbst aktiv einzubringen.

Kontakt

**Institut für Geographie und Raumforschung,
Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“**

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Mag. Christian Kozina

E-Mail: klimaneutral@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/klimaneutral



Die Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung ist eine elementare Voraussetzung für einen zukunftsweisenden universitären Alltag. Zur Verwirklichung dieser Voraussetzung arbeiten der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen, die Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung sowie das Vizerektorat für Personal, Personalentwicklung und Gleichstellung eng zusammen. Ziel der koordinierten Aktivitäten ist es, dass positive Veränderungen beibehalten und neue Maßnahmen entwickelt werden, um Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung zu einer strukturellen Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung

Die aktuellen und zukünftigen Maßnahmen betreffen unterschiedliche Zielgruppen wie Studierende und MitarbeiterInnen der Universität, sie betreffen aber auch Meinungsbildung und strukturelle Abläufe an der Universität Graz.

In diesem Beitrag werden die Aufgaben des AKGL und der Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung im Überblick dargestellt sowie aktuelle beziehungsweise zukunftsweisende Aktivitäten vorgestellt. Dieser Beitrag soll zeigen, dass eine kontinuierliche und professionelle Arbeit notwendig ist, damit Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung von allen gelebt wird.

Der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKGL) hat die Aufgaben, Diskriminierungen durch Universitätsorgane auf Grund des Geschlechts sowie aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, des Alters oder der sexuellen Orientierung entgegenzuwirken und die

Angehörigen und Organe der Universität in diesen Angelegenheiten zu beraten und zu unterstützen (§ 42 Abs. 1 UG). Ferner ist der AKGL mit Fragen der Frauenförderung befasst (§42 Abs. 1 UG iVm § 41 Abs. 2 B-GIBG).

Für die Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung hat der AKGL eine Struktur aufgebaut, die es erlaubt, dass für die Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung wichtige Aktivitäten von VertreterInnen des AKGL begleitet werden. Zum einen besteht der AKGL aus 36 Mitgliedern aus allen Gruppen von Universitätsangehörigen und aus allen Organisationseinheiten. Zur Bewältigung der Aufgaben wurden neben der Vorsitzenden und deren Stellvertreterinnen Koordinationsbeauftragte für alle Organisationseinheiten bestellt, die innerhalb ihrer Organisationseinheit mit Zeichnungs- und Entscheidungsbefugnis in allen Personalangelegenheiten ausgestattet sind. Zum anderen gibt es ein Büro, das die Koordination aller Aufgaben wahrnimmt sowie administrative und beratende Unterstützung gewährleistet. Die Willensbildung in Hinblick auf die vielfältige und quantitativ sehr umfangreiche Arbeit erfolgt in regelmäßigen Sitzungen der AKGL-Mitglieder. Weiters finden regelmäßige Besprechungen der Vorsitzenden und Koordinationsbeauftragten zum Zwecke des Erfahrungsgesprächs und Informationsaustausches statt. Besondere Themenbereiche werden zudem in verschiedenen Arbeitsgruppen behandelt.

Der AKGL verfolgt:

- die Anerkennung und Umsetzung des Frauenförderungsplans der Universität Graz und der weiteren gleichbehandlungsrechtlichen Normen durch alle Universitätsangehörige,

- das Schaffen von Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen (z.B. Arbeitsplatz- und Tätigkeitsbewertungen, Arbeitsverträgen, Kollektivverträgen), die keine unmittelbare und mittelbare Diskriminierung zulassen,
- den Auf- bzw. Ausbau und die Erhaltung formal und inhaltlich gleichstellungsge-rechter Personalverfahren,
- den Aufbau der Strukturen für eine familienfreundliche Universität (z.B. bedarfsgerechte Kinderbetreuung, Wiedereinstiegs-möglichkeiten), die gleichermaßen von Männern und Frauen getragen und erweitert wird.

Der AKGL begleitet Berufungs- und Habilitationsverfahren, Besetzungen von Leitungspositionen sowie alle anderen Personalverfahren. Die Palette reicht von der Prüfung von Ausschreibungstexten, der Durchsicht von Bewerbungslisten und Besetzungsvorschlägen bis hin zu Verlängerungen bzw. Definitivstellungen, Erhöhungen des Beschäftigungsausmaßes u.v.m. Im Jahr 2011 gab es 2.547 Nachrichten im Zusammenhang mit Personalverfahren, das sind rund 10,2 Nachrichten pro Arbeitstag.

Die Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung hat zwei große Aufgabenbereiche:

- Zum einen die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern durch Maßnahmen, die über den gesetzlich festgeschriebenen Diskriminierungsschutz hinausgehen und diesen ergänzen, z.B. chancengleichheitsbezogene Personalentwicklung und Initiativen für geschlechtergerechtere Organisationsstrukturen.

- Der zweite Aufgabenbereich betrifft die Chancengleichheitsaspekte der Inhalte von Forschung und Lehre. Die Koordinationsstelle unterstützt den Ausbau von Forschungs- und Lehraktivitäten der Frauen- und Geschlechterforschung. Die Hauptaktivität in diesem Bereich ist das Studiengangsmanagement für zwei interdisziplinäre Masterstudien zum Thema Geschlechterstudien. Ende 2011 waren für beide MA-Programme 160 Studierende zugelassen.

Ein Beispiel für Aktivitäten aus dem erstgenannten Aufgabenbereich ist das Programm „Potenziale“. In diesem Programm werden unter Federführung der Koordinationsstelle Maßnahmen der chancengleichheitsorientierten Personalentwicklung für alle vier Grazer Universitäten durchgeführt. Das größte Element des entsprechenden Angebots ist das Karriereprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen „Kompetenzen, Strategien und Netzwerke“, ein einjähriges berufslaufbahnenorientiertes Weiterbildungsangebot zur Förderung von wissenschaftlichen Karrieren von Frauen.

Darüber hinaus werden für die Zielgruppe weibliche und männliche Universitätsangehörige unterschiedliche Weiterbildungsveranstaltungen mit Fokus auf Gender- bzw. Chancengleichheitsaspekte durchgeführt, z.B. eine Lehrveranstaltung „Genderkompetenz“ im Rahmen des Studienangebotes „Sozialkompetenz“. Für Führungskräfte und Mitglieder von Gremien mit Personalauswahlaufgaben werden Workshops zur Bias-Sensibilisierung durchgeführt. Eine weitere Maßnahme ist die Vergabe von Stipendien zwecks Erhöhung des Frauenanteils unter den Promovierenden.

Kontakt

Vizektorat für Personal, Personalentwicklung und Gleichstellung

Universitätsplatz 3, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Renate Dworczak

Tel: +43 (0)316 380-2144

E-Mail: renate.dworczak@uni-graz.at

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen

Harrachgasse 34, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Katharina Scherke

Tel: +43 (0)316 380-1028

E-Mail: katharina.scherke@uni-graz.at

Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung

Beethovenstraße 19, A-8010 Graz

Dr.ⁱⁿ Barbara Hey

Tel: +43 (0)316 380-5721

E-Mail: barbara.hey@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/akgl/www

<http://koordination-gender.uni-graz.at>

www.uni-graz.at/bdr/www/bdrwww_vize.html

unikid & unicare – Universitäre Anlaufstelle für Vereinbarkeit

Ziel der Universitären Anlaufstelle für Vereinbarkeit ist es, für Angehörige der Universität (Bedienstete und Studierende) vereinbarkeitsfördernde Maßnahmen zu planen, umzusetzen und zu evaluieren. Kernaufgaben der Abteilung sind neben Information, Beratung

und Service für Angehörige der Universität (Bedienstete und Studierende) auch Sensibilisierung und Bewusstseinsarbeit zum Thema Vereinbarkeit von Studium/Beruf an der Universität mit familiären Verpflichtungen, die im Leben mit Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen bestehen.

Ein Schwerpunkt liegt im Beratungs- und Serviceangebot **unikid**: Beratung und Informationsbereitstellung zum Thema Kinderbetreuung sowie Organisation von flexibler Betreuung, Ferienbetreuung, die Schaffung von Vernetzungsräumen für Eltern an der Universität, aber auch regionale Vernetzung mit anderen Einrichtungen. Einen weiteren Schwerpunkt setzt die Abteilung mit dem Aufbau des Angebots **unicare**: Beratung, Information und Service im Bereich Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und pflegebedürftigen Angehörigen, das 2010/2011 auf Basis von Forschungsergebnissen strukturell implementiert wurde.

2011 erhielt die Universität Graz das staatliche Gütesiegel des Audits *hochschuleundfamilie*, wurde als familienfreundlichster Betrieb der Steiermark ausgezeichnet und mit dem Kinderbetreuungspreis 2011 sowie mit dem Pflege- und Betreuungspreis 2011 prämiert.

Kontakt

unikid & unicare

Universitäre Anlaufstelle für Vereinbarkeit

Harrachgasse 32, A-8010 Graz

Mag.^a Julia Spiegl

Tel: +43 (0)316 380-1064

E-Mail: julia.spiegl@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/unikid

www.uni-graz.at/unicare



Mit dem mit 1. Oktober 2009 erstmals in Kraft getretenen Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten (Uni-KV) werden die Arbeitsverhältnisse an den autonomen Universitäten für MitarbeiterInnen, die dem Angestelltengesetz unterliegen, konkretisiert. Die daran geknüpfte Hoffnung auf eine Konsolidierung in der Struktur des wissenschaftlichen Personals hat sich nicht erfüllt. Einerseits übt das zuständige Ressort über die Leistungsvereinbarungen unmittelbaren Einfluss auf die Personalpolitik an den Universitäten aus, andererseits fehlen notwendige Finanzmittel. Dauerstellen sind und bleiben Mangelware, gleichzeitig wird die Zahl der beamteten UniversitätslehrerInnen immer geringer. Was können angehende und qualifizierte WissenschaftlerInnen angesichts dieser Rahmenbedingungen von einer nachhaltigen Universität erwarten?

Wissenschaft als Beruf?

Die Beschäftigungstypen des wissenschaftlichen Personals

Zu den Aufgaben der Betriebsräte zählen die Wahrnehmung und Förderung der wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Interessen der MitarbeiterInnen sowie die Herbeiführung des Interessenausgleichs zu deren Wohl. Zur Erfüllung dieser Aufgaben stehen ihnen Mitwirkungsrechte zur Verfügung (§§ 89-109 ArbVG), etwa die Ermächtigungen zum Abschluss von Betriebsvereinbarungen. Auch der Uni-KV sieht solche vor: An der Karl-Franzens-Universität wurden in einer Betriebsvereinbarung die im Uni-KV grundgelegten Beschäftigungstypen und Berufsbilder entsprechend den lokalen Erfordernissen genauer geregelt.

Einen Einstieg ermöglicht die Verwendung als *Studentische MitarbeiterIn* entweder ausschließlich in der Lehre oder im Forschungs-, Lehr- und Verwaltungsbetrieb. Die Angehörigen dieser Gruppe sind grundsätzlich mit befristeten (Semester-)Verträgen teilzeitbeschäftigt.

Mit Diplom oder Masterdegree kann man sich für eine Stelle als *UniversitätsassistentIn ohne Doktorat* bewerben; solche Verträge sind auf höchstens vier Jahre befristet und dienen primär zur Qualifikation der StelleninhaberInnen (Doktorat).

Die Gruppe der *LektorInnen* besteht aus teilzeitbeschäftigten und nebenberuflich an der Universität tätigen ArbeitnehmerInnen, die ausschließlich in der Lehre und deren Verwaltung tätig sind. Sie könnten Verträge auf bestimmte oder unbestimmte Zeit erhalten, werden aber an der Karl-Franzens-Universität nur befristet angestellt.

Senior Scientists, welche überwiegend in der Forschung, und *Senior Lecturers*, welche überwiegend in der Lehre tätig sind, können auf bestimmte oder unbestimmte Dauer aufgenommen werden. In letzterem Fall ist an der Karl-Franzens-Universität der Abschluss einer sogenannten Entwicklungsvereinbarung vorgesehen, nach deren Erfüllung die Verträge entfristet werden.

Auch *UniversitätsassistentInnen mit Doktorat* können auf bestimmte oder unbestimmte Dauer aufgenommen werden. Bewerben sie sich auf eine Fluktuationsstelle, erhalten sie einen höchstens sechs Jahre dauernden Vertrag, der für eine Vertiefung der wissenschaftlichen Qualifikation vorgesehen ist. Bewerben sie sich auf eine Karrierestelle, können sie bei Abschluss einer Qualifizierungsvereinbarung zu *AssistenzprofessorInnen* avancieren. Werden die vereinbarten Ziele erreicht, erfolgt eine Entfristung des Arbeitsverhältnisses und es darf der Funktionstitel *Assoziierte(r) ProfessorIn* geführt werden. Die Rechte und Pflichten sind dann ähnlich jenen der berufenen ProfessorInnen ausgestaltet.

UniversitätsprofessorInnen werden in der Regel über unterschiedlich ausgestaltete Berufungsverfahren auf unbestimmte Zeit aufgenommen, ausnahmsweise auch befristet. An der Karl-Franzens-Universität werden auch individuelle Berufungs-Zielvereinbarungen abgeschlossen.

Status Quo versus nachhaltige Universität?

Eine individuelle universitäre Karriere ist mit vielen Anforderungen in Forschung, Lehre, Verwaltung und Selbstorganisation verbunden. Viele Hürden struktureller Natur stehen aber einer nachhaltigen Personalstruktur entgegen; externe Einflüsse verhindern Laufbahnstellen und Laufbahnen. Die Leistungsvereinbarung zwischen Ministerium und Universität für die Periode 2010-2012 sieht etwa vor, dass als Verhältnis zwischen Fluktuations- und Laufbahnstellen 60:40 anzustreben und die Zahl der Qualifikationsvereinbarungen auf fünfzig zu begrenzen sei. Auch der Universitätsrat sieht Karrieren im eigenen Hause eher negativ.

Zudem erhöht sich der Druck auf die MitarbeiterInnen: Die Fülle von überlappenden Dokumentations- und Evaluierungsprozessen belastet die KollegInnen zusätzlich zu ihren Hauptaufgaben in Forschung, forschungsgeleiteter Lehre und akademischer Selbstverwaltung. So werden sogar Maßnahmen wie die im Sinne des MitarbeiterInnenschutzes eingeführte Begleitung von Qualifizierungsprozessen durch spezielle Beiräte als Druck empfunden, wenn diese im Sinne einer Prüfungskommission agieren.

Diese beiden Beispiele zeigen, dass zahlreiche Entwicklungen der letzten Jahre einer nachhaltigen Universität mit motivierten und leistungsbereiten MitarbeiterInnen entgegen-

genstehen. Der Betriebsrat für das wissenschaftliche Universitätspersonal setzt sich laufend dafür ein, dass die Arbeit der KollegInnen mehr wertgeschätzt wird und der wissenschaftliche Diskurs das Verteilen von Zensuren ersetzt. Er fordert auch eine größere Zahl an Laufbahnstellen, ohne die eine Kontinuität vieler Fächer nach den anstehenden Pensionierungen nicht mehr gewährleistet sein wird.

Die Nachhaltigkeit einer Universität wird nicht zuletzt davon bestimmt sein, inwieweit die Erwartungshaltung ihrer potentiellen MitarbeiterInnen – vom Nachwuchs bis hin zu den berufenen ProfessorInnen – im Hause erfüllt werden kann. Dazu braucht es vor allem Transparenz über Karrieremöglichkeiten, Motivation und Anreize anstatt überbordender Kontrolle sowie Qualitätsbewusstsein ohne Diskriminierung. Wenn die WissenschaftlerInnen als Menschen und nicht als Ressourcen ihres Faches behandelt werden, soll das Motivation genug sein, zusammen mit den Studierenden und den KollegInnen des allgemeinen Universitätspersonals unserem Hause zu nachhaltigem Erfolg zu verhelfen.

Kontakt

Betriebsrat für das wissenschaftliche Universitätspersonal

Heinrichstraße 18/I, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof. Dr. Ingo H. Kropac (Vorsitzender)

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a DDr.ⁱⁿ Anneliese Legat

Ao. Univ.-Prof. MMag. DDr. Günter Löschnigg

Tel: +43 (0)316 380-2110

E-Mail: brwiss@uni-graz.at

Web: <http://brwiss.uni-graz.at>

Ein neuer Stadtplan: „Jüdische und muslimische Spuren in Graz“

Seit dem Spätherbst gibt es eine neue Möglichkeit, die Innenstadt von Graz unter einem Thema zu begehen. In dem Seminar „Interreligiöse Begegnung in Geschichte und Gegenwart“ des Instituts für Religionswissenschaft wurde im WS 2010/11 ein Stadtplan erarbeitet, der die jüdischen und muslimischen Spuren der Vergangenheit als Gedächtnisorte begehbar macht. Auf der einen Seite findet man den Plan der Innenstadt mit markierten Punkten für die einzelnen Orte. Bilder ergänzen diese Seite. Die Rückseite bietet dann ausführliche Informationen zu den einzelnen Stationen. Dabei ergibt sich eine interessante Beobachtung: Heute sieht man gerade zum Gedächtnis der türkischen Geschichte Bilder und Objekte wie das Gottesplagenbild, den Türken am Palais Saurau, die Mariensäule oder die wenig bekannten Sgraffiti in dem ehemaligen Palais der Adelsfamilie Lenghaim in der Bürgergasse. Aber es sind Bilder, die auf eine fiktionale Vergangenheit verweisen. Die Osmanen waren nicht in Graz! Sie reihen sich in das ein, was in Österreich als „Türkengedächtnis“ existiert. Dagegen sieht man nicht, was reale Vergangenheit war: Das alte jüdische Viertel ist zerstört und nur gedanklich rekonstruierbar, ebenso das Withalms Coliseum. Oder die reale Präsenz der Bosniaken, die die K.-u.-k.-Monarchie mit ihrem Leben verteidigten. Nur ein Straßename „Zweierbosniaken“ und ein Denkmal erinnert in Graz daran. Und so führt der Plan an die Stellen der realen und fiktionalen Geschichte der Stadt, an Orte, die letztlich dann die weiterführende Frage stellen: Was gehört noch zu dieser Geschichte, ohne dass es sichtbar ist? Wie soll man die

Spuren würdigen, die die jüdischen und muslimischen Bürgerinnen und Bürger durch ihre Lebensführung, ihre Arbeit, ihre Kultur und ihr Engagement vor Ort hinterließen und die Graz zu dem Kulturort machten, der er heute ist? Die explizit ausgewiesenen Orte verweisen darauf, dass Kultur immer durch viele nicht sichtbare Einflüsse entsteht und davon auch lebt. Graz heute ist sowenig ohne diese Einflüsse zu denken wie andere Kulturstädte auch. In diesem Sinn lassen sich dann die Spuren als Verweis auf viel Verwobenes begehen.

Der Stadtplan wurde vom Kulturamt und dem Wissenschaftsreferenten der Stadt Graz gefördert und im Druck unterstützt. Inzwischen haben religion.ORF.at/news, Standardonline, die Kleine Zeitung Graz, die Deutsch-Türkische Zeitung in Graz, die Salzburger Nachrichten und natürlich die universitären Medien den Plan bekannt gemacht. Er liegt im Tourismusbüro der Stadt Graz und in anderen Einrichtungen auf und ist auf Anfrage über das Institut für Religionswissenschaft beziehbar.

Kontakt

Institut für Religionswissenschaft

Heinrichstraße 78 B/II, A-8010 Graz

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ulrike Bechmann

Tel: +43 (0)316 380-3164

E-Mail: ulrike.bechmann@uni-graz.at



Organisation und Betreuung von modifizierten Prüfungen für Studierende mit Behinderung durch das Zentrum Integriert Studieren (ZIS)

In §59 Abs. 1, Zi. 12 des UG 2002 wird festgelegt, dass Studierende mit Behinderung das Recht auf eine modifizierte Prüfungsmethode haben, wenn sie aufgrund ihrer Behinderung mit der regulären Methode benachteiligt wären. Dabei ist darauf zu achten, dass sich durch die Modifikation der Prüfung deren Anforderungen nicht verändern.

Als Service für Lehrende und Studierende berät und unterstützt das Zentrum Integriert Studieren (ZIS) bei Prüfungsmodifikationen bzw. organisiert und beaufsichtigt deren Durchführung. Konkret werden hier z.B. Klausurangaben für blinde oder hochgradig sehbehinderte Studierende in ein barrierefreies Dateiformat adaptiert. In anderen Fällen erhalten stark hörbehinderte Studierende bei Kolloquien eine Schriftdolmetschung und Studierende, die aufgrund ihrer eingeschränkten Handfunktion nicht selbst schreiben können, eine Assistenz, die ihre Antworten aufzeichnet.

In vielen Fällen erhalten Studierende mit Behinderung auch Zeitzugaben bei Klausuren. Eine besondere Herausforderung stellen Online-Prüfungen dar. Das ZIS verfügt über einen eigenen Prüfungs-PC, der mit allen Hilfsprogrammen für sehbehinderte und blinde Studierende ausgestattet ist. In Zusammenarbeit mit Uni-IT wird für die barrierefreie Gestaltung und eine verlängerte Klausurdauer gesorgt. Viele dieser Klausuren finden in den Räumen des ZIS statt und werden von

den MitarbeiterInnen beaufsichtigt. Um die korrekte Durchführung der Prüfung zu gewährleisten, sorgt das ZIS dafür, dass nur Personen ohne fachspezifische Kenntnisse bei der Prüfung assistieren. Weiters ermöglicht ein spezielles Dokumentationsprogramm bei Bedarf die Kontrolle aller Aktionen, die während einer Klausur an einem PC oder Notebook durchgeführt werden. Alle diese Maßnahmen erfolgen in genauer Abstimmung mit den Lehrenden. Angesichts hoher Studierendenzahlen und sehr individueller behinderungsbedingter Anforderungen hat dieser Service des ZIS als Entlastung der Lehrenden in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Durchschnittlich werden in einem Semester rund 70 Prüfungen durch das ZIS betreut – von kurzen Zwischenklausuren bis zu mehrstündigen Fachprüfungen. Für die Studierenden bringt dieser Service die Gewissheit, dass ihre behinderungsbedingten Bedürfnisse berücksichtigt werden und ihre Leistungen im Studium als gleichwertig anerkannt werden.

Kontakt

Zentrum Integriert Studieren

Universitätsplatz 3/EG, A-8010 Graz

Mag.ª Barbara Levc

Tel: +43 (0)316 380-2225

E-Mail: barbara.levc@uni-graz.at

Die KinderUniGraz

Die KinderUniGraz wurde 2004 von den fünf Kooperationseinrichtungen Karl-Franzens-Universität Graz, Technische Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Kunstuniversität Graz und FH Joanneum sowie der Ing. F. Schmiedl-Stiftung als Initiatorin und finanzielle Unterstützerin ins Leben gerufen. Seit ihrer Gründung widmet sich die KinderUniGraz der Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche. Primäres Ziel ist es, junge Menschen unabhängig von ihrem sozialen Umfeld, Geschlecht und Bildungsgrad für wissenschaftliche Themen zu interessieren und zu begeistern.

Die KinderUni bietet ein umfangreiches Programm für Kinder und Jugendliche an, das sowohl individuell als auch in Gruppen wie etwa mit Schulklassen besucht werden kann. Dadurch wird ein breites Publikum erreicht, welchem Universitäten und Fachhochschulen als zukünftige Ausbildungsmöglichkeit präsentiert werden.

Der zentrale didaktische Grundsatz der KinderUniGraz „Lernen durch Forschen“ bildet sich im gesamten Programm ab. In den zahlreichen Workshops können Kinder und Jugendliche Wissenschaft zum Angreifen erleben, womit ihr Interesse geweckt werden soll, selbst nach neuen Wegen und Möglichkeiten zu forschen.

Durch verstärkte Kooperationen mit Betrieben aus Wirtschaft und Industrie und Exkursionen zu Partnerbetrieben, vor allem in den Sommerwochen, werden den Kindern nicht nur die theoretischen, sondern auch die praktischen Möglichkeiten und Zukunfts-



perspektiven vermittelt, die auf Basis höherer Bildung möglich sind. Die TeilnehmerInnen erhalten so die Möglichkeit, neue Berufsbilder und Arbeitsfelder kennenzulernen.

Ein weiteres Anliegen der KinderUniGraz ist es, Mädchen die Scheu vor Technik und Naturwissenschaft im Allgemeinen zu nehmen und ihr Interesse für die Vielfalt an Berufen im technischen Sektor zu wecken. Im Workshop-Angebot sind daher unter den zahlreichen Kursen auch solche zu finden, die gezielt für Mädchen konzipiert sind und die, um die Vorbildwirkung optimal zu nutzen, nach Möglichkeit auch von weiblichen Vortragenden betreut werden.

Die KinderUniGraz ist ein barrierefreier Raum und stellt bei Bedarf in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Integriert Studieren (<http://zis.uni-graz.at/>) einen Gebärdendolmetscher bzw. eine Gebärdendolmetscherin

sowie Unterrichtsmaterial in Brailleschrift zur Verfügung. Darüber hinausgehende Anliegen und Anforderungen können mit dem Team der KinderUniGraz besprochen werden.

Im Sinne der Interessensförderung wird zudem die Möglichkeit geboten, an Vorlesungen, Vorträgen und Workshops teilzunehmen. Weitere Angebote der Hochschulen wie zum Beispiel die ForscherInnenwerkstatt Physik, die Montagsakademie oder die Universitätsmuseen der Karl-Franzens-Universität Graz können – ebenfalls individuell oder in Gruppen organisiert – genutzt werden.

Seit 2004 hat sich das Programm der KinderUniGraz etabliert und ist zu einer gern genutzten Institution in der steirischen Bildungslandschaft avanciert. Die angebotenen Veranstaltungen werden pro Jahr von mehr als 3.500 Kindern aus der ganzen Steiermark besucht.

Die KinderUniGraz wird aus Dritt- und Eigenmitteln finanziert. Die vortragenden ProfessorInnen engagieren sich unentgeltlich. Die Teilnahme an dem während des Studienjahres angebotenen Programm ist kostenlos.

Das Angebot der KinderUniGraz

„Kinder für Wissenschaft begeistern“ ist das Motto der KinderUniGraz. Vortragende der Karl-Franzens-Universität Graz, der TU Graz, der MedUni Graz, der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und der FH Joanneum versuchen das Interesse der KinderUni-Studierenden zu wecken und stellen sich ihren neugierigen Fragen.

In Vorlesungen und Workshops, die meist direkt an der Universität stattfinden, erleben die SchülerInnen hautnah den studentischen Uni-Alltag und sind eingeladen, praxisorien-



tiert zu lernen. Die Studierenden der Kinder-Uni Graz erhalten einen eigenen Studierendenausweis.

Workshopwochen

In den Workshopwochen, die jeweils am Anfang des Wintersemesters und des Sommersemesters stattfinden, bietet jede Kooperationseinrichtung der KinderUniGraz ein Portfolio diverser Workshops für Schulklassen an.

Diese Workshopwochen richten sich inhaltlich vorwiegend an VolksschülerInnen der 3. und 4. Klassen. Ziel ist es, dass jede und

jeder mitexperimentieren, mitdiskutieren und Forschung erleben kann. Durch eine kleine Gruppengröße von maximal einer Schulklasse wird die aktive Teilnahme der SchülerInnen in den Workshops gefördert.

Die Workshops finden parallel in der Kernzeit von 9 bis 11 Uhr statt. Die LehrerInnen übernehmen dabei die Aufsichtspflicht. Sie bereiten die jeweiligen Themen mit den Kindern und Jugendlichen vor und nach oder wählen die Workshops zu Unterrichtsschwerpunkten aus. Somit wird eine nachhaltige inhaltliche Auseinandersetzung unterstützt. Die teilnehmenden SchülerInnen werden ge-

beten, die Workshops der KinderUniGraz zu reflektieren und Aufsätze bzw. Zeichnungen über das jeweilige Thema anzufertigen.

2011 wurden 84 Workshops für mehr als 1.200 Kinder angeboten.

Ringvorlesungen

Die Ringvorlesung besteht aus fünf Nachmittagsterminen pro Jahr (16 bis 17 Uhr), die in einem Hörsaal der jeweiligen Institution stattfinden. Alljährlich wird ein spezifischer Themenschwerpunkt von allen fünf Partner-Hochschulen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet.

Bis zu 300 Kinder und Begleitpersonen (Eltern, LehrerInnen, BetreuerInnen) können die einzelnen Ringvorlesungen besuchen. Die Dauer der Vorlesungen ist auf eine Stunde beschränkt. Im Anschluss daran können Fragen gestellt werden.

Angesprochen werden vor allem Kinder im Alter zwischen acht und vierzehn Jahren; interessierte Eltern und Großeltern, die manchmal auch jüngere Geschwisterkinder mitbringen, sind gleichermaßen angesprochen und fasziniert.

Die Ankündigung der aktuellen Themen und Termine sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden sich auf der Website der KinderUniGraz: www.kinderunigraz.at.

SommerKinderUni

Während der ersten drei Wochen der Sommerferien können Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis vierzehn Jahren von



Sponsion vom 29. Juni 2012



Verleihung des JuniorAcademic-Preises

Montag bis Freitag im Zeitraum von 8 bis 17 Uhr die spezifischen Angebote der Universitäten und KooperationspartnerInnen nutzen.

Nach einem gemeinsamen Frühstück steht am Vormittag die Wissenschaftsvermittlung im Vordergrund. Das Programm besteht aus wochenweise buchbaren Workshops, die verschiedene Inhalte der Universitäten und Hochschulen wie auch Exkursionen zu Firmen beinhalten. Dadurch soll erreicht werden, dass über die Wissensvermittlung hinaus die Perspektiven der Nachwuchsstudierenden erweitert werden und deren Interesse an hö-

herer Bildung steigt. Das Mittagessen findet einem studentischen Alltag entsprechend an der Uni-Mensa statt.

Nachmittags wird am universitätseigenen Sportzentrum (USI) von SportpädagogInnen der Karl-Franzens-Universität ein Aktivprogramm geboten. Die parallel abgehaltenen Workshops, Vorlesungen und Exkursionen sind auf eine Gruppengröße von sechs bis zwanzig Kindern ausgerichtet. Nach jeder Veranstaltung bekommen die Kinder einen Stempel in ihren Studierendenausweis. Nach dem Besuch von mindestens zwei KinderUni

Graz-Veranstaltungen erhalten sie am Ende des Studienjahres bei einer feierlichen Sponsionsurkunde zur Magistra bzw. zum Magister der KinderUni Graz.

Auszeichnungen im Rahmen der Begabtenförderung

- **Dr. Hans Riegel-Fachpreis**

Zusammen mit der Gemeinnützigen Privatstiftung Kaiserschild vergibt die KinderUni Graz die Dr. Hans Riegel-Fachpreise. Prämiert werden die drei jeweils besten Fachbereichsarbeiten der Maturaklassen eines Schuljahres in den Fächern Biologie, Chemie, Mathematik und Physik. Teilnahmeberechtigt sind alle SchülerInnen der AHS und BHS aus der Steiermark. Zu gewinnen sind € 600, 400 und 200 in jedem Fach.

- **JuniorAcademic-Preis**

Seit 2011 verleiht die KinderUniGraz den *JuniorAcademic-Preis* für die drei besten geisteswissenschaftlichen Fachbereichsarbeiten. Die Ausschreibung richtet sich an MaturantInnen der steirischen AHS und BHS. Zu gewinnen sind jeweils Büchergutscheine im Wert von € 400 (für die PreisträgerInnen) sowie Büchergutscheine im Wert von € 100 (für deren Schule).

Kontakt

KinderUni Graz

Harrachgasse 32, A-8010 Graz

Tel: +43 (0)316 380-2179

E-Mail: info@kinderunigraz.at

Web: www.kinderunigraz.at



Für die Universität Graz stellt Personalentwicklung ein wichtiges strategisches Instrument eines modernen und professionellen Personalmanagements dar. Die Entwicklung und Begleitung von MitarbeiterInnen über die gesamte Dauer ihres Arbeitslebens an der Universität steht im Mittelpunkt. Die Universität nimmt auch hier ihre Rolle als „Lebenspartnerin“ ernst und unterstützt ihre MitarbeiterInnen auf den unterschiedlichsten Karrierewegen.

Personalentwicklung

Unterstützung in der Einstiegsphase

Neue Aufgaben, neue Abläufe, neue KollegInnen – gerade die erste Phase des Dienstverhältnisses ist eine Phase der Orientierung und des Lernens. Die Personalentwicklung unterstützt die neuen KollegInnen dabei, sich in der Arbeits- und Lebenswelt Universität schnell zurechtzufinden. Maßgeblich dazu tragen die UNISTART-Programme bei, die in einem kompakten Curriculum Grundlagen über rechtliche, organisationale und budgetäre Rahmenbedingungen vermitteln. Außerdem ermöglicht UNISTART das Kennenlernen und Vernetzen untereinander.

Aus- und Weiterbildung

Auch im Laufe des weiteren Berufslebens stehen die MitarbeiterInnen der Universität immer wieder vor neuen fachlichen Herausforderungen. Die Personalentwicklung unterstützt sie hier mit einem breitgefächerten Angebot an Weiterbildungskursen. Die Universität Graz ist außerdem einer der größten Lehrlingsausbildungsbetriebe der Steiermark. Rund 40 junge Frauen und Männer haben jährlich die Möglichkeit, die Ausbildung in einem von elf verschiedenen Lehrberufen zu beginnen und so den Grundstein für ein erfolgreiches Berufsleben zu legen.

Führungskräfteentwicklung

Mit der Neustrukturierung der Abteilung Personalentwicklung im Jahr 2010 wurden auch neue Schwerpunkte gesetzt. Im Zentrum steht die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema der MitarbeiterInnenführung.

Die Universität Graz steht im nationalen wie internationalen Wettbewerb um die besten Studierenden und WissenschaftlerInnen, um in der Lehre und in der Forschung Herausragendes zu leisten. Dies ist auch eine besondere Herausforderung für die Führungskultur und Leitungskompetenz in der Universität. Innovative Förder- und Entwicklungsprogramme für wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Führungskräfte tragen dem Rechnung. Die Führungskräfteentwicklung baut auf drei Säulen auf: Wissensvermittlung – Learning by Doing – Vernetzung.

Im Programm „UNISTART für Führungskräfte“ wird Führungskräften aus dem wissenschaftlichen und dem allgemeinen Universitätspersonal Grundlagenwissen rund um die MitarbeiterInnenführung vermittelt. Dazu kommen Seminare zur persönlichen Weiterentwicklung wie z.B. Zeitmanagement oder der Umgang mit Medien. UNISTART für Führungskräfte wurde im November 2011 als Pilotversuch gestartet und wird mit Juni 2012 abgeschlossen sein. Nach der Evaluation wird das Programm ab dem Wintersemester 2012/13 regelmäßig angeboten werden.

Das „Netzwerk Führung“ bietet allen Führungskräften der Universität die Möglichkeit, sich einmal im Quartal zu treffen, mit ExpertInnen über führungsrelevante Themen zu diskutieren und sich in entspanntem Rahmen über ihre Erfahrungen auszutauschen. Das Programm läuft seit dem Sommersemester 2011 und wird mit großem Interesse ange-

nommen. Einen neuen Weg in der Führungskräfteentwicklung versucht die Universität Graz mit dem „Führungskräfte-Labor“ zu gehen. Es vereint Elemente des Plan- und des Rollenspiels und bietet somit einen praxisnahen und nachhaltigen Zugang zum Thema Führung. Szenarien mit unterschiedlich anspruchsvollen Führungssituationen bieten die Möglichkeit, Führungsverhalten und -methoden anzuwenden, zu modifizieren oder Neues auszuprobieren. Die Führungskräfte können Strategien und Werkzeuge in Real-Life-Situationen anwenden. Dabei erfahren sie die Auswirkungen nicht nur hautnah mit, sondern erhalten auch qualifiziertes Feedback von den RollenspielerInnen und BeobachterInnen. Der Umfang und die Inhalte des Führungskräfte-Labors können den Bedürfnissen der Führungskräfte und AuftraggeberInnen angepasst werden.

Im Juni 2012 veranstaltet die Personalentwicklung einen ersten Pilot-Versuch, um die Praxistauglichkeit und Wirksamkeit dieses Instruments zu prüfen.

Personalstrukturplanung

Seit 2009 ist die im Personalressort entwickelte Software PSP-HR (Profilbildung durch Strukturplanung) an den Fakultäten im Einsatz. Ursprünglich ausschließlich als Personalplanungssoftware eingesetzt, ist PSP-HR heute eine umfassende Software, welche einen breiten Teil an HR-Themen abbildet und so von den einzelnen Ressorts und Fakultäten als strategisches Werkzeug für eine gut strukturierte Personal- bzw. Personalkostenplanung genutzt wird. Über interaktive grafische Auswertungen mit umfangreichen Filtermöglichkeiten und Darstellungsvarianten können unterschiedliche Planungsszenarien, die als Grundlage von Karriere- und Fluktuationsstellen dienen, dargestellt werden.

Pensionskasse

Auf Initiative der Universität Graz haben sich vier steirische Universitäten zur Zusammenarbeit in der Causa Pensionskasse entschlossen und das öffentliche Vergabe- sowie das Auswahlverfahren – unter Beiziehung einer Beratungsfirma – gemeinsam durchgeführt. Am 27. Jänner 2010 erfolgte die Unterzeichnung der Betriebsvereinbarung über ein betragorientiertes Pensionskassenmodell sowie des Pensionskassenvertrages mit der VBV-Pensionskasse AG.

Elektronische Jobbörse

Im Jahr 2010 wurden an der Karl-Franzens-Universität Graz ca. 300 Stellen ausgeschrieben, Tendenz steigend. Um die ausschreibenden Abteilungen und Institute bei der Erstellung der Ausschreibungstexte zu unterstützen, wurde vom Personalressort eine Ausschreibungsplattform mit vielen nützlichen Features erstellt. Durch die zentrale Speicherung der Ausschreibung auf einem Server sowie automatische E-Mail-Benachrichtigungen bei der Weiterleitung an die unterschiedlichen Stellen wird der gesamte Workflow künftig optimiert und transparent dargestellt.

Kontakt

Vizerektorat für Personal, Personalentwicklung und Gleichstellung

Universitätsplatz 3, A-8010 Graz

Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Renate Dworczak

Tel: +43 (0)316 380-2144

E-Mail: renate.dworczak@uni-graz.at

Personalressort

Halbärthgasse 8, A-8010 Graz

Ing. Mag. Dr. Kurt-Martin Lugger

Tel: +43 (0)316 380-1856

E-Mail: kurt.lugger@uni-graz.at

Das Universitäts-Sportinstitut Graz



Das Universitäts-Sportinstitut Graz (USI) wurde im WS 1955/56 von den drei Grazer Universitäten gegründet, um die körperliche Gesundheit und Fitness der Grazer Studierenden, Bediensteten und AbsolventInnen zu erhalten bzw. zu verbessern und damit eine aktive Gesundheitsvorsorge zu betreiben.

In diesem Studienjahr gab es wieder eine Erhöhung der USI-KursteilnehmerInnen mit rund 9.000 Inskriptionen in über 300 Kursen pro Semester, wobei der Anteil der weiblichen Teilnehmer bei 64 % liegt. Die USI-Kurse werden in 120 verschiedenen Sportarten abgehalten und garantieren ein breit gefächertes Spektrum vielfältigster Bewegungsformen: vom Einzel- bis zum Mannschaftssport, vom Anfängerkurs bis zum Leistungskader. Diese Kurse sind mit 95 % der max. TeilnehmerInnenanzahl ausgelastet.

Der Leitspruch „USI forever“ bewahrheitet sich in der Altersstatistik: 1.552 Personen über 40 Jahre nehmen an den USI-Kursen teil, 265 davon sind über 60 Jahre alt.

Auch in der Integration der ausländischen Studierenden nehmen die USI-Sportkurse eine bedeutende Rolle ein: 1.117 Personen aus 55 Nationen nehmen das Sportangebot wöchentlich in Anspruch.

Für die Sportkurse werden 14 eigene Sporthallen bzw. -plätze genutzt und 75 weitere Sportanlagen angemietet. Für die Abhaltung der 300 Kurse sind 170 staatlich ausgebildete

SportlehrerInnen nebenberuflich im Einsatz.

Mit dem Kleeblatt-Lauf veranstaltet das USI Graz seit 1985 die größte Universitäts-Sportveranstaltung Österreichs. 650 Staffeln (2.600 LäuferInnen) liefen 2011 um das rote Kleeblatt-Leibchen, das jedes Jahr eine andere Farbe hat und den begehrten „Siegespreis“ darstellt. Auch das Angebot für Bedienstete wird jährlich erweitert: Neben eigenen Sportkursen werden Fitnesstests (UKK-Walk-Test sowie Conconi-Lauftest) angeboten, wobei der soziale Aspekt des Sports unter anderem mit eigenen Turnieren besonders berücksichtigt wird. Das USI Graz hat das aktivste Wettkampfwesen in Österreich. Im Studienjahr wurden 29 Steirische akademische Meisterschaften in den verschiedensten Sportarten durchgeführt. Dabei nahmen über 1.400 Studierende, Bedienstete und AbsolventInnen teil.

Das Universitäts-Sportzentrum (USZ) Rosenhain ist die schönste Grazer Sportstätte und dadurch für Veranstaltungen der Fachverbände sehr gefragt. Im Sommer wird das Sportzentrum von Kinderbetreuungseinrichtungen der Universität Graz und vom Land Steiermark genutzt. Auch die ÖH veranstaltet am Sportplatz und in der Halle ein Fußballturnier am USZ.

Kontakt

Universitäts-Sportinstitut (USI)

Universitätsplatz 3/EG, A-8010 Graz

Mag. Gert Bernat

Tel: +43 (0)316 380-2255

E-Mail: usigratz@uni-graz.at



6 | LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT

Unter dem Motto „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen“ (Benjamin Franklin) sind die Weiterbildungsgesellschaft der Karl-Franzens-Universität Graz, die UNI for LIFE GmbH (UNI for LIFE) und ihre Tochterfirma International Management Center Graz GmbH & Co KG (IMC Graz), die zentralen Ansprechstellen und Kommunikationsplattformen für Bildung in allen Lebensphasen. Damit unterstützen sie die Rolle der Universität Graz als Lebenspartnerin im Weiterbildungsbereich und leisten einen aktiven Beitrag zum Bildungsstandort Steiermark.

Die Universität als Lebenspartnerin – Universitäre Weiterbildung in allen Lebensphasen

In der Wissensgesellschaft müssen lebenslanges Lernen und Bildung als nachhaltige Maßnahmen betrachtet werden. Vor allem die breite Palette der angebotenen Aus- und Weiterbildungen ermöglicht es, unabhängig von einer akademischen Vor- oder Ausbildung unterschiedlichste Wissensbedürfnisse zu erfüllen und so zu einer umfassenden Nachhaltigkeit beizutragen.

Nachhaltigkeit durch Spezialisierung



Der FIBAA-akkreditierte Masterlehrgang „Executive MBA in General Management“, ein berufsbegleitender, postgradualer universitärer Lehrgang mit international anerkanntem Abschluss (Executive MBA), bietet Nachwuchsführungskräften (High Potentials), ManagerInnen, Führungskräften und EntscheidungsträgerInnen eine international an-

erkannte und fundierte Ausbildung in General Management sowie eine Spezialisierung in einem Kerngebiet des Managements.



erkannte und fundierte Ausbildung in General Management sowie eine Spezialisierung in einem Kerngebiet des Managements.

Der Masterlehrgang „Change Management“ vermittelt seinen TeilnehmerInnen die notwendigen Qualifikationen im Umgang mit dynamischen Veränderungen in der Wirtschaft und den dadurch notwendig werdenden Veränderungsprozessen, um die Wettbewerbsfähigkeit und Effizienz der Organisation aufrechtzuerhalten.

Im Universitätskurs „Unternehmenskommunikation und Krisenmanagement“ wird Führungskräften der professionelle Umgang mit und die Vorbereitung auf Krisensituationen vermittelt.

Nachhaltigkeit durch Vorsorge

Mit dem Masterlehrgang „Lehrer und Lehrerinnen der Gesundheits- und Krankenpflege“ werden der Unterricht sowie die Fort-, Weiter- und Sonderausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege/Pflegehilfe nachhaltig verbessert.

Fragen der Gesundheit sind ein allgegenwärtiges Thema in der Gesellschaft und Wirtschaft. Der Masterlehrgang „Gesundheitsförderung und Gesundheitspädagogik“ ermöglicht es den TeilnehmerInnen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in bewegungs-, ernährungs- und psychosozialorientierter Gesundheitsförderung, Diagnostik, Beratung und Intervention zu erweitern.

Der europaweit einzigartige Masterlehrgang „Klinische Embryologie“ vermittelt dem in In-vitro-Fertilisation-Labors arbeitenden Fachpersonal eine wissenschaftlich fundierte Ausbildung mit akademischem Abschluss (MSc Clinical Embryology). Im Sinne der Nachhaltigkeit der wissenschaftlichen Forschung werden diverse Studien durchgeführt.

Das Ziel der „Hospizakademie“ ist es, die effiziente und qualitativ hochwertige Aus- und Fortbildung der HospizbegleiterInnen durch den Hospizverein Steiermark auf universitärem Niveau zu verankern und eine nachhaltige Ausbildung sicherzustellen.

Nachhaltigkeit durch Kompetenzfelderweiterung für PädagogInnen

Mit dem Universitätskurs „Rechts- und Wirtschaftskompetenz“ werden Studierende und AbsolventInnen der Pädagogik, die eine Tätigkeit im sozialpädagogischen Bereich oder in der Erwachsenenbildung anstreben, aber auch Personen, die bereits in einer NGO oder als Neue Selbstständige im Sozialbereich oder in der Erwachsenenbildung tätig sind, die nötigen fachlichen Qualifikationen, verstärkt aber auch rechtliche und betriebswirtschaftliche Kompetenzen vermittelt.

Ziel des Universitätskurses „Krisen- und Suizidprävention im Kinder- und Jugendbereich“ ist die Prävention. Durch Information und Thematisierung von Suizid in den Schulen und in der Jugendarbeit werden alle Beteiligten für das Thema sensibilisiert. Die Hilfslosigkeit im Umgang mit suizidalen Personen wird durch Handlungskompetenz ersetzt.

Der Masterlehrgang „Innovationsorientiertes Management im Bildungsbereich“ qualifiziert seine AbsolventInnen für die

nachhaltige Gestaltung, Steuerung und Entwicklung von Innovationsprozessen in Bildungsinstitutionen und -einrichtungen.

Das Ziel des Universitätskurses „Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen“ ist es, fachlich-inhaltliche und didaktische Fähigkeiten zu vermitteln, um mit Kindern und Jugendlichen zu philosophieren und sie zum selbstständigen Denken zu ermutigen.

Nachhaltigkeit durch bedarfsorientierte, praxisbezogene Weiterbildung

Die berufsbegleitenden Universitätskurse „Fachliche und soziale Kompetenz im Private Banking – Certified Financial Expert“ und „Zertifizierte/r Finanzdienstleister/in – Certified Financial Advisor“ dienen der Verbesserung der Berufschancen durch den Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation bzw. Spezialisierung. Der Fokus liegt auf anwendungsorientierten Kenntnissen in den Gebieten des Managements und des Rechts sowie auf dem Aufbau sozial kompetenter Handlungsweisen.

Durch die Ausrichtung aller angebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten auf den speziellen Bedarf der Zielgruppen und die Erfordernisse des Arbeitsmarktes werden die beruflichen Qualifikationen der AbsolventInnen nachhaltig gefördert. Der klare Vorteil von UNI for LIFE und dem IMC gegenüber anderen Weiterbildungseinrichtungen ist die Kombination aus universitärem Know-how und der Hands-on-Erfahrung, die die ReferentInnen aus der Praxis bieten.

Kontakt

**UNI for LIFE SeminarveranstaltungsGmbH
International Management Center Graz GmbH
& Co KG**

Postadresse: Universitätsplatz 3, A-8010 Graz

Büroadresse: Palais Kottulinsky, Beethovenstraße
9, A-8010 Graz

**Mag. Dr. Martin H. Bauer, Geschäftsführer
UNI for LIFE/IMC Graz, Direktor für Fortbildung**

Tel: +43 (0)316 380-1013

E-Mail: office@uniforlife.at,
office@managementcentergraz.at

Web: www.uniforlife.at,
www.managementcentergraz.at



Das Zentrum für Weiterbildung: Nachhaltige Bildung für alle

1. Wissenschaftliche Allgemeinbildung und Lernen im späteren Lebensalter



Das Zentrum für Weiterbildung ist im Rahmen der „Lebenspartnerin Universität Graz“ zuständig für die forschungsbasierte Entwicklung und Erprobung von innovativen Bildungsangeboten und Lernsettings im Bereich der universitären Allgemeinbildung und der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Dadurch wird ein aktiver Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Kompetenzentwicklung am Bildungsstandort Steiermark geleistet. Ein weiteres Ziel ist es, Bildungsangebote für Menschen in der zweiten Lebenshälfte bereitzustellen und damit die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen an der Wissensgesellschaft nachhaltig zu fördern.

2. Eine Auswahl unserer Projekte

• *Montagsakademie*



Die Montagsakademie (www.uni-graz.at/montagsakademie) bietet allgemein verständliche Vorträge aus der Welt der Wissenschaft – frei zugänglich und kostenfrei in der Aula der Universität Graz sowie live übertragen in 16 Regionen Österreichs. Im Septem-

ber 2011 wurde zusätzlich zu den Vorträgen in der Aula eine „Montagsakademie Spezial“ auf der Dachterrasse eines Kaufhauses in der Grazer Innenstadt veranstaltet. Eine begleitende Sammelbandreihe – Band 8 wurde im Herbst 2012 veröffentlicht –, Reprisen ausgewählter Vorträge auf Video, Radiosendungen sowie eine umfassende Onlinevideothek ergänzen das Bildungsangebot, wodurch auch eine bessere Einbindung von TeilnehmerInnen im ländlichen Raum erreicht wird. Leitthemen der letzten Jahre waren z.B. „Chaos“ und „Mobilitäten“.

• *Vita activa*



Seit 2009 ermöglicht die Vita activa (www.uni-graz.at/vita-activa) als Bildungsangebot der wissenschaftlichen Allgemeinbildung, insbesondere für Menschen im späteren Lebensalter, eine intensive Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Entwicklungen in Wissenschaft und Technik für eine aktive Lebensgestaltung – auch ohne akademische Vorbildung. Im Rahmen der Reihen „Wissen schaffen“, „Wissen und Erfahrung weitergeben“ und „Lernen erfolgreich gestalten“ sowie in unterschiedlichen Formaten (Vorträge, Vortragsreihen, Workshops, Arbeitskreise, Semesterkurse etc.) werden verschiedene wissenschaftliche Themen und Fragestellungen behandelt. Themenschwerpunkte im Berichtszeitraum bildeten u.a. Physik, Chemie, Kunst und „Übergänge im späteren Leben“.

• *Megaphon-Uni*

Die Megaphon-Uni (www.uni-graz.at/megaphon-uni) ist eine Kooperation mit dem Straßenmagazin „Megaphon“ der Caritas der Diözese Graz-Seckau. Sie verfolgt das Ziel, gegenüber Frauen und Männern, die am Rande der Gesellschaft stehen und aufgrund ihrer Ausbildung, Herkunft und sozialen Stellung keinen Zugang zu universitärem Wissen haben, Bildungsbarrieren abzubauen und ihnen einen Zugang zu für sie relevantem Wissen zu schaffen. Im Herbst 2011 erfolgte eine Neugestaltung des Programms; dabei wurde u.a. versucht, eine stärkere Verzahnung mit bestehenden Bildungsangeboten zu erreichen sowie Elemente des offenen Lernens zu erproben.



3. Professionalisierung und Beteiligung an Projekten im Bereich Lifelong Learning

Das Zentrum für Weiterbildung bietet mit der Reihe „BeProf – Become a Professional in Lifelong Learning“ Personen, die im universitären Weiterbildungsbereich tätig sind, eine Plattform für den fachlichen Austausch und die eigene professionelle Weiterentwicklung. Dies geschieht vor allem in Form von ExpertInnen-Tagungen, Arbeitskreisen, aber auch in Form von Workshops sowie im Rahmen von EU-Projekten. Beispiele dafür sind vom Zentrum für Weiterbildung durchgeführte Fortbildungen für und mit FachkollegInnen europäischer Universitäten im Rahmen von „ERASMUS Staff Training Visits“ (August 2009,

Februar 2010, Juli 2010), das im November 2011 gestartete „Forum Bildung im Alter“ mit geplanten Folgeveranstaltungen ein- bis zweimal pro Jahr oder die „43rd EUCEN European Conference Universities Engagement in and with Society. The ULLL contribution“ (Mai 2012).

Nachhaltigkeit heißt in diesem Zusammenhang, die Institutionalisierung erfolgreich entwickelter und getesteter Bildungsangebote voranzutreiben und die Ergebnisse in Form von Publikationen verfügbar zu machen. Ein aktuelles Beispiel ist die Publikation „Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020“ (Graz 2011).

Seit Jahren werden Entwicklungspartnerschaften und Kooperationsprojekte auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene aufgebaut und gepflegt, die in konkrete Produktentwicklung und zum Teil auch in die gemeinsame Durchführung von Angeboten münden. Für den Berichtszeitraum sind hier u.a. folgende Projekte zu nennen, an denen das Zentrum für Weiterbildung als Koordinator bzw. als Partner beteiligt war bzw. ist: das Projekt „Erarbeitung eines Leitlinien- und Prioritätenkatalogs Bildung im Alter“ (gefördert vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz), die EU-Projekte „VALUE – Volunteering and Lifelong Learning in Universities in Europe“, „DIALOGUE – Bridges between Research and Practice in ULLL (University Lifelong Learning)“ und „IMPLEMENT – Implementing ULLL through training and development“.

Außerdem wirkt das Zentrum für Weiterbildung federführend in nationalen, europäischen und internationalen Fachnetzwerken



mit (u.a. in der Funktion als Präsidentin des European University Continuing Education Network – EUCEN).

Kontakt

Zentrum für Weiterbildung der Universität Graz

Postadresse: Universitätsplatz 3, A-8010 Graz

Büroadresse: Harrachgasse 23, A-8010 Graz

Mag. Christian Friedl,

Mag. Dr. Marcus Ludescher,

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Waxenegger

Tel: +43 (0)316 380-1102

Fax: +43 (0)316 380-9035

E-Mail: weiterbildung@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/zfw



Mit der Gründung des Zentrums für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik wurden organisatorische Rahmenbedingungen geschaffen, um Aktivitäten in der Sprachenpolitik, Sprachdokumentation, Sprachlehrforschung und Sprachendidaktik zu bündeln, die bereits erfolgte Arbeit zu erweitern, neue Impulse zu vernetzen und somit einen bedeutenden Beitrag zur Nutzung des plurilingualen Potentials in Österreich zu leisten.

treffpunkt sprachen – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik

Seit nunmehr 10 Jahren leistet *treffpunkt sprachen* durch die professionelle Betreuung eines Sprachkursangebots für Studierende, Bedienstete und externe KursteilnehmerInnen einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der Universität Graz.

Um Pluralität und Mehrsprachigkeit auf mehreren Ebenen zu fördern, wurde *treffpunkt sprachen* im Jahr 2009 in ein Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik umgewandelt. Da die Auseinandersetzung mit sprachenbezogenen Fragestellungen in der Lehre, Sprachendidaktik, Sprachlehrforschung sowie in der Sprachdokumentation lange Tradition hat, war es naheliegend, die Bereiche Lehre und Forschung zusammenzuführen. Die wechselseitige Verbindung der Lehre mit den Forschungsbereichen Plurilingu-

ualismus und Fachdidaktik ermöglicht eine optimale Nutzung der bereits vorhandenen Synergiepotentiale, den Austausch von Know-how über Instituts- und Fakultäts Grenzen hinweg sowie die Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten, deren Ergebnisse in der Lehre zur Anwendung gelangen.

Lehre

Aufgabenbereiche

Die Aufgabenbereiche in der Lehre beruhen darauf, Sprachenvielfalt in Form von kommunikativen Sprachkursen für Studierende aller Fakultäten, internationale Studierende, Universitätsbedienstete, AbsolventInnen sowie Externe zu fördern. Die Kurse sind sowohl fachlich als auch pädagogisch-didaktisch hochwertig, orientieren sich an europäischen Standards (Europäischer Referenzrahmen des Europarats) und vermitteln den KursteilnehmerInnen eine gute fremdsprachliche Zusatzqualifikation für ihre spätere Berufslaufbahn.

Angebot

- Organisation eines praxisorientierten Sprachkursangebots für Studierende nicht-philologischer Studienrichtungen
- Durchführung von Grundstufenkursen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

(Romanistik, Slawistik und ITAT) und der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

- Organisation von studienbegleitenden Deutschkursen für Internationale Studierende, Forschende und Lehrende
- Konzeption und Durchführung des DaF-Programms „Sprache – Kultur – Literatur“ mit Schwerpunkt Mittel- und Südosteuropa
- Organisation von Sprachkursen für Universitätsbedienstete und externe TeilnehmerInnen
- Organisation eines Aus- und Fortbildungsangebots für Lehrende
- Informationszentrum für Sprachenfragen
- Bereitstellung und Betreuung von Materialien zum selbstständigen Sprachenlernen
- Aufbau, Koordination und Bündelung facheinschlägiger Lehrangebote zur Integration in fakultäre Studienprogramme

Nachfrage: Erweiterung des Kursangebots von *treffpunkt sprachen* (2005/06 bis 2010/11)

Anzahl der Kurse – TeilnehmerInnen gesamt

Wurden im Studienjahr 2005/06 130 Sprachkurse mit insgesamt 2.299 KursteilnehmerInnen organisiert, so erhöhte sich die Anzahl der Kurse und TeilnehmerInnen im Studienjahr 2010/11 auf bemerkenswerte 262 Kurse mit 5.840 TeilnehmerInnen. Der Zuwachs von 101,54% an Kursen und 154,02% [!] an TeilnehmerInnen dokumentiert sehr deutlich, wie groß die Nachfrage nach Sprachen unter Studierenden, Unibediensteten und Externen ist.

Studienjahr	Anzahl Sprachkurse	Differenz	Zuwachs (in %)
2005/06	130	0	0,00%
2006/07	140	10	7,69%
2007/08	163	33	25,38%
2008/09	221	91	70,00%
2009/10	235	105	80,77%
2010/11	262	132	101,54%

Forschung

Grundlegende Arbeits- und Forschungsfelder

treffpunkt sprachen beschäftigt sich in den Forschungsbereichen Plurilingualismus und Fachdidaktik mit folgenden Agenden:

- Anwendungsorientierte Sprachdokumentation (Beschreibung der soziolinguistischen Situation plurilingualer Realität, Aufbau elektronischer Textkorpora, Beschreibung von Lexik und Grammatik der einzelnen Sprachen nach deskriptiven, „theoriefreien“ Kriterien sowie Darstellung ihrer soziolinguistischen Situation im jeweiligen plurilingualen Kontext)
- Entwicklung von Strategien und Methoden zur funktionalen Expansion von so genannten dominierten Sprachen ohne bzw. mit nur geringer Verwendungstradition in formalen Domänen
- Entwicklung pädagogisch-didaktischer Methoden (diese sollen sowohl die Integration einzelner Sprachen bzw. ihrer Sprecher auf möglichst allen Ebenen des Bildungssystems gewährleisten als auch zum Erhalt des individuellen und kollektiven Plurilingualismus sowie zu dessen Erschließung als Ressource beitragen)
- Fachdidaktische und sprachendidaktische Fragestellungen in Hinblick auf Inte-

gration europäischer Standards (CEFR, ELP), Bildungsstandards, Integration Neuer Medien, Qualitätsfragen, Fragen der Beurteilung und Evaluation, Mehrsprachigkeitsszenarien im Sprachunterricht, LehrerInnenausbildung und -weiterbildung etc.

- Sprachenpolitische Fragestellungen (Mehrsprachigkeit, Förderung von so genannten „Kleinen Sprachen“, Entwicklung von sprachpolitischen Statements und Strategien)

Laufende Forschungsprojekte – Plurilingualismus

- ROMLEX – lexikalische Datenbank der Romani-Varietäten
- RomIdent – The Role of Language in the Transnational Formation of Romani Identity
- QualiRom – Quality Education in Romani for Europe
- Multilingual Graz – Dokumentation der sprachlichen Vielfalt
- Linguistic Landscape Graz – Sichtbarmachung von Mehrsprachigkeit
- RomTex – Dokumentation und Archivierung der in Österreich gesprochenen Romani-Varietäten

- Factsheets on Roma – Erstellung und Koordination von Factsheets on Roma

Projektbeschreibungen

http://www.uni-graz.at/fszwww/fszwww_forschung/fszwww_plurilingualismus.htm

Fachdidaktik

- Akademische Lehrkompetenzen – Publikationsprojekt
- Interactive Virtual Classroom – Virtuelles Lernkonzept
- Lernenden-, kompetenz- und handlungsorientiertes Beurteilen und Bewerten in der universitären Sprachenlehre
- Kollegiales Hospitieren und Beraten
- SprachKompetenzProfil – Umsetzung von Instrumenten, Modellen und Methoden
- Interaktive Sprachlernmethoden – Methodenbörse für Sprachenlehrende
- TandemEvaluationsProjekt – Evaluation von Sprachlernpartnerschaften

Projektbeschreibungen

http://www.uni-graz.at/fszeadww/fszeadww_projekt.htm

Kontakt

treffpunkt sprachen – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik

Johann-Fux-Gasse 30/I, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Daniela Unger-Ullmann

Tel: +43 (0)316 380-2493

E-Mail: treffpunktsprachen@uni-graz.at

daniela.unger-ullmann@uni-graz.at

Web: <http://treffpunktsprachen.uni-graz.at>

Studienjahr	Anzahl TeilnehmerInnen	Differenz	Zuwachs (in %)
2005/06	2299	0	0,00%
2006/07	2691	392	17,05%
2007/08	2950	651	28,32%
2008/09	4865	2566	111,61%
2009/10	5037	2738	119,10%
2010/11	5840	3541	154,02%



7 | INTER- & TRANSDISZIPLINÄRE NETZWERKE

Der vorliegende Beitrag skizziert die wichtigsten Arbeits- und Forschungsfelder des Konfuzius-Instituts der Universität Graz und informiert über Lehre und Forschung, Aus- und Weiterbildung, Kooperationen sowie kulturelle Veranstaltungen.

Das Konfuzius-Institut der Karl-Franzens-Universität Graz

Das Konfuzius-Institut der Universität Graz, welches am 29. Oktober 2010 eröffnet wurde, bietet die einmalige Gelegenheit, alle Aktivitäten im Zusammenhang mit China zu bündeln, prominent und nachhaltig zu positionieren und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Bestehende Kooperationen mit der Stadt Graz, dem Land Steiermark, der steirischen Industrie und Wirtschaft, den Universitäten, Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen und chinesischen Interessensgruppen werden in vollem Maße genutzt, um das Konfuzius-Institut über die Grenzen der Steiermark hinaus als Kommunikations- und Serviceplattform für alle Belange Chinas zu konstituieren.

Mit Unterstützung der genannten Stakeholder versteht sich das Konfuzius-Institut als Sinologiezentrum, das nicht nur Lehre und Forschung betreibt, sondern als Multiplikator dient, um Kooperationen zu initiieren und zu unterstützen.

Grundlegende Aufgaben des Konfuzius-Instituts sind Sprachvermittlung auf allen Ebenen, Vortragsreihen aus sämtlichen Wissensbereichen zum Thema „China“ sowie kulturelle Veranstaltungen.

Lehre

- Organisation von praxisorientierten Chinesischkursen für Studierende nicht-philologischer und philologischer Studienrichtungen an der Universität Graz und an anderen Hochschulen
- Organisation von Sprachkursen am Konfuzius-Institut für Universitätsbedienstete der Universität Graz und externe TeilnehmerInnen
- Abhaltung von Chinesischkursen vor Ort für Unternehmen, Geschäftsleute, BeamtenInnen für auswärtige Angelegenheiten etc.
- Chinesischunterricht und passende Kultur- und Sportveranstaltungen für MittelschülerInnen, einschließlich Kinder von AusländerInnen chinesischer Abstammung oder AuslandschinesInnen
- Ausbildung und Auswahl hervorragender SchülerInnen zur Teilnahme an weltweiten Chinesischwettbewerben
- Abhaltung der HSK- und YCT-Zertifikationsprüfung
- Online-Chinesischkursangebot
- Stärkung von Austauschprogrammen (Sommerschulen) zwischen der Universität Graz und den Universitäten Jiangsu und Wuhan

Forschung

- Entwicklung und Durchführung bilateraler Forschungsprojekte
- Schwerpunktsetzung in den Forschungsbereichen Philosophie, Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften

- Mitwirkung in den Forschungsbereichen Plurilingualismus (Sprachdokumentation, Entwicklung von Strategien und Methoden zur funktionalen Expansion von so genannten dominierten Sprachen, sprachpolitische Fragestellungen etc.) und Kompetenzforschung (Sprachlehr- und -lernforschung, Sprachendidaktik, Kompetenzvermittlung etc.)
- Umsetzung der Forschungsergebnisse in der Lehre

Aus- und Fortbildung der Lehrenden

- Aus- und Fortbildungskursangebot für ansässige Chinesischlehrende
- Abhaltung der Zertifikationsprüfung für Chinesischlehrende
- Ausbildung von Lehrenden mit nicht-chinesischer Muttersprache

Kooperationen

- Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien für Lehrende, die nicht dem Konfuzius-Institut angehören oder PartnerInnen vom Konfuzius-Institut sind
- Angebot von E-Learning-Materialien zum selbstständigen Sprachenlernen
- Aufbau, Koordination und Bündelung facheinschlägiger Lehrangebote zur Integration in fakultäre Studienprogramme
- Informations- und Beratungszentrum für Sprachen-, Kultur-, Literatur- und Philosophiefragen
- Organisation und Abhaltung von Gastvorträgen mit GastprofessorInnen der Universitäten Jiangsu und Wuhan

Kulturaustausch

- Veranstaltung von Foren und Vorträgen mit Schwerpunkt chinesische Literatur, Philosophie, Kunstgeschichte, Wirtschaft und Gesellschaft usw.
- Organisation eines Wettbewerbs „Wissen über China“
- Organisation einer „chinesischen Kultur-Woche“ (chinesische Küche, Kongfu, chinesische Oper, Medizin, Volkstänze, Kalligraphie, Volksmusik usw.)
- Organisation einer chinesischsprachigen Filmwoche
- Abendveranstaltungen zum Thema „Interkulturelles Management“
- Organisation von traditionellen Festivitäten (Frühlingsfest, Drachenbootfest, Mondfest etc.)
- Organisation von Ausstellungen und Vernissagen
- Organisation von China-Kulturreisen
- Teilnahme bzw. Mitarbeit an China betreffenden Veranstaltungen in der Steiermark bzw. in Graz
- Organisation eines „Chinesischen Liederabends“ etc.

Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Nutzung der schon bestehenden ausgezeichneten Kontakte in die südosteuropäische Region gelegt. Südosteuropäische Partner-einrichtungen können auf vielfältige Weise in die Aktivitäten des Konfuzius-Instituts eingebunden werden. Die Nutzung dieser Synergie-Effekte ermöglicht dem Konfuzius-Institut



die Erschließung eines neuen Marktes unter gleichzeitiger Stärkung des SOE-Schwerpunkts der Universität Graz und der Region.

Kontakt

Konfuzius-Institut

Johann-Fux-Gasse 30, A-8010 Graz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Daniela Unger-Ullmann

Tel: +43 (0)316 380-7373

E-Mail: daniela.unger-ullmann@uni-graz.at

Web: www.uni-graz.at/konfuzius



7 | INTER- & TRANSDISZIPLINÄRE NETZWERKE

Das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development Graz-Styria (RCE Graz-Styria) verfolgt das Ziel, auf lokaler, regionaler und globaler Ebene Nachhaltigkeitsinitiativen zu vernetzen, Projekte zu initiieren sowie den Wissensaustausch zwischen Universität und Gesellschaft zu fördern. Mit den beiden Fokusgruppen „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ und „Nachhaltigkeitsstrategien & Nachhaltigkeitstransitionen“ trägt das RCE Graz-Styria durch innovative und transdisziplinäre Bildungs- und Forschungsaktivitäten in Zusammenarbeit mit regionalen AkteurlInnen aktiv zu nachhaltiger Entwicklung bei.

Das RCE Graz-Styria: Innovative Projekte global und lokal

Das RCE Graz-Styria wurde 2007 im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) als Teil des internationalen RCE-Netzwerks (101 RCEs weltweit) gegründet und von der United Nations University anerkannt. Global bewirkt das RCE-Netzwerk einen Erfahrungsaustausch zwischen Kulturen sowie einen weltweiten Lernprozess, wie nachhaltige Entwicklung in der Bevölkerung vermittelt und Bewusstsein geschaffen werden kann. 2009 an der URBI-Fakultät institutionalisiert, erhielt das RCE Graz-Styria 2010 den Sustainability-Award im Handlungsfeld „Regionale Integration“. Seit 2012 ist es ein Klimabündnis-Betrieb.

Gemäß der Vision, eine nachhaltige Entwicklung auf allen Ebenen unter Einbezug möglichst vieler AkteurInnen und Akteure zu unterstützen, ist das RCE Graz-Styria in unterschiedlichen Projekten mit nationalen und internationalen Partnern eingebunden. Ziel des Projekts „ICTeESD“ (ICT-enabled Education for Sustainable Development) ist die Entwicklung eines Joint-Master-Degrees für Personen, die im Bereich Bildung für nachhal-

tige Entwicklung aktiv sind oder es werden wollen. An dem EU-Projekt, das aus Mitteln des ERASMUS-Lifelong-Learning-Programms gefördert wird, beteiligen sich sechs weitere Hochschulen aus Griechenland, Irland, Lettland, Schweden und Zypern. Dieses Master-Degree ist das erste weltweit, das Bildung für nachhaltige Entwicklung mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) verbindet. So werden die Inhalte des Studiums über das Internet vermittelt, außerdem lernen die Studierenden den Einsatz moderner Medien für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Mit diesem Studiengang soll Bildung für nachhaltige Entwicklung europä- und weltweit gefördert und eine leichter zugängliche und flexiblere Hochschulbildung ermöglicht werden.

Ein weiteres Projekt auf internationaler Ebene ist „EduCamp“ (Education for Sustainable Development beyond the Campus), das Bildung für nachhaltige Entwicklung in die ägyptische Gesellschaft einbringt. Dazu werden erstmals in diesem Land Universitäten und Schulen strukturell miteinander verbunden. Das RCE Graz-Styria leitet das „Training of Trainers Programme on Education for Sustainable Development“. Ägyptische Lehrende erhalten in einwöchigen Workshops in Deutschland, Irland, Portugal und Österreich Fachwissen zu verschiedenen Themen wie Bildung für nachhaltige Entwicklung, Energie oder Biodiversität und lernen innovative Unterrichtsmethoden kennen, um dieses Wissen als Multiplikatoren weitergeben zu können. Die TeilnehmerInnen sollen die Fähigkeit erwerben, diese Trainings an ägyptischen Universitäten zu implementieren und zukünftige



Lehrende auszubilden. In weiterer Folge soll dies zu einer höheren Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung und einer hochwertigen Schulbildung in der ägyptischen Gesellschaft führen. Ein Projekt auf regionaler Ebene bildete im Jahr 2011 die Studie „e-Mobility“, die in Zusammenarbeit mit der Energie Steiermark zu den Potenzialen von E-Bikes im ländlichen Raum der Steiermark durchgeführt wurde. Ziel war es, herauszufinden, welche Personengruppen E-Bikes zu welchem Zweck nutzen, welche Fortbewegungsmittel sie ersetzen und welche Zukunftschancen ihnen eingeräumt werden. Dazu wurden in der Steiermark E-Bike-NutzerInnen und InteressentInnen sowie über 100 GemeindevertreterInnen befragt.

Forschung

Im Bereich der Forschung ist das Grazer Modell für Integrative Entwicklung zu nennen, das 2009 am RCE Graz-Styria entwickelt wurde und eine Evaluierung von Nachhaltigkeitsprozessen ermöglicht. Auf Basis dieses Modells wurde eine Internetplattform eingerichtet, die vom internationalen RCE-Netzwerk für die jährliche Berichterstattung genutzt wird.

Lehre

Auch in die Lehre der Universität Graz ist das RCE Graz-Styria eingebunden. Neben der Mitorganisation der „Sustainability4U“-Ringvorlesung der vier Grazer Universitäten bietet das

Institut Lehrveranstaltungen mit besonderem Fokus auf Praxisorientierung sowie Trans- und Interdisziplinarität an:

- „Methoden für nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung“, WS 2011/12
- „Nachhaltige (Wohn-)Raumentwicklung“, WS 2011/12
- Interdisziplinäres Praktikum (IP) „Regionales Lernen als Perspektive für nachhaltige Gemeindeentwicklung“, WS 2011/12
- Workshop „Methoden für nachhaltige Entwicklungsprozesse in Region und Wirtschaft“, WS 2010/11
- „NGOs und Social Entrepreneurship & das Grazer Modell für Integrative Entwicklungsprozesse“, WS 2010/11
- IP „Bewusstseinsbildung für nachhaltigen Konsum von Produkten aus Entwicklungsländern“, WS 2010/11
- IP „Potenzialanalyse der Gemeinde Thal“, WS 2010/11

Zudem konnten zwei Schülerinnen im Rahmen der Initiative „Rio+20 – Wissenschaftler/innen und Jugendliche ziehen Bilanz“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung Erfahrungen am RCE Graz-Styria sammeln.

Kontakt

RCE Graz-Styria

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann

Tel: +43 (0)316 380-5136

E-Mail: office@rce-graz.at

Web: <http://rce.uni-graz.at>

SUSTAINICUM – Nachhaltigkeit in der Lehre – die ökologische Dimension – Basiswissen für alle



Das vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderte Projekt SUSTAINICUM ist eine Kooperation zwischen der Universität für Bodenkultur Wien, der Karl-Franzens-Universität Graz und der Technischen Universität Graz. Es zielt darauf ab, Nachhaltigkeit in die Lehre einzubringen, Systemdenken zu vermitteln und naturwissenschaftliche und technische Grundkonzepte unabhängig von deren Studienrichtung mit Hilfe innovativer Lehrformen erlebbar zu machen. Ferner soll dieses Projekt dazu beitragen, vor allem auch bei Studentinnen Interesse für MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu wecken. Die Karl-Franzens-Universität Graz wie auch die Universität für Bodenkultur haben Nachhaltigkeit in ihren Ziel- und Leistungsvereinbarungen verankert.

Unter der Verantwortung des Leitungsgremiums der drei Partner-Universitäten, O. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Helga Kromp-Kolb (Boku Wien), O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann (KFU Graz), Ao. Univ.-Prof. Dr. Michael Narodoslawsky (TU Graz), wird ein modulares Konzept erarbeitet und das dazu notwendige Netzwerk aufgebaut.

Von Lehrenden und WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen werden beschriebene und interaktiv angeleitete Bil-

dungsbausteine, die einzelne Begriffe, Prozesse oder Zusammenhänge erlebbar machen, gesammelt. Sie sollen Mitgliedern der teilnehmenden Partneruniversitäten in Zukunft auf einer elektronischen Plattform zur Verfügung stehen.

Zusätzlich wird eine empirische Begleitstudie an allen Partneruniversitäten durchgeführt. Dabei soll erhoben werden, inwieweit Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung in der Hochschullehre thematisiert und integriert wird/ist. Die Ergebnisse dieser Erhebung sollen die Nachhaltigkeitsaktivitäten an den teilnehmenden Universitäten konstruktiv unterstützen und dazu beitragen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Nachhaltigkeit fördern.

Kontakt

Institut für Geographie und Raumforschung SUSTAINICUM Projektteam

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann

Tel: +43 (0)316 380-5136

Ricarda Rindlisbacher MSc

Tel: +43 (0)316 380-8825

E-Mail: sustainicum@uni-graz.at,

sustainicum@boku.ac.at, isp@tugraz.at

Web: www.sustainicum.at



7 | INTER- & TRANSDISZIPLINÄRE NETZWERKE

Der Verein oikos wurde 1987 von Studierenden an der Universität St. Gallen gegründet, um in ihr Wirtschafts- und Rechtsstudium auch die Aspekte Umwelt und Nachhaltigkeit miteinzubeziehen. Heute besteht ein internationales Netzwerk mit über 40 Gruppen in Europa, den USA und Indien. Seit Mai 2002 gibt es oikos auch in Graz, um Studierenden Nachhaltigkeit näherzubringen und Bewusstsein zu schaffen. Neben den lokalen Aktivitäten der einzelnen oikos-Gruppen finden jährlich zwei internationale Meetings (Spring Meeting, Autumn Meeting) statt, bei denen Studierende aller Länder zusammentreffen, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Themen zu bearbeiten.

oikos Graz – Studierende für nachhaltiges Wirtschaften und Management

Die Vision: Alle Studierenden entscheiden, handeln und leben nachhaltig!

oikos Graz versucht durch seine Aktivitäten zur Erreichung dieses ehrgeizigen Ziels beizutragen. Veranstaltungen von Studierenden für Studierende erleichtern den jungen Menschen den Zugang zum Thema; sie werden für ökologische, ökonomische und soziale Fragestellungen sensibilisiert und mit bestehenden Problemlösungen in Wirtschaft und Praxis vertraut gemacht. Die Studierenden erfahren so, dass es sinnvolle und praktikable Wege zur langfristigen und umweltschonenden, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung gibt, und können sich leichter eine eigene Meinung zu gegenwärtigen Trends bilden.

Die Grundsätze von oikos sind:

- Impulse für innovative Lösungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung geben
- Ökologie, Ökonomie und Soziales ganzheitlich und interdisziplinär integrieren
- Studierende für die Chancen und Potenziale der nachhaltigen Entwicklung begeistern



Der Weg:

Die Mission von oikos Graz ist es, Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu schaffen und Studierenden bei einem nachhaltigen Lebensstil zu unterstützen.

Durch Workshops, Podiumsdiskussionen, Vorträge und Praktika wird Wissen über nachhaltige Entwicklung vermittelt und das nötige Bewusstsein geschaffen. Die Veranstaltungen werden in enger Kooperation mit ProfessorInnen und Wirtschaftstreibenden abgehalten. Durch diese Verbindungen entstehen für die Studierenden Kontakte, die sich auch im späteren Berufsleben als nützlich erweisen können. Der konstruktive und offene Dialog mit Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, aus NGOs und dem öffentlichen Leben soll zu einer stetigen Sensibilisierung für ökologische, soziale und ökonomische Fragen beitragen. Zweimal pro Jahr bringt oikos Graz

gemeinsam mit dem RCE Graz-Styria und dem Institut für Geographie und Raumforschung den „newsletter nachhaltigkeit“ heraus. Darüber hinaus macht die oikos-Posterserie auf verschiedene Themen aufmerksam. oikos Graz bietet jeder und jedem die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und eigene Ideen gemeinsam mit anderen Mitgliedern und dem dahinter stehenden Netzwerk zu verwirklichen. Alle zwei Wochen findet ein Treffen statt, das allen Interessierten offen steht. Weitere Informationen und aktuelle Hinweise sind auf der Website abrufbar.

Kontakt

oikos Graz

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Magdalena Gschaider

E-Mail: info@oikos-graz.at

Web: <http://graz.oikos-international.org>

www.oikos-international.org

Sustainability4U

Sustainability4U ist eine Kooperation der vier Grazer Universitäten (Universität Graz, Medizinische Universität, Kunstuniversität und Technische Universität), um deren Bestrebungen für nachhaltige Entwicklung zu bündeln und zu fördern. Dieses strategische Beratungs-, Entwicklungs- und Aktionsgremium wurde 2009 auf Initiative der vier Rektoren ins Leben gerufen und konnte seither Akzente auf interuniversitärer Ebene setzen.

Interuniversitäre Taskforce

Mit dem Verbund der vier Grazer Universitäten wollen diese eine lokale, nationale wie auch internationale Vorreiterrolle übernehmen. Ziel von Sustainability4U ist es, basierend auf den ökologischen, ökonomischen, sozialen und institutionellen Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung, inner- und interuniversitäre, regionale sowie nationale und globale Herausforderungen anzunehmen und entsprechende Antworten zu liefern. Diese umfassen inter- und transdisziplinäre Lehre und Forschung, studentische Bildung, Weiterbildung von MitarbeiterInnen und die Bereiche Management und Verwaltung.

Im Team von Sustainability4U sind je drei Personen einer Universität vertreten, die in den Prozess der nachhaltigen Entwicklung an der jeweiligen Universität involviert sind. In regelmäßigen Treffen findet ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch statt, der es ermöglicht, „großen“ Themen schnell und konstruktiv zu begegnen.

Website und Außenwirkung

Im Zuge der Gründung von Sustainability4U wurde auch ein gemeinsamer Internetauftritt realisiert, der als Kommunikationsplattform nach außen dient, aber auch die Möglichkeit für Feedback gibt. Darüber hinaus wurde das Dual Career Service in die Website integriert, das Unterstützung für Karriere, Partnerschaft, Familie und Mobilität innerhalb der steirischen Universitäten bietet. Dieses Beispiel zeigt ausgezeichnet, wie Synergien mit der gemeinsamen Plattform genutzt werden können.

Erste Erfolge

Seit seiner Gründung organisierte Sustainability4U drei Ringvorlesungen, bei denen sich anerkannte ExpertInnen aller vier Universitäten und prominente externe Vortragende dem Publikum stellten. Das Format der Ringvorlesung bringt WissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen zusammen, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln aktuelle Themen beleuchten. Die Ringvorlesung wurde 2010 durch die Österreichische UNESCO-Kommission als UN-Dekadenprojekt ausgezeichnet.

Im Rahmen der Studie „UniMobil_4U“ wurde das Mobilitätsverhalten der MitarbeiterInnen und Studierenden der Grazer Universitäten untersucht und vor allem eine Verbesserung des Radwegenetzes zwischen den Universitätsstandorten angestrebt. Für

die Ergebnisse konnte Sustainability4U den Österreichischen Mobilitätspreis 2010 für Bildungseinrichtungen entgegennehmen.

Für die Initiative als Gesamtes erhielt Sustainability4U 2010 außerdem den Sustainability Award im Handlungsfeld „Kommunikation und Entscheidungsfindung“, der durch das Lebensministerium und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung vergeben wird.



Kontakt

**Institut für Geographie und Raumforschung
Nachhaltige Universität Graz / Sustainability4U**

Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

**O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich M. Zimmermann,
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Filippina Risopoulos-Pichler**

Tel: +43 (0)316 380-8842

E-Mail: office@sustainability4u.at

Web: www.sustainability4u.at



AUSBLICK AUF WICHTIGE HERAUSFORDERUNGEN

Der Ausblick beruht auf Rückmeldungen von Autorinnen und Autoren, die einen Beitrag in diesem Bericht geleistet haben.

Nachhaltiges Leitbild

Die Karl-Franzens-Universität möchte ihre Vorbildwirkung für die Gesellschaft besonders im Bereich Nachhaltigkeit stärken und richtet ihren Fokus auf

- eine stärkere Betonung von Interdisziplinarität in Lehre und Forschung,
- alternative Sichtweisen als Garant für Innovationen und
- eine forschungsgeleitete Lehre, die Studierenden auf vielfältige Berufsfelder und die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet.

Studium und Lehre

- Umsetzung der zweiten, inhaltlichen Stufe der Bologna-Reform („Bologna 2.0“) mit den Schwerpunkten: Förderung der Beschäftigungsfähigkeit der AbsolventInnen, verbesserte Ausrichtung des Studien-, Lehrveranstaltungs- und Service- und Beratungsangebots am Bedarf der Studierenden, Optimierung der Rahmenbedingungen für studierendenzentrierte und forschungsgeleitete Lehre
- Weiterentwicklung der Joint-Degree-Programme und Skizzierung eines Ph.D.-Programms für „Industrial Ecology“

Forschung

- Erarbeitung einer optimalen Darstellung der Forschungsleistungen der Uni Graz im Rahmen des strategischen Projekts „Performance Record 2.0“
- Förderung interkultureller und interdisziplinärer Zusammenarbeit und Herausbildung entsprechender Netzwerke in unterschiedlichen Fächern
- Förderung kultureller Minderheiten und kultureller Vielfalt unter Lehrenden, Studierenden und Administrierenden in allen Organisationseinheiten
- Verstärkte Kooperation mit lokaler Wirtschaft, um praxisrelevante Modelle zur Entscheidungsunterstützung in komplexen Re-Use-Systemen zu erstellen
- Abschluss laufender Projekte und Akquirieren nationaler und internationaler Kooperationspartner sowie Planung und Initialisierung von (Folge)projekten
- Zukunftsperspektiven der Kunstgeschichte: Ausbau der Regionalforschung in Vernetzung mit Südosteuropa unter anderem des Fachbereiches Moderne mit internationalem und ortsbezogenem Fokus

Universität und Umweltschutz

- ÖKOPROFIT an der Universität Graz: Erhebung der Umsetzungsmöglichkeiten für nachhaltiges Handeln im Sinne von ÖKOPROFIT und Erstellung von Umsetzungsempfehlungen
- Abfallwirtschaftskonzept: Das AWK der Universität Graz wird neu konzipiert und soll Auskunft über Stoffströme geben können (Digitalisierung).
- Entsorgungskreislauf Abfall an der Universität Graz: Die Entsorgungsleistungen werden erhoben und Einsparungsziele werden definiert.
- Errichtung einer Solarthermieanlage auf dem Dach des Gebäudes Universitätsplatz 1
- Einsparung von Heizkosten durch die zentrale Wärmerückgewinnung beim Betrieb der Digestorien im Universitätsplatz 1

Menschen

- Zukunftssicherung durch Themenschwerpunkte wie Work-Life-Balance und Burn-Out-Prävention
- Beibehaltung und Weiterentwicklung des Standards „Familienfreundliche Universität“
- Erweiterung und Verbesserung des Angebotes bedarfsorientierter Kinderbetreuung
- Ausbau des Unterstützungsangebotes von Bediensteten mit familiären Betreuungsverpflichtungen (unicare)
- Förderung für gleichberechtigten und gleichwertigen Zugang zu Angeboten für Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen
- Ausbau der Serviceunterstützung für optimale Einstiegsbedingungen von PartnerInnen von ProfessorInnen, NachwuchswissenschaftlerInnen und administrativen Führungskräften (Dual Career)
- Straffung der Beschäftigungstypen, Verbesserung der Karrieremöglichkeiten und Erhöhung der Karrierestellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Lebenspartnerin Universität

- Weitere Entwicklung von Bildungsangeboten zum Themenschwerpunkt „Nachhaltigkeit“, die an die Bedürfnisse der Arbeitswelt und an die jeweils persönlichen Anforderungen angepasst sind, sowie Erhöhung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Praxis
- Gezielte Erweiterung des Angebots an Sprachkursen für Studierende aller Studienrichtungen
- Bündelung bestehender und gezielte Entwicklung neuer Angebote im Bereich der wissenschaftlichen Allgemeinbildung, insbesondere für Menschen in der zweiten Lebenshälfte unter dem Arbeitstitel „Studium generale“

Inter- und Transdisziplinäre Netzwerke

- Regionale und internationale Kooperation in Forschung und Bildung für nachhaltige Entwicklung stärken bzw. durch Drittmittel ermöglichen
- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Grazer Universitäten im Projekt „Sustainability4U“
- Ausbau von interuniversitären Kooperationsmöglichkeiten
- Weiterentwicklung des Projektes „Mobility4U“
- Festigung der nachhaltigen Bildungsplattform SUSTAINICUM

9 | GLOBAL REPORTING INITIATIVE

SELBSTEVALUIERUNG NACH GRI

ANWENDUNGS- EBENE	C	C+	B	B+	A	A+
Angaben zum Berichtsprofil	Bericht über: 1.1 2.1-2.10 3.1-3.8, 3.10-3.12 4.1-4.4, 4.14-4.15	Externe Auditierung	Bericht über: alle Kriterien für Ebene C und 1.2 3.9, 3.13 4.5-4.13, 4.16-4.17	Externe Auditierung	Dieselben Anforderungen wie für Ebene B	Externe Auditierung
Offenlegung des Managementansatzes			Der Managementansatz wird für jede Indikatorenkategorie offengelegt		Dieselben Anforderungen wie für Ebene B	
Leistungsindikatoren	Angaben zu mindestens zehn G3-Kernindikatoren: Dabei sollte jeweils ein Indikator aus dem ökonomischen, dem ökologischen Bereich sowie aus dem sozial/gesellschaftlichen Bereich jeweils mindestens ein Indikator sein.		Angaben zu mindestens 20 G3-Kernindikatoren: Dabei sollte sowohl aus dem ökonomischen, dem ökologischen Bereich sowie aus den Bereichen Menschenrechte, Arbeit, Gesellschaft und Produktverantwortung jeweils ein Indikator sein.		Angaben zu jedem G3-Kernindikator (ein Sektor-Supplement mit hochschulspezifischen Anforderungen liegt nicht vor): Unter Berücksichtigung des Wesentlichkeitsprinzips wird entweder a) der Indikator dargestellt oder b) erläutert, warum dazu keine Angaben gemacht werden können.	

INHALTE NACH GRI

PROFIL	KAPITEL UND SEITE		ANMERKUNG
1. Strategie und Analyse	1.1	Strategische Prioritäten und Kernthemen	VORWORT: Rektorin, S. 3 STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S.16
		Schlüsselergebnisse, Erfolge, Misserfolge	VORWORT: Rektorin, S. 3 MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6 STUDIUM UND LEHRE: Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“, S. 23 FORSCHUNG: Wissens- und Technologietransfer, S. 30; Mobility4ALL, S. 32 NETZWERKE: RCE, S. 72; Sustainability4U, S. 75
		Einschätzung der Leistung hinsichtlich gesetzter Ziele	GLOBAL REPORTING INITIATIVE (GRI): Einschätzungen der Leistungen hinsichtlich gesetzter Ziele 2008-2012, S. 85
		Ausblick auf wichtige Herausforderungen	AUSBLICK AUF WICHTIGE HERAUSFORDERUNGEN, S. 76
	1.2	Ansatz bei Priorisierung der Herausforderungen und Chancen	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6
		Wichtigste Programme, die auf den Weg gebracht wurden	VORWORT: Rektorin, S. 3 MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6 STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S.16; Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“, S. 23 FORSCHUNG: Wissens- und Technologietransfer, S. 30; Mobility4ALL, S. 32 UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48 LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT: Personalentwicklung, S. 62 NETZWERKE: Sustainability4U, S. 75
		Ziele, Zielerreichung und Erfahrung aus der laufenden Berichtsperiode	VORWORT: Rektorin, S. 3 MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6 GLOBAL REPORTING INITIATIVE (GRI): Einschätzungen der Leistungen hinsichtlich gesetzter Ziele 2008-2012, S. 85

2. Organisationsprofil	2.1-2.10	Organisationsname, Dienstleistungen, Organisationsstruktur, Hauptsitz, Organisationsgröße, erhaltene Preise	VORWORT: Rektorin, S. 3 FORSCHUNG: Wissens- und Technologietransfer, S. 30; Mobility4ALL, S. 32 MENSCHEN: unikid & unicare, S. 55 NETZWERKE: RCE, S. 72; Sustainability4U, S. 75	Houska-Preis 2010; Mobilitätspreis des Verkehrsclubs Österreich 2010 und Sustainability Award 2012 Kinderbetreuungspreis 2011, Pflege- und Betreuungspreis 2011 Sustainability Award 2010; Erste Erfolge
3. Berichtsparameter	3.1-3.4	Berichtszeitraum, Veröffentlichung, Berichtzyklus, Ansprechpartner	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	
	3.5-3.13	Vorgehen, Bestimmung der Berichtsinhalte, Ermittlung der Stakeholder	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	
		Grundlagen für Berichterstattung	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	
		Erhebungsmethode	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	
		GRI-Richtlinien	GLOBAL REPORTING INITIATIVE (GRI), S. 78	
		GRI-Bestätigung durch externe Dritte		nicht vorhanden
4. Governance, Verpflichtungen und Engagement	4.1-4.17	Organisation und Zusammensetzung der einzelnen Gremien	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	
		Leitungsorgan, Zusammensetzung von Ausschüssen	MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	
		Intern entwickelte Leitbilder	VORWORT: Rektorin, S. 3 MANAGEMENT NACHHALTIGE UNIVERSITÄT, S. 6	

Ökonomische Leistungsindikatoren

ASPEKTE		KAPITEL UND SEITE		ANMERKUNG
Wirtschaftliche Leistungen	EC1	Wirtschaftliche Wertschöpfung	STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S. 16; Unternehmerisch die Welt verbessern, S. 21; Graz Schumpeter Centre, S. 22; Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“, S.23 UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; Solarheizung am Observatorium Kanzelhöhe, S. 49; ÖKOPROFIT an der Universität Graz, S. 50	Einsatz von Thin Client- und Server Based Computing Alleine in diesem besonders wetterbegünstigten März konnten 3/4 der sonst üblichen Stromkosten für die Beheizung des Gebäudes eingespart werden.
	EC2	Finanzelle Folgen des Klimawandels		Bisher erfolgte keine quantitative Abschätzung finanzieller Risiken und Chancen durch den Klimawandel.
	EC3	Umfang betrieblicher sozialer Zuwendungen		Keine Informationen
	EC4	Finanzielle Zuwendung der öffentlichen Hand (Subventionen)	STUDIUM UND LEHRE: Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“, S.23 FORSCHUNG: Wissens- und Technologietransfer, S. 30; Surfucell, S. 35; Forschungsstelle Kunstgeschichte Steiermark, S. 44; Zentrum für Systematische Musikwissenschaft, S. 46; NETZWERKE: SUSTAINICUM, S. 73	Von der Europäischen Kommission bis 2017 gefördert JungforscherInnenfonds Förderung des Landes Steiermark; Zukunftsfonds gefördert vom BMWF
Marktpräsenz	EC5	Verhältnis der Standardeintrittsgehälter zum lokalen Mindestlohn		Keine Informationen
	EC6	Politik, Praktiken und Ausgabenanteil für lokale Zulieferer		Keine Informationen
	EC7	Verfahrensweisen zur Berücksichtigung lokaler Personenkreise; Anteil lokaler Personen in Leitungsfunktionen		Keine Informationen

9 | GLOBAL REPORTING INITIATIVE

Mittelbare wirtschaftliche Auswirkungen	EC8	Entwicklung und Auswirkungen von Infrastrukturinvestitionen und Dienstleistungen, die primär für die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt bereitgestellt wurden	STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S.16 FORSCHUNG: Mobility4ALL, S. 32 MENSCHEN: Zentrum Integriert Studieren, S. 58; KinderUni Graz, S. 58	Nachhaltigkeit in der Studienberatung zur Studienwahl Projekt: Mobilität für Alle
	EC9	Verständnis und Beschreibung der Art des Umfangs wesentlicher indirekter wirtschaftlicher Auswirkungen	STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S.16; Unternehmerisch die Welt verbessern, S. 21; Schumpeter Centre Graz, S. 22; Erasmus-Mundus-Masterstudiengang „Industrial Ecology“, S. 23	
			FORSCHUNG: Wissens- und Technologietransfer, S. 30; Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten, S. 34; Surfucell, S. 35	Technologietransferstrategie und Forschungsevaluierung
			UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; Solarheizung am Observatorium Kanzelhöhe, S. 49; ÖKOPROFIT, S. 50	
		MENSCHEN: Wissenschaft als Beruf, S. 56		

Ökologische Leistungsindikatoren

ASPEKTE			KAPITEL UND SEITE	ANMERKUNG
Materialien	EN1	Eingesetzte Materialien nach Gewicht/Volumen	STUDIUM UND LEHRE: Students4Sustainability, S. 24	Ressourcenschonender Einsatz von Papier
	EN2	Anteil von Recyclingmaterial am Gesamtmaterialeinsatz		Keine Informationen
Energie	EN3	Direkter Energieverbrauch, aufgeschlüsselt nach Primärenergiequellen	UMWELTSCHUTZ: ÖKOPROFIT, S. 50; Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52	Tabelle Energieverbrauch; Klimaschutz-Bilanz 2011
	EN4	Indirekter Energieverbrauch, aufgeschlüsselt nach Primärenergiequellen		Keine Informationen
	EN5	Eingesparte Energie aufgrund von umweltbewusstem Einsatz und Effizienzsteigerungen	VORWORT: Rektorin, S. 3 LEITBILD: Katholisch-Theologische Fakultät, S. 10 UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; Solarheizung am Observatorium Kanzelhöhe, S. 49; ÖKOPROFIT, S. 50; Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52	
	EN6	Initiativen zur Gestaltung von Produkten und Dienstleistungen mit höherer Energieeffizienz; Verringerung des Energiebedarfs	UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; ÖKOPROFIT, S. 50; Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52	Solarthermieanlage; Umweltleistungen; Geräte sollen nicht nur energiesparend sein, sondern auch über den gesamten Lebenszyklus betrachtet möglichst wenig CO ₂ verursachen
	EN7	Initiativen zur Verringerung des indirekten Energieverbrauchs und erzielte Einsparungen	LEITBILD: Katholisch-Theologische Fakultät, S. 10 UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; ÖKOPROFIT, S. 50; Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52 LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT: Zentrum für Weiterbildung, S. 66	Durch Live-Übertragungen in 16 Regionen reduzieren sich Anfahrtswege

ASPEKTE			KAPITEL UND SEITE	ANMERKUNG
Wasser	EN8	Gesamtwasserentnahme, aufgeteilt nach Quellen		Keine Informationen
	EN9	Wasserquellen, die wesentlich von der Entnahme von Wasser betroffen sind		Keine Informationen
	EN10	Anteil in Prozent und Gesamtvolumen an rückgewonnenem und wiederverwendetem Wasser		Keine Informationen
Biodiversität	EN11-12	Biodiversität bei Gebäuden und Lebensräumen	FORSCHUNG: Nachhaltigkeit am Beispiel Stadtplanung in Graz, S. 36	Besiedelungspläne
Emission, Abwasser und Abfall	EN16	Gesamte direkte und indirekte Treibhausgasemissionen nach Gewicht	UMWELTSCHUTZ: Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52	Der erste Klimaschutzbericht zeigt, dass die Aktivitäten der Universität Graz im Jahr 2010 Treibhausgas-Emissionen in der Höhe von knapp 8000 Tonnen CO ₂ zur Folge hatten.
	EN17	Andere relevante Treibhausgasemissionen		Keine Informationen
	EN18	Initiativen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und erzielte Ergebnisse	VORWORT: Rektorin, S. 3 LEITBILD: Katholisch-Theologische Fakultät, S. 10 FORSCHUNG: Mobility4ALL, S. 32 UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; Solarheizung am Observatorium Kanzelhöhe, S. 49; ÖKOPROFIT, S. 50; Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52	Fahrrad als städtisches Verkehrsmittel
	EN19-21	Emission von ozonabbauenden Stoffen, andere wesentliche Luftemissionen, Abwasserleitungen		Keine Informationen
	EN22	Gesamtgewicht des Abfalls nach Art und Entsorgungsmethode		Keine Informationen
	EN23-25	Volumen, Transport, Biodiversitätswerte		Keine Informationen
Produkte und Dienstleistungen	EN26	Initiativen, um die Umweltauswirkungen von Produkten und Dienstleistungen zu minimieren	VORWORT: Rektorin, S. 3 LEITBILD: Katholisch-Theologische Fakultät, S. 10 STUDIUM UND LEHRE: Students4Sustainability, S. 24 FORSCHUNG: Mobility4ALL, S. 32; Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten, S. 34; Surfucell, S. 35 UMWELTSCHUTZ: Vizerektorat für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung, S. 48; ÖKOPROFIT, S. 50; Projekt „Klimaneutrale Universität Graz“, S. 52 NETZWERKE: RCE, S. 72	Ersparnis durch doppelseitiges Drucken e-Mobility
	EN27-30	Rechtsvorschriften, Transport, Insgesamt		Keine Informationen

Gesellschaftliche Leistungsindikatoren

ASPEKTE			KAPITEL UND SEITE	ANMERKUNG
Beschäftigung	LA1-3	Gesamtbelegschaft nach Beschäftigungsart, Mitarbeiterfluktuation		Keine Informationen
Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Verhältnis	LA4-5	Mitarbeiter unter Kollektivvereinbarungen	MENSCHEN: Wissenschaft als Beruf, S. 56	
Arbeitsschutz	LA6	Arbeitsschutzausschüsse, Arbeitsschutzprogramme	UMWELTSCHUTZ: ÖKOPROFIT, S. 50 LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT: USI, S. 63	Tag der Gesundheit Angebote für Bedienstete
	LA7	Verletzungen, Berufskrankheiten, Todesfälle		Keine Informationen
	LA8	Unterricht, Schulung, Beratung	UMWELTSCHUTZ: ÖKOPROFIT, S. 50 MENSCHEN: Wissenschaft als Beruf, S. 56	Tag der Gesundheit und Mobilitätstag
	LA9	Arbeitsschutzthemen		Keine Informationen

9 | GLOBAL REPORTING INITIATIVE

Aus- und Weiterbildung	LA10	MitarbeiterInnen-Weiterbildung in Stunden		Keine Informationen
	LA11	Programme für das Wissensmanagement	LEITBILD: URBI-Fakultät, S. 11; Rechtswissenschaftliche Fakultät, S. 12; Geisteswissenschaftliche Fakultät, S. 14; Naturwissenschaftliche Fakultät, S. 15 STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S. 16; Unternehmerisch die Welt verbessern, S. 21; Graz Schumpeter Centre, S. 22; Erasmus-Mundus-Masterstudien-gang „Industrial Ecology“, S. 23; Students4Sustainability, S. 24; Zielgruppenadäquate Kommunikation in Sachen Nachhaltigkeit, S. 26; Nachhaltigkeit der Lehre der Inter- und Transdisziplinären Forschung; S. 28; Studentisches Feedback, S. 29 FORSCHUNG: Wissens- und Technologietransfer, S. 30; Begleitstudie SUSTAINICUM, S. 31; Mobility4ALL, S. 32; Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten, S. 34; Surfucell, S. 35; Nachhaltigkeit am Beispiel Stadtplanung in Graz, S. 36; Portal der Pflanzen der Mittelalters, S. 38; Kulinarisches Mittelalter, S. 40; Nachhaltiges Geodaten-Management mit GeCo, S. 42; Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften, S. 43; Forschungsstelle Kustgeschichte Steiermark, S. 44; Zentrum für Systematische Musikwissenschaft, S. 46; MENSCHEN: Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung, S. 54; unikid&unicare, S. 55; Wissenschaft als Beruf, S. 56; Zentrum Integriert Studieren, S. 58; KinderUni Graz, S. 58; LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT: Personalentwicklung, S. 62; Uni4Life, S. 64; Zentrum für Weiterbildung, S. 66; treffpunkt sprachen, S. 68; NETZWERKE: Konfuzius-Institut, S. 70; RCE, S. 72; SUSTAINICUM, S. 73; oikos, S. 74; Sustainability4U, S. 75;	„Genderkompetenz“ Lehre
	LA12	Prozentsatz MA für regelmäßige Leistungsbeurteilung		Keine Informationen
Vielfalt und Chancengleichheit	LA13	Zusammensetzung der leitenden Organe und Aufteilung der MA nach Geschlecht, Altersgruppen, Zugehörigkeit zu Minderheit	LEITBILD: Naturwissenschaftliche Fakultät, S. 15	Von 12 Professuren sind 7 mit Frauen besetzt
	LA14	Verhältnis Grundgehalt für Männer und Frauen		Keine Informationen

Menschenrechte

ASPEKTE			KAPITEL UND SEITE	ANMERKUNG
Investitions- und Beschaffungspraktiken	HR1	Wesentliche Investitionsvereinbarungen unter Menschenrechtsaspekten geprüft		Im Beitrag nicht behandelt
	HR2	Zulieferer und Auftragnehmer unter Menschenrechtsaspekten		Im Beitrag nicht behandelt
	HR3	Firmenrichtlinien und Verfahrensweisen in Bezug auf Menschenrechte		Im Beitrag nicht behandelt
Gleichbehandlung	HR4	Ergriffene Maßnahmen	LEITBILD: Naturwissenschaftliche Fakultät, S. 15 FORSCHUNG: Mobility4ALL, S. 32 MENSCHEN: Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung, S. 54; Zentrum Integriert Studieren, S. 58; LEBENSPARTNERIN UNI VERSITÄT: Zentrum für Weiterbildung, S. 66;	Von 12 Professuren sind 7 mit Frauen besetzt Barrierefreie Universität Megaphon-Uni
Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen	HR5	Ergriffene Maßnahmen für Kollektivvertragsverhandlungen		Im Beitrag nicht behandelt
Kinderarbeit	HR6	Risiko für Kinderarbeit		Im Beitrag nicht behandelt
Zwangs- und Pflichtarbeit	HR7	Risiko für Zwangs- und Pflichtarbeit		Im Beitrag nicht behandelt
Sicherheitspraktiken	HR8	Prozentzahlen des Sicherheitspersonals im Hinblick auf Verfahrensweisen		Im Beitrag nicht behandelt
Rechte der Ureinwohner	HR9	Vorfälle, in denen das Recht der Ureinwohner verletzt wurde		Im Beitrag nicht behandelt

Gesellschaft

ASPEKTE			KAPITEL UND SEITE	ANMERKUNG
Gemeinwesen	S01	Art und Wirksamkeit jedweder Programme, Geschäftstätigkeit für Gemeinwesen	LEITBILD: URBI-Fakultät, S. 11; Geisteswissenschaftliche Fakultät, S. 14; STUDIUM UND LEHRE: Nachhaltigkeit in der Lehre, S. 16; Unternehmerisch die Welt verbessern, S. 21; Schumpeter Centre Graz, S. 22; FORSCHUNG: Mobility4ALL, S. 32; Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten, S. 34; Surfucell, S. 35; Nachhaltigkeit am Beispiel Stadtplanung in Graz, S. 36; Portal der Pflanzen des Mittelalters, S. 38; Kulinarisches Mittelalter, S. 40; Nachhaltiges Geodaten-Management mit GeCo, S. 42; Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften, S. 43; MENSCHEN: unikid & unicare, S. 55; Ein neuer Stadtplan, S. 57; Zentrum Integriert Studieren, S. 58; LEBENSPARTNERIN UNIVERSITÄT: Uni4Life, S. 64; Zentrum für Weiterbildung, S.66; treffpunkt sprachen, S. 68; NETZWERKE: Konfuzius-Institut, S. 70; RCE, S. 72; SUSTAINICUM, S. 73; Sustainability4U, S. 75;	Verbesserte Lehre Verbessertes Stadtklima Forschung; Homepage; Dual Career Service
Korruption	S02-4	Korruptionsrisiken, Antikorruptionspolitik, Korruptionsvorfälle		Keine Informationen
Politik	S05-6	Lobbying, Geld- und Sachzuwendungen		Keine Informationen
Wettbewerbswidriges Verhalten	S07	Anzahl der Klagen		Keine Informationen
Einhaltung der Gesetze	S08		MENSCHEN: Gleichstellung, Gleichbehandlung und Frauenförderung, S. 54; Zentrum Integriert Studieren, S. 58	

9 | GLOBAL REPORTING INITIATIVE

Produktverantwortung

ASPEKTE			KAPITEL UND SEITE	ANMERKUNG
Kundengesundheit und Sicherheit	PR1	Produktlebensdauer	FORSCHUNG: Entscheidungsunterstützung in geschlossenen Lieferketten, S. 34;	
	PR2	Vorfälle der Nichteinhaltung von Vorschriften für Produkte und Dienstleistungen		Nicht zutreffend für die Universität Graz
Kennzeichen von Produkten und Dienstleistungen	PR3	Gesetzlich vorgeschriebene Informationen über Produkte und Dienstleistungen		Nicht zutreffend für die Universität Graz
	PR4	Kennzeichnung von Produkten		Nicht zutreffend für die Universität Graz
	PR5	Umfragen Kundenzufriedenheit	FORSCHUNG: Begleitstudie SUSTAINICUM, S. 31; Mobility4ALL, S. 32; NETZWERKE: RCE, S. 72; SUSTAINICUM, S. 73;	Umfrage E-Bike-NutzerInnen
Werbung	PR6	Programme zur Befolgung von Gesetzen, Standards und freiwilligen Verhaltensregeln in Bezug auf Werbung einschließlich Anzeigen, Verkaufsförderung und Sponsoring		Nicht zutreffend für die Universität Graz
	PR7	Nicht eingehaltene Verhaltensregeln in Bezug auf Verkaufsförderung		Nicht zutreffend für die Universität Graz
Schutz der Kundendaten	PR8	Beschwerden		Nicht zutreffend für die Universität Graz
Einhaltung von Gesetzesvorschriften	PR9	Höhe wesentlicher Bußgelder		Nicht zutreffend für die Universität Graz

EINSCHÄTZUNG DER LEISTUNG HINSICHTLICH GESETZTER ZIELE 2008-2012

GRI PROFIL (1.1) EINSCHÄTZUNG DER LEISTUNG HINSICHTLICH GESETZTER ZIELE (vgl. NHB 2008: Ausblick auf wichtige Herausforderungen, S. 72)	Kapitel im NHB 2011/12	Erreicht, nicht erreicht, im Prozess, nicht beschrieben
Nachhaltigkeitsprogramm: Leitbild		
1. Verankerung der Nachhaltigkeit in den Leistungsvereinbarungen der Universität	Vorwort der Rektorin [1]	erreicht, S. 3
2. Weitere Institutionalisierung der „Nachhaltigen Universität Graz“	Management Nachhaltige Universität [1]	erreicht, S. 6
3. Gründung einer interuniversitären Taskforce der vier Grazer Universitäten (Universität Graz, Medizinische Universität, Technische Universität, Universität für Musik und darstellende Kunst) unter dem Label „Sustainability 4U“	Netzwerke [7]	erreicht, S. 75
4. Weiterentwicklung der Website www.uni-graz.at/sustainability und Neugründung der Kooperationswebsite „Sustainability 4U“	Netzwerke [7]	erreicht, S. 75
5. Fortführung der Institutionalisierung und Weiterentwicklung der bestehenden fakultätsbezogenen Kompetenzzentren	Leitbilder [1] und Netzwerke [7]	erreicht, S. 12 und S. 72
Nachhaltigkeitsprogramm: Studium und Lehre		
1. Verstärkte Einbindung von Partnerinstitutionen aus Südosteuropa in Kooperationen	Leitbilder [1]	erreicht, S. 12
2. Etablierung der Joint-Degree-Programme	Studium und Lehre [2]	erreicht, S. 16
3. Erweiterung des englischen Lehrangebots	Studium und Lehre [2]	erreicht, S. 16
4. Etablierung von Nachhaltigkeitspodcasts als innovatives Informationsmedium		nicht erreicht
5. Einrichtung einer überfakultären Professur im Bereich Südosteuropa		nicht beschrieben
6. Schrittweise Berücksichtigung und Einbindung der Disability Studies in die allgemeine Lehre		nicht beschrieben
7. Stärkung der transfakultären und interuniversitären Lehre im Bereich „Menschen mit Behinderung“ (Ringvorlesung)		nicht beschrieben
8. „Nachhaltigkeit an den Grazer Universitäten: Sustainability 4U“ (Ringvorlesung)	Netzwerke [7]	erreicht, S. 75
9. Vertiefung des Fakultätsschwerpunktes „Mediation“ u.a. mittels schwerpunktbezogener Tagung und Publikation		nicht beschrieben
Nachhaltigkeitsprogramm: Forschung		
1. Fortsetzung der EU-Kooperationsprojektes „Sustainable Europe“		nicht beschrieben
2. Teilnahmen an nationalen und internationalen Ausschreibungen zu den Themen „Klimawandel“ und „Globaler Wandel“		nicht beschrieben
3. Stärkung der Forschungsk Kooperationen am Standort Graz	Forschung [3] und Netzwerke [7]	erreicht, S. 30 und S. 73

9 | GLOBAL REPORTING INITIATIVE

Nachhaltigkeitsprogramm: Universität und Umweltschutz		
1. Weitere Teilnahme an ÖKOPROFIT® und Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen in allen für die Universität Graz relevanten Bereichen	Universität und Umweltschutz [4]	erreicht, S. 50
2. Etappenweise Einsetzung/Aufstellung von (Abfall-)Trennsystemen in allen öffentlich zugänglichen Räumen an der Universität Graz		im Prozess
3. Implementierung einer Betriebsfeuerwehr an der Universität Graz zur Optimierung des Brandschutzes		nicht beschrieben
4. Wesentliche Verbesserung der Mülltrennung		im Prozess
5. Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Beschaffung	Universität und Umweltschutz [4]	erreicht, S. 48 und S. 52
Nachhaltigkeitsprogramm: Menschen		
1. Weiterentwicklung des Vorhabens „Familienfreundliche Universität“	Menschen [5]	erreicht, S. 54 und S. 55
2. Weiterführung und Verbesserung des Angebots an bedarfsorientierter Kinderbetreuung	Menschen [5]	erreicht, S. 55
3. Weiterentwicklung des Angebots zur Unterstützung bei der Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen (Eldercare)	Menschen [5]	erreicht, S. 55
4. Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Anlaufstelle „Beratung und Service für Studierende mit Behinderung und/oder gravierenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen“, insbesondere für SchülerInnen mit Behinderung in der Sekundarstufe II sowie deren Lehrkräften und Angehörigen	Menschen [5]	erreicht, S. 58
5. Reagieren auf steigenden Bedarf an Studienmaterialien, die in barrierefreie digitale Formate adaptiert werden, nicht nur bei Studierenden mit Sehbehinderung/Blindheit, sondern auch bei Studierenden, die aufgrund einer Bewegungseinschränkung nicht oder nur eingeschränkt mit Büchern hantieren können	Menschen [5]	erreicht, S. 58
6. Schaffung von barrierefreien Zugängen an der Universität Graz	Forschung [3]	erreicht, S. 32
7. Umsetzung von Projekten des Konzeptes „The Sustainable Space“ (integrierte Lernplätze am Campusgelände)		nicht beschrieben
Nachhaltigkeitsprogramm: Lebenspartnerin Universität		
1. Weitere Entwicklung von Bildungsangeboten zum Themenschwerpunkt „Nachhaltigkeit“ in der universitären Allgemeinbildung/Bildung durch Wissenschaft	Studium und Lehre [2] und Lebenspartnerin Universität [6] und Netzwerke [7]	erreicht, S. 16 und S. 64 und S. 74, 75
2. Ausbau der Firmenkontakte und damit Erweiterung der Stellenangebote für Studierende und AbsolventInnen	Netzwerke [7]	erreicht, S. 74
3. Quantitativer und qualitativer Aufbau von Karriereveranstaltungen und Anpassung an die Bedürfnisse der Arbeitswelt bzw. der Studierenden und AbsolventInnen		nicht beschrieben
4. Möglichst frühzeitige Beratung (idealerweise ab Studienbeginn) der Studierenden hinsichtlich Berufseinstieg und Erwerb von Zusatzqualifikationen	Studium und Lehre [2]	erreicht, S. 16
5. Stärkung der Kommunikation zwischen der Universität Graz, ihren AbsolventInnen und der Wirtschaft		im Prozess
6. Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen AbsolventInnen und Studierenden	Studium und Lehre [2] und Netzwerke [7]	erreicht, S. 16 und S. 75
7. Gewinnung von 10 % der AbsolventInnen eines Jahres als Mitglieder im alumni Uni Graz sowie Organisation von AbsolventInnen-Treffen in anderen Städten Österreichs bzw. international		nicht beschrieben
8. Fortsetzung der Finanzierung bzw. Teilfinanzierung der vom Rektorat für das Fundraising definierten Großprojekte		nicht beschrieben
9. Stärkung des Fundraising als Hilfsmittel in der Profilschärfung der Universität		nicht beschrieben
10. Etablierung von Investitionen in Forschung und Lehre als nachhaltigster Weg der Wirtschaftsförderung – in direkter Kommunikation mit Multiplikatoren		nicht beschrieben

Nachhaltigkeitsprogramm: Inter- und Transdisziplinäre Netzwerke		
1. Lehre: Weiterer Ausbau des Angebotes intergenerationeller Lehre zu nachhaltiger Entwicklung	Lebenspartnerin Universität [6]	erreicht, S. 66
2. Forschung: Das vom RCE Graz-Styria im Jahr 2009 entwickelte Grazer Modell für Integrative Nachhaltigkeitsprozesse soll weitere Anwendung in der Evaluierung und Planung von RCEs (international) sowie regionalen Institutionen finden.	Netzwerke [7]	erreicht, S. 72
3. Regionale und internationale Kooperation in Bildung und Forschung	Management Nachhaltige Universität [1] und Netzwerke [7]	erreicht, S. 16 und S. 75
4. Stärkung der Zusammenarbeit mit Regierungsstellen auf Landes- und Bundesebene		nicht beschrieben
5. Planung und Einrichtung eines fakultätsübergreifenden Zentrums „Kunst und Recht“		nicht beschrieben
6. Verbesserung der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Medien durch einen institutionalisierten „Science goes public“-Talk		nicht beschrieben



ISBN 978-3-9502276-8-0

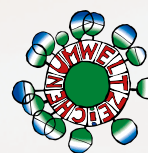


9 783950 227680 >



ClimatePartner[®]
klimateutral

Druck | ID: 10911-1210-1005



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
Medienfabrik Graz, UW-Nr. 812



Nachhaltigkeits-
berichte online